

# Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pg., für auswärtige Anzeigen 25 Pg.  
Reklame die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pg.,  
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Annahme an bestimmte vorgekündeten Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 35.

Verlags-Herausgeber No. 2553.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Das ist eine Revolution!.

Der verhängnisvolle 14. Juli 1789 war der Tag, an dem mit dem Sturm auf die Bastille die große Revolution in Frankreich einzog, die in blutigen Kämpfen alles Bestehende über den Haufen warf und eine neue Ära in Frankreich einleitete. In Versailles, wo König Ludwig XVI. in volligem Unverständnis der ungeheuren Bewegung, die durch das französische Volk ging, schwankend und unentschlossen auf irgend ein rettendes Ereignis wartete, traf die Nachricht von der Erstürmung der Bastille erst in der Nacht zum 15. Juli ein, als der König sich bereits zur Ruhe gegeben hatte. Der Obergärtnermeister, der Herzog von Liancourt, übernahm das schwere Amt, den König zu wecken und ihm von dem, was in Paris geschehen war, in Kenntnis zu sezen. Der König, so berichtet uns die Geschichte, richtete sich bestürzt im Bett auf und rief aus: „Das ist also eine Revolte?“ „Nein, Sire“, erwiderte der Herzog, „das ist eine Revolution!“

An diesen denkwürdigen historischen Vorgang hat auch Trubetzi, einer der besten Patrioten Russlands, umlängt den Zaren in der Studien, die er bei ihm hatte, mit deutlicher Ausstellung auf die Ähnlichkeit der Lage im jetzigen Russland und im damaligen Frankreich erinnert. Für Trubetzi hat sein offenes Wort und seine ehrliche Vaterlandsliebe mit der allerhöchsten Gnade des Zaren bezahlt müssen, der in diesem Falle ebenso handelte wie jener Mann, der seinen Kompass zerstörte, weil er ihm schlechtes Wetter ankündigte.

Es soll keineswegs geseugnet werden, daß der Zar in letzter Zeit hin und wieder Ansätze gemacht hat, den Ernst der Lage zu erkennen und der wichtig anzusehenden, unaufhaltlichen Göttinge in Russland gewisse Zusicherungen zu machen. Daß Nikolai II. nicht auf dem scharf ablehnenden Standpunkt seines Vorgängers steht, hat er durch Berufung des reformfreudigen Fürsten Swiatopolk-Mirschi zum Minister des Amens bewiesen. Dieser im Grunde des Herzens liberal gejähmte Mann hat offenbar erkannt, daß die Stunde des Absolutismus geschlagen hat, und daß die Herrschaft des Zarismus nur noch durch ein mehr oder minder großes Entgegenkommen gegen die auf eine konstitutionelle Verfassung gerichteten Wünsche der überwiegenden Mehrheit des russischen Volkes zu halten ist. Aber die unter der Leitung Bobjedonowiczs, des Oberprokurators des Heiligen Synod, stehende „kleine, aber mächtige Partei“

ist mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer beflissen, die Reformbestrebungen des Ministers des Innern und der modernen gejähmten Berater des Zaren zu durchkreuzen.

„Unentschlossen und unselbständige, wie er war, schwante der Herrscher zwischen beiden Richtungen; sein Handeln machte den Eindruck, als probiere er immer nur: fand er Widerstand, so trat er zurück. Natürlich raubte dieser Mangel an Heftigkeit mehr als alles ihm Ansehen und Gestaltung. Er war bereit, für sein Volk Opfer zu bringen, die königliche Gerechtsame zum Besten des Ganzen einzufräßen zu lassen, denn er war der liberalste Mann vom ganzen Hofe. Aber daß er es tun würde, wenn eine ganze Partei bei Hofe sich ihm entgegenstellte, ließ sich von ihm nicht erwarten.“ Diese Worte sind keine Erfahrung von heute, sondern nur ein Plagiat. Wir finden sie in einer Geschichte der französischen Revolution von 1789 zur Charakterisierung Ludwigs XVI. von Frankreich.

Tout comme chez nous! Alles wie bei uns! So mag man wohl in Russland sagen. In der Tat, ebenso wie der Charakter und das Verhalten des Zaren an den von den besten Absichten beeinflußten, aber hofflos und unentschlossenen hin- und herschwankenden Ludwig XVI. erinnern, so mahnen auch die Zustände im heutigen Russland in geradezu erschreckender Weise an die Lage in Frankreich vor dem Ausbruch der großen Revolution. Alles ist im Reiche des Zaren in wilder Göttinge. Solange sich die revolutionäre Bewegung auf die Studenten, bei denen sie einsetzte, beschränkte, glaubte man sie mit der Knothe ersticken zu können. Aber als sie auf die Arbeiter und sogar auf die träge Massen der Bauern übergriff, als endlich auch ein großer Teil der Besitzenden und Gebildeten, ja sogar Angehörige der Beamtenchaft, des Offizierskorps und des Adels, in das Verlangen nach Reform einstimmten, als selbst der Kongreß der Semitros die Parole „Reform oder Revolution!“ aufstellte, da endlich begann es bei dem Zaren zu dämmern.

Es fragt sich jetzt — und davon hängt die weitere Entwicklung Russlands ab — wie weit diese Zarendämmerung gehen und ob Nikolai II. auf die Parteigänger des Fürsten Swiatopolk-Mirschi oder auf die Bobjedonowiczs hören wird. Die wachsende Erregung der Massen, die zunehmenden Attentate, die sich in letzter Zeit in erschreckender Weise gehäuft haben, der Widerwillen der Bevölkerung gegen den Krieg mit Japan und die massenhaften Defektionen der Reserveisten sollten den Zaren darüber belehren, daß das Ende des jetzigen Regimes, des Absolutismus, unaufhaltlich heranrückt. Wird es, das ist die schicksalschwere Frage, durch den Zaren defretiert werden oder — durch die Revolution?

### Genilleton.

### Pariser Brief.

Kritik und Strafenzivilistonomie. — Politik in der Werkstatt. — Die politischen Cafés. — Arisen-Diner. — Arisen-Völle. — Arisen-Literatur.

Paris, 19. Januar.

Die Pariser sind entschieden viel ruhiger und skeptischer in politischen Fragen geworden, und das zwar seit der Niederschlagung des Boulangismus und dem Dreyfushandels. Das merkt man jetzt recht deutlich, da trotz der aufregendsten Entwicklungen über Angebereien in der Armee, über Freimaureruntertriebe und andererseits republikanisch: Ansätze und trotz der Regierungskrise, die sich unter so eigenartigen Umständen abspielt, in der Phisiognomie des Stratenlebens nichts Außergewöhnliches hervortritt. Selbst die Camelots scheuen nicht langer und stürmen nicht schneller davor als in normalen Zeiten, da die Zeitungen mit den früher so überreichen Extraausgaben sehr zurückhaltend geworden sind. Und wenn man den Gesprächen in den Cafés und sonstigen öffentlichen Lokalen zuhört, nimmt es ganz fremdartig an, daß man fast gar keine Streitereien über die brennenden Tagesfragen vernehmen. Zum Gegenteil kann man häufig die ergäßliche Wahrnehmung machen, daß nationalistisch und republikanisch denkende Bürger, nachdem sie recht sachlich ihren Standpunkt verteidigt haben, sich rührend übereinstimmend dahin äußern, daß sie Politiker, wie sie sich auch betiteln mögen, sämtlich farceurs, wenn nicht gar canailles sind.

Die Arbeiter sind freilich etwas lebhafter und aufgeregter, so daß in den Vorläden die Krisenstimmung sich doch etwas offenbart. Da aber die Widersacher nie dieselben Lokale besuchen, sondern sich stets räumlich trennen halten, so verpasst der angesammelte Begeisterungs- oder Entrüstungsvorrat ohne besondere Zwischenfälle. Höchstens kommt es hier und da in den Werkstätten zu Auseinandersetzungen, die aber stets schnell von den Borgeleuten beschwichtigt werden.

Es gibt aber doch Orte, wo man auf den ersten Blick bemerkt, daß etwas Besonderes vorgeht. Noch haben sich in Paris einige Lokale dem nivellierenden Wallstraße-

treiben zu entziehen vermocht, und in ihnen finden sich interessante Gruppen von Parteiführern und von Männern zusammen, die für das politische Leben alle ihre Gedanken und ihre Tätigkeit aufgepart haben. Es sind dies keine Luxus-Cafés mit art-nouveau-Ausstattung und geschwungenen maitres d'hôtel, sondern einige kleine, verrückte Lokale in abgelegenen Straßen, besonders in der Umgebung des Palais Bourbon und des bekannten Zeitungszentrums an der Rue Montmartre, des Croissant. Hier kann man auch die Herren in eifigen Gesprächen sehen, deren Namen für die verschiedenen Minister-Porsefusées haptisch genannt werden. Und welche Überraschungen kann man da haben!

In ein Café der Rue de Bourgogne, ein altes, echtes Pariser Café mit roten Plüschtäschchen, kleinen, goldrahmten Spiegeln und weißen Marmortsäulen, tritt ein gedrungener, dunkler, noch jugendlicher Mann mit einem Kneifer vor den durchdringenden schwarzen Augen. Er geht auf einen sehr hoch gewachsene, ältere Mann mit vornehmem und sympathischen Gesichtsausdruck ein. Bald sind sie in ein mit halblauter Stimme geführtes, ehriges Gespräch vertieft. „Schau, schau, was mögen da wohl Millerand und Mirbot zusammen ausscheiden?“, reihten sich die Gäste in die Ohren. Aber hier ist man diskret und läßt die beiden Politiker sich ruhig aussprechen, ohne sie durch Hinstarren zu belästigen.

In den Lokalen um den Croissant hat man in der Nachtkleidigkeit, vielen der wahrscheinlichen oder doch imbalistischen künftigen Minister zu begegnen. Sie suchen dort die leichten Nachrichten des Tages zu erhalten und verschwinden es auch nicht, mit den um diese Zeit dort sehr zahlreichen Journalisten, sogar den ausländischen, einige Bemerkungen über die Lage auszutauschen. Die Parteimitglieder verschwinden da ganz, und es herrscht ein sehr liebendwürdiger, kameralhaftes Ton vor. Das hindert freilich nicht, daß die Journalisten sich dann hinsetzen und gegen den eben so losgelöst Begrüßten einen heftigen Schmähscharten niederschreien, in dem die harmlosen Auslassungen des eifrigsten Interviewen in unglaublicher Weise entstellt werden; denn was auf dem Zeitungspapier steht, ist besonders in Krämerzeiten unverbindlich.

Eine ganz besondere, typische Einrichtung der allerleichten Periode sind die Arisen-Diners und die Arisen-

### Politische Überblick.

#### Die Börsengesetzesreform.

Die Börsengesetzesreform, die schon so häufig auf unbekannter Zeit verlängert worden ist, gewinnt nun endlich Aussicht, zur Wirklichkeit zu werden. Die zu ihrer Beratung eingesetzte Kommission hat nun ihre erste Sitzung beendet. Wie uns aus parlamentarischen Kreisen bekannt geworden ist, hat die ursprüngliche Abneigung gegen eine Änderung der gegenwärtigen Bestimmungen über verschiedene Seiten des Börsengeschäfts angefangen der offenkundigen Schädigung der deutschen Börse zugunsten des Auslandes freundlicher Auffassungen Platz gemacht. Ramentlich die Bestimmungen über den Differenz- einwand, dessen Anwendung jetzt vielfach unter Verletzung aller Gebote über Treu und Glauben zur Ausführung niedriger Spekulationen stattfindet, sollen eine erhebliche Veränderung erfahren. Als grundlegende Vorstellungen der Kommission sind hier hervorzuheben, daß die Richtigkeit des Differenzabweandes in eine bloße Anfechtbarkeit verwandelt und daß ferner die Eintragung ins Handelsregister der ins Börsenregister gleichgestellt werden soll. Ein zur Zeit des Geschäftsbeschließes ins Handelsregister eingetragener Kaufmann kann in Zukunft den Differenzeinwand ebenso wenig erheben wie der Kaufmann im Börsenregister. Nicht weniger wichtig ist die zeitliche Begrenzung in der Erhebung des Differenzabweandes. Es wurde beschlossen, daß mit ein vor Ablauf von 6 Monaten nach Mitteilung über das Ergebnis des Geschäfts erhobener Einwand als rechtsgültig angesehen sei. Bisher kann bekanntlich der Differenz- einwand ohne zeitliche Beschränkung, also eventuell noch nach Jahren erhoben werden. Hinsichtlich der gestellten Sicherheiten wurde endlich der Vorschlag des Regierungsentwurfs angenommen, daß vor dem Eingang des Geschäfts bei jüllie Sicherheiten hasten sollen, sofern der Versteller schriftlich erklärt hat, daß die Sicherheit zur Deckung von Verlusten aus Börsengeschäften dienen soll.

#### Ein wissenschaftlicher Streit als Krupp-Gedenktag.

Beim Ableben Krupps ist bekannt geworden, daß er Stifter der Summe von 30 000 Mark war, die für die besten Arbeiten über die Anwendung aus der Darwinischen Theorie auf die Gezeitigung, insbesondere die Sozialpolitik, ausgesetzt worden waren. Es wurden zwölf Preise verteilt. Ein mit 2000 Mark dotierter, Dr. Weltmann in Eisenach, wies den Preis zurück, weil die Zeit von drei Monaten zu einer gewissenhaften Prüfung nicht ausgereicht habe. Man lachte damals, weil man sagte, Weltmann habe sich auf den ersten Preis gespielt. Da Weltmann aber jetzt dem Preisträger Pro-

Völle. Die ersten werden für die ausländischen Politiker veranstaltet, und zwar entweder von Personen, die jüllie ehrgeizige Absichten haben, oder von schwerreichen Finanziers und Kaufleuten, die mit ihren politischen Belanntschaften prahlen wollen, dabei aber vielleicht auch Privatinteressen verfolgen. In dieser Hinsicht haben sich Senator Jean Dupuy, der ehemalige Landwirtschaftsminister des Kabinetts Waldeck-Rousseau, und Seigner des einflussreichen Volkslates „Petit Parisien“, und der Hauptgegenüber des „Courrier“ Louis Chauhan, einen besonderen Ruf wegen der Erlesenheit der Speisen und Weine erworben. Herr Millerand, der den Namen „Lutulussozialist“ als gourmet von seinen Gegnern erhalten hat, wird bei diesen Veranstaltungen besonders bevorzugt. Für die Reporter ist es deshalb ein Sport geworden, nebenbei ein einträglicher, nachzuforschen, bei wem die „ministrables“ eingeladen sind, und was bei den Diners konsumiert wird.

Die Arisen-Völle dogegen haben ganz andere Zwecke und ganz andere Ehrengäste. Um jeden Ministerkandidaten und jeden Politiker schwören junge Männer als Sekretäre oder Soizelliten. Diese werden von den Müttern heiterschäfiger Töchter — das gibt's nämlich auch in Paris — als gute Partien ausgemommen. In Arisenzeiten wählt natürlich die Bedeutung dieser Junglinge, da ihre Profektoren zur Macht gelangen und ihnen gute Posten verschaffen können, und deshalb finden die fürsorglichen Eltern plötzlich das Bedürfnis, Hausbälle zu veranstalten. So wirken Ministerfrauen auch eheständig, und der Senator Piot, der Apostel für die Wiederherstellung Frankreichs, könnte vielleicht aus dieser Feststellung Anlaß nehmen, für eine häufigere Befestigung der Kabinettsträger zum Wohle des Vaterlandes im Parlamente einzutreten.

Auch eine literarische und dramatische Beeinflussung, allerdings in sehr engen Grenzen, üben die Ministranten aus. Die „Dichter“ der Straßenshantons müssen nämlich ihren Gehalt für alle Eventualitäten satteln, um die neuen Minister zu begrüßen, das heißt gewöhnlich, gehörig anzukündigen, und die Reostenderverfasser müssen darauf summen, dem Range der Altualität folgend, Ministerkabinettzonen in ihre gerade in dieser Saison florierenden Schöpfungen einzufügen. Die schwerje Auf-

essor Conrad parteiische Begünstigung seiner Schüler vorgevoren hat, so hat dieser ihn wegen Beleidigung verklagt. Boltmann war früher Sozialdemokrat und hatte in einem Buche den Darwinismus für die Sozialdemokratie verurteilt, rückte in der Arbeit aber weit von den Anschauungen dieser Partei ab und trat vor allem für Massenheime ein. Wie er seinen Vorwurf gegen Professor Conrad begründen will, ist schwer einzuschätzen, da die Preisrichter die Urheber der Arbeiten doch vor der Entscheidung nicht kennen. Unter den preisgekrönten Arbeiten ist eine sozialistische; es ist immerhin auffällig, daß diese von der amtlichen Publikation ausgeschlossen worden ist. Krupp hatte selbst bestimmt, daß es bei der Preiskrönung auf den politischen Standpunkt, den der Bewerber zum Ausdruck bringe, nicht ankommen dürfe. Der Kampf gegen das Arbeitslosen-Elend in England.

n. London, 18. Januar.

Das für den 14. Februar einberufene Parlament wird sich bereits in einer seiner ersten Sitzungen mit der brennenden Frage zu beschäftigen haben, auf welche Weise dem in diesem Jahre besonders trocken Elend unter den Arbeitslosen Englands begegne werden soll. Nicht allein in London, sondern auch in Industriezentren wie Liverpool und Manchester, sowie in Irland, das knapp vor einer Hungersnot steht, nimmt die Zahl der Unbeschäftigt in bedrohlicher Weise zu. Angesichts dieser Zustände hat sich die private Wohltätigkeit in diesem Jahre zu ganz außergewöhnlichen Leistungen veranlaßt geschenkt. So belieben sich die bei dem hiesigen Zentralkomitee zur Verteilung eingelaufenen Summen in der vergangenen Woche auf nahezu eine Million Mark. Dieses Komitee hat sich auch in anderer Weise dadurch verdient gemacht, daß es die beschleunigte Ausführung der im Großbaudrat vorliegenden Projekte für öffentliche Arbeiten durchsetzte und dadurch vielen Arbeit verschaffte. Die Regierung ihrerseits wollte auch nicht zurückstehen und gab den Arsenalen Aufträge für Kanonen im Wert von etwa 10 Millionen Mark, wodurch 17 000 Arbeiter, die seit 1900 beurlaubt waren, wieder Beschäftigung finden. Des weiteren ist die Heilsarmee lebhaft bemüht, in ihrer Weise Gutes zu tun, und auch die überreich dotierte Güllsfasse der Trade Unionists tut ein übriges. Trotz dieser heroischen Helferleistungen muß das Land folgerichtig als ein akutes anzusehen werden, als nicht administrative Maßregeln zu seiner Verbesserung getroffen werden. In gewissen Kreisen begleistet man sich deshalb für die Schaffung eines eigenen Ministeriums für Arbeit, das die Schwierigkeiten zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zu überwinden, alle Arbeiterfragen zu erledigen und nötigenfalls Vorkehrungen zur Auswanderung überzähliger Volksmassen nach den Kolonien zu treffen hätte. Auch müßte damit aufgeräumt werden, daß verschiedene Arbeiter ihre feste Stellung verloren, um sich als Arbeitslose von den Vermittlungsbüros besser dotierte Posten zuzuwenden zu lassen. Mit halben Maßregeln wird das Parlament jedenfalls in diesem Jahre der Frage nicht beikommen können.

Der Antagonismus zwischen Schweden und Norwegen.

a. Britannia, 17. Januar.

Wenn eine so untergeordnete Frage wie die der Schaffung selbstständiger, von der Regierung in Stockholm unabhängiger norwegischer Konsulate nun schon seit Jahren eine Reibungsfläche zwischen den Regierungen und Parlamenten von Schweden und Norwegen bildet, so kann bereits aus dieser Tatsache erscheinen werden, daß zwischen den beiden Ländern Gegensätze herrschen, die leicht zu einem jährligen Auseinanderstoßen führen können. Der tiefere Grund für diesen Antagonismus ist in den

habe haben aber die berufsunfähigen „Mots-Sabotanten“ der Zeitungen und die Pampelotis an la Rochefort. Sie müssen irgend eine drohliche Verunsicherung oder Ausschaltung der Namen der künftigen Minister finden. Bei einigen haben sie es allerdings nicht nötig, da deren Namenszug längst geschaffen ist. Besonders gelungen ist der des bei den Kombinationen viel gerannten Senators Poincaré, „Cicéron c'est Poincaré“ (Cicero ist Poincaré, kann nämlich auch so geschrieben werden: „Si c'est rond, c'est point carré, auf deutsch: Wenn's rund ist, ist's nicht eckig). O. W.

### Aus Kunst und Leben.

\* Wie Kolportages-Romane gemacht werden. Wir lesen in den Blättern für Volksbibliotheken und Vereinssälen (Durchsager Prof. Dr. C. Wiesegang-Wiesbaden, Verlag von D. Herrmanns-Weimar): „Wie Kolportages-Romane gemacht werden“, erzählt in der Zeitschrift „Das Land“ ein gelegentlicher Mitarbeiter, der unter dem Fassang der Verhältnisse sich vorübergehend in diesem Ortsverzeichnis verjagt hat. Namentlich die erste Lieferung des Buchwerks werde mit ausgefeiltem Rassismus zusammengestellt, da von ihr der Ausfall des Geschäftes zum großen Teil abhänge. Selbst die erfahreneren Verleger dieser Ware verlassen sich niemals auf das vorliegende Manuskript des Romans, vielmehr ist das erste Heft ein Fälscher, an dem erprobt werden soll, ob es sich verleiht, sich an die Sache – die Herstellungskosten betragen oft 20 000 bis 30 000 M. – zu wagen. Die Verleger kommen bei derartigen Unternehmungen erst an zweiter Stelle. Entweder bestehen sie als Helfer des Verlegers ein geringes Monatsgehalt oder aber sie erhalten als „freie Schriftsteller“ eine bestimmte Summe für jeden Druckbogen oder allenfalls noch eine Tantieme nach Maßgabe des Absatzes der Hefte. Eine ersten haben von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr mit zweistündiger Mittagspause gegen höchstens 150 M. monatlich „Fortschritte“ zu schreiben. Die Tage der freien Schriftsteller liegen verschieden; ein „erfüllter Meister“, wie der Verfasser des „Scharfrichters von Berlin“, hat mit diesem seinem Erfolgswerk ein Vermögen verdient und kann trotz immenser Freude keinem nicht allen Nachfragen genügen. Ein solcher Autor, der womöglich zugleich an einem halben Dutzend Erzählungen gleichzeitig arbeitet, diktiert der Stürze halber einem Stenographen die zur Fassung der folgenden Hefte

Charakterverschiedenheiten der beiden Völker zu suchen. Der Norweger, von Natur aus ernst, gesetz und maschinal hat gegen das heitere Wesen des temperamentvollen Schweden eine intuitive Abneigung, die förmlich nach Ausdruck sucht. Zur Verschärfung der gegenwärtigen Spannung trägt der Umstand nicht wenig bei, daß der schwedische Minister des Finanz, Lagerheim, der die norwegischen Sonderbestrebungen bis zu einem gewissen Grade begünstigt, noch seinem Ausscheiden aus dem Kabinett seine Persönlichkeit zum Nachfolger erhielt, die in seinem Sinne weitergewirkt hätte. Die Norweger verlangen nun mit um so größerer Hartnäckigkeit die Errichtung von norwegischen Generalkonsulaten in Berlin, Paris, St. Petersburg, London, Antwerpen, Barcelona, Genf, Rio Nort, Kapstadt, Montreal und Shanghai. Da die Regierung in Stockholm sich diesen Forderungen gegenüber neuerdings wieder sehr reserviert verhält, muß die Situation als nicht unbedenklich angesehen werden.

neue England seinerseits durch entsprechende Maßnahmen. So wurde die indische Grenze allmählich nach Belutschistan ausgedehnt, und schließlich 1899 das Gedächtnisland Kaschmir, nördlich von Peishawar, der indischen Krone unterstellt. Es trennt jetzt nur noch ein ganz schmaler Streifen afghanischen Gebietes Pamir und Tschitral von einander, während östlich davon die Provinz Khyber des großen chinesischen Reiches liegt, deren Hauptstadt Kashgar jetzt besteht, einmal um ein Gegengewicht gegen die tibetanische Expedition der Engländer zu haben, zweitens aber allem Anschein nach um auch östlich von dem afghanischen Gebiete direkt in englische Festungen einzubrechen zu können. Nachdem die Eisenbahnlinie, welche das europäische Russland von Orenburg aus mit Taschkent und Samarkand verbindet, fertiggestellt ist, haben die Russen, wie auch aus unserem Bilde hervorgeht, drei Wege, auf denen sie Truppen nach Turkestan werfen können: durch den Kaukasus über Batu, über Astrachan



### Afghanistan und seine Nachbarländer.

Schon seit Mitte dieses Jahrhunderts hat Russland ständig seine Südgrenze nach den indischen Gebieten vorgehoben; und wenn bisher Afghanistan noch immer als Pufferstaat zwischen beiden Rivalen steht, so ist es eben nur der Eiferjagd des einen auf den andern zuzuschreiben. Im Jahre 1860 begannen die Russen den Vormarsch gegen das Gelände südlich vom Balkaschsee. Sie siedelten sich in den folgenden Jahren das Gouvernement Turkestan mit der Hauptstadt Taschkent. 1878 folgten die Provinzen Amu-Darja, Transcaspien; desgleichen wurde Chiwa und Buchara als Vasallenstaaten in die Russische Sphäre eingezogen. Die 80er Jahre brachten eine weitere Annäherung an die afghanische Grenze. 1881 wurde Merv der Zentralpunkt der russischen Besitzungen in Turkestan. 1885 Afghanistan die Nordgrenze stark beschritten. 1895 das Hochland Pamir dem russischen Reich angegliedert. Dessen steten Vorwärtsschreiten des russischen Einflusses begeg-

und über die neue Bahnlinie. Andererseits ist aber kaum anzunehmen, daß Russland glaubt, seiner augenblicklich voreeren Lage dadurch abhelfen zu können, daß es sich in neue Unternehmungen einläßt. Vielleicht sind die darüber verbreitet gewesenen Gerüchte etwas übertrieben, vielleicht sogar unwahr. Jedenfalls werden die nächsten Tage Aufschluß geben, ob die Aufrüstung der englisch-russischen Herrschaftsfrage in Indien bevorsteht.

### Der Kohlenarbeiterausstand im Ruhrrevier.

#### Eine konservative Stimme zum Streit.

Gegenüber den Vorberührungen der streikenden Bergarbeiter muß sogar der konservative „Reichsbote“ folgendes zugeben: Der Schaden eines so großen Streites ist ganz unberechenbar, und die Regierung sollte deshalb endlich mit vollem Ernst die Neuorganisation der Arbeitsverhältnisse in Angriff nehmen. – Sie muß ja auch beim Streit in Aktion treten – und dabei das

nötigen Fortschreiten und macht sich ein Merkmal, wo er in jedem einzelnen Fall stehen geblieben ist. Der Verleger der Kolportagezeitung hält vornehmlich in die Zeit vom Oktober bis zum April, weil die Hauptabonnenten, die Landsbewohner, im Sommer keine Zeit haben. Der ungenannte Verfasser des Auflasses schließt mit einem warmen Appell an die deutschen Schriftsteller, durch vollständliche Erzählungen dem Kolportage-Roman Abbruch zu tun. Das deutsche Volk verlangt keine Mitleidsbilddungen und Seelenanalysen, sondern Handlung, Geschehnisse und Begebenheiten, die die Entwicklung beschäftigen und die Spannung nicht erlahmen lassen.

\* Verschiedene Mitteilungen. Der Landschaftsverein in Hamburg ist achtzigjährig in Hamburg geboren. Er hatte in Düsseldorf unter Schirmer studiert und gehörte zu den namhaftesten Vertretern dieser Schule. Er widmete sich ausschließlich der Darstellung der nächsten Umgebung Hamburgs und der holsteinischen Landschaft.

Gunnar Heibergs letztes Schauspiel „Tragödie der Liebe“ erzielte bei der Erstaufführung im Nationaltheater zu Christentum einen durchschlagenden Erfolg.

Antoine übernimmt die Direction des vom französischen Staate juventionierter Odéon-Theaters in Paris.

Bei den Leipziger Postämtern wurden im Jahre 1903 2½ Millionen Bücherpaletti im Gewicht von 12 Millionen Kilogramm ausgegeben.

Ein sonderbarer literarischer Prozeß wird, nach dem „B. T.“, in nächster Zeit in Petersburg zur Verhandlung kommen. Eine junge Schriftstellerin hat ihren Verleger verklagt, weil er gegen ihren Willen das Bild einer halbnackten Frau auf dem Umschlag ihres Buches hatte anbringen lassen.

Der Großh. Oberbaurat hat für sämtliche Mittelschulen Badens eine Gedächtnisfeier des 100. Todestages Schillers angeordnet. Am 9. Mai darf sein Unterricht erledigt werden.

Aus Rom wird berichtet: Marconi, der berühmte Erfinder der drahtlosen Telegraphie, hat sich mit der Fürstin Giacinta Ruspoli, der Tochter des Fürsten Ruspoli, verlobt. Die junge Dame gehört einem der ältesten Adelsgeschlechter Romas an, das seine Ahnen bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgt und ist das fünfte und jüngste Kind des Fürsten; sie ist jetzt 22 Jahre und gilt für das schönste Mädchen Romas. Die Ruspolis gehören durchaus zur päpstlichen Partei und der zukünftige

Schwiegervater Marconi, der über 60 Jahre alt ist, ist ein hoher Würdenträger am Hofe Papst Pius X. Marconi war schon einmal mit einer jungen Amerikanerin verlobt; die Verlobung ging aber, wie damals berichtet wurde, zurück, weil der junge Erfinder allzuviel mit seinen Ideen beschäftigt war und für seine Braut keine Zeit finden konnte.

Dr. Blaserman hat fändige Beobachtungen über die Riviera-Schauungen des Toten Meeres während der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres ausgeführt. Daran hat sich ein einziges Mal das Wasserzeigels ergeben. Am 26. Oktober stand das Toten Meer 25 Centimeter niedriger als im April; der niedrigste Stand im Jahre 1904 war gegen 40 Centimeter tiefer als der niedrigste von 1903.

72 Verlagsfirmen haben sich bereit erklärt, ihre Verlagswerke kostenlos der geplanten Reich-Musik-Bibliothek zur Verfügung zu stellen.

Auf der Sonne ist gegenwärtig ein Fleckenmaximum eingetreten. Insbesondere erregen im Augenblick drei mächtige, nebeneinander befindliche Flecken, welche sonst in der Mitte der Sonnenscheibe stehen, die Aufmerksamkeit.

In der Nähe von Orléans (Gouvernement Nîmes, Musikhalle) sind bedeutende Eisenzäuler entdeckt worden. Erzproben weisen 42 Proz. Eisengehalt auf.

Die Ziffer der in den Jahren 1903 und 1904 nach Amerika ausgesetzten Objekte und anderer Kunstsachen ergibt, daß München 1904 nach Amerika für rund eine halbe Milliarde, Berlin dagegen nur für ungefähr eine Billion ausführte. Im Jahre 1903 führte München nach Amerika für 670 000 Mark, Berlin dagegen nur für 380 000 Mark Gemälde aus. Der Rückgang im Export wird hauptsächlich der Weltausstellung in St. Louis zugeschrieben.

Mr. John Philipp Souza, der amerikanische „Marshall“ und Schöpfer der mit Recht so berühmten „Washington-Post“, der jetzt mit seiner Kapelle zurzeit wieder in London weilte, hat sein literarisches Herz entdeckt. „Bei meiner Ankunft im Carlton-Hotel stand ich die Korrekturen meines neuen Romans vor“, erzählte er dem Verleger eines dortigen Blattes. „Dieser Roman in 80 000 Worten enthält Erinnerungen aus meiner Kindheit; er hat seit zehn Monaten meine ganze freie Zeit beansprucht. Der Schauspiel spielt in Washington, aber über den Titel bin ich noch nicht schlüssig geworden.“

schlimmste Odium auf sich nehmen, wenn sie auch weiter nichts tut, als die Arbeitswilligen föhren, wodurch der Streit wirkungslos wird. So unrecht auch die Arbeiter durch den Kontraktbruch gehandelt haben, so haben doch die Arbeitgeber sich durch ihre schroffe Haltung auch keine Sympathie erworben. Vorüber die Arbeiter flagen, sind Dinge, die auch schon 1889 den Gegenstand des damaligen Streits bildeten, die aber nicht abgestellt wurden, wie man damals hoffte, sondern fortwirken, wie das Wagnen nullen. Es mag ja begreiflich sein, daß es den Arbeitgebern nicht gleichgültig ist, ob die Arbeiter keine Kohlen veraufzubringen oder ob sehr viele Steine darunter sind. Wenn dabei Verdrossen oder Beirung mitwirkt, so muss Strafe eintreten, allein man muß bedenken, daß die Kohlen oft mit Steinen verfeuert sind und die Arbeiter es nicht in ihrer Macht haben, da sie rasch arbeiten müssen, die Steine herauszuholen, sondern alles in die Förderkörbe laden, wie sie es abhaben, sonst müssten sie den Nachteil der Steine allein tragen; es ist nicht mehr als recht und billig, daß die Beiden am Schaden einer schlechten Stelle im Bergwerk am meisten beteiligt sind. Man kann sich denken, daß es die Arbeiter ärgert, wenn ihnen die Wagen, die sie herauftreiben, nicht angerechnet werden und sie umsofort gearbeitet haben und daß sie deshalb eine andere, der Willkür der Beauftragten entzündete Behandlung der Sache verlangen. Eine solche hätte man längst machen können, wie das auch der Minister zugab. Aus der Streit um die Arbeitszeit, d. h. die Anrechnung der Ein- und Ausfahrt aus den Gruben, spielt schon viele Jahre und hatte wohl längst durch Eingriffe der Bergbehörde geregelt werden können. In diesen Streitpunkten sind andere Besonderheiten hinzutreten über die schroffe Behandlung durch die Bergbeamten, über die Betriebsentziehung vieler Beiden, über die Baumfrankheit, deren gefährlicher Umgang zuerst lange von den Beauftragten geleugnet wurde. Die Wohnfrage steht nicht gerade im Vordergrunde, aber die jämische, große Herabsetzung der Löhne, als 1901 der Kostenbetrag geringer wurde, während bei steigendem Gehärtis und höheren Preisen die Löhne nur zögernd stiegen. Durch das alles hat sich alle die Jahre hindurch viel Unzufriedenheit angehäuft, welche von der sozialdemokratischen Agitation gestärkt und verstärkt worden ist. Das wird aber nicht besser, sondern schlimmer, wenn die Syndikatsherren jetzt sich auf nichts einzulassen wollen, die Arbeitervertreter jährlang zurückzuhalten, weil sie keine ordentliche Legitimation besitzen und die Arbeiter Kontraktbruch begangen haben. Von dem stolzen Stolz, auf das sich die Herren gesetzt haben, werden sie herunterfallen müssen; denn ganz schuldlos sind sie nicht, mögen auch manche Beschwerden und Forderungen der Arbeiter unberechtigt oder übertrieben sein, so wird doch immer noch ein gut Teil begründeter Beschwerden übrig bleiben, und um deren willen müssen die Herren zur Verantwortung gezogen werden. Die Regierung hat die Vermittelung in die Hand genommen, und man muß verlangen, daß sie dieselbe nicht bloß mit unparteiischer Gerechtigkeit, sondern auch mit kraftvoller Einsicht denkt, damit dem Streit bald ein Ende gemacht und der Friede so bald als möglich wieder hergestellt wird. Wenn die Syndikatsherren erklären, die Annahme der Arbeiterforderungen würde der Ruin des Bergbaues sein, so ist das jedenfalls eine starke Übertreibung, da der englische Bergbau, bei dem manche dieser Überstände längst nicht mehr bestehen, nicht untergegangen ist. Man gewöhnt sich leicht daran, gewisse Überstände als unvermeidlich anzusehen, aber die Erfahrung zeigt immer, daß die Befestigung der Überstände den Beschäftigten nur zum Vorteil gereicht. Die Arbeiter werden nicht erwarten, daß alle ihre Forderungen, so wie sie es wünschen, erfüllt werden, sie werden schon zufrieden sein, wenn die Hauptbelasten in die Befestigung werden, und darauf müssen die Behörden hinwirken, indem sie beide Teile anhören.

## Der russisch-japanische Krieg.

Ein teurer Irrtum.

Bei der Besichtigung der Festung machten die Japaner die überraschende Entdeckung, daß sie eine lange Zeit hindurch mit großen Verlusten eine Stellung angegriffen hatten, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden war. Sie glaubten, zwischen den Gelehen der Festung von Tsushima und Nord-Korea liege eine starke russisch-japanische Schanze. Diese Schanze nannten sie schließlich die Gletscherschanze, weil es den Angreifern niemals gelang, an die Schanze heranzukommen oder sie zu finden, trotzdem hunderte bei derartigen Versuchen ihr Leben einbüßten. Es ist jetzt vollständig klar, daß an dieser Stelle niemals eine Schanze war, und daß die Angreifer dieser "Gletscherschanze" dem furchterlichen Feuer von dem Seewall und von den Stellungen auf der Chinesenmauer ausgesetzt waren. Das Feuer aus der Kehle des Seewallhügels flankierte die Angreifer der nicht vorhandenen Schanze. Die Japaner verloren an dieser Stelle hunderte von Leuten und wurden dadurch immer mehr in dem Glauben bestärkt, eine starke besetzte Schanzenlinie liege vor der Front verborgen. Von der Höhe des Wantaiberges bis nach Port Arthur beträgt die Entfernung nur 800 Meter und es liegen keine BefestigungsWerke zwischen dem Hügel und der Stadt. Die Eroberung von Wanta bedeutete dennoch für die Japaner, daß sie eine absolute Kontrolle über die Stadt besaßen und die östliche Vorlinie beherrschten würden.

Sonderbare Wetten über den Krieg.

Der Krieg im fernsten Osten hat die Bettlist der Menschen in einer merkwürdigen Weise angeregt. Eine englische Zeitchrift hat eine Anzahl Berichte darüber aus den verschiedensten Ländern gesammelt. Meistens handelte es sich um Port Arthur; andere Wetten bezogen sich auf Europäisch-Asien, den Vormarsch der Japaner auf Chorbin und auf das Schicksal der russischen Flotte. Anfang Juli berichtete die Odessaer Zeitung "Vostok" von der tollkühnen Wette des St. Petersburger Dragonerhauptmanns Iljasko. Dieser Offizier wollte Asien durchqueren, Europäisch-Asienquartier in Biwang erreichen, die japanischen Belagerungsstellungen bei Port Arthur durchbrechen, in die Stadt dringen, die Seeblinde durchbrechen und Tschita in China erreichen. Wenn ihm sein Vorhaben gelang, sollte er 200 000 R.

erhalten, aber im anderen Falle nichts bezahlen. Als Chinesen verkleidet, ging Iljasko bei hellem Tagestlicht ruhig durch das japanische Heer. Vor den russischen Festungen wurde auf ihn gesetzt; aber als er die im Feind gebliebenen Nationalfahnen wehen sah, hielt man ihn in der Festung willkommen. Nach drei Tagen fuhr er mit Depeschen von Süßest durch die japanische Flotte und erreichte Tschita. Die Reise hatte sechs Wochen gedauert; aber als Iljasko dann nach dreimonatlicher Abwesenheit wieder nach St. Petersburg kam, hatte der Buchdrucker inzwischen Bankrott gemacht, so daß er um sein Geld kam. Tragischer war das Ergebnis einer Wette, von der die "Wiedomski" berichten. Ein gesangener japanischer Offizier, der in Odessa interniert war, wetzte mit einem russischen Offizier, er wolle für jede Minute, die Port Arthur nach dem 1. Juli aushalte, eine Stopelei bezahlen. Das machte fast 15 Rubel täglich oder etwa 90 R. Am 1. Oktober schuldet der Japaner schon fast 4000 R. Als der Russe eine Abschlagszahlung verlangte und sich bereits erklärte, die Wette dann als beendet anzusehen, sagte der Japaner nichts, sondern zog sich in sein Zimmer zurück und erhob sich mit einem Revolver. Ein Mitglied des englischen Klubs in Moskau teilte mit einem Bekannten, die Truppen des Zaren würden innerhalb einer Woche nach der Geburt eines Thronerbuns einen großen Sieg gewinnen. Der Geburt des Zarwitsch folgte aber kein Sieg, und 140 000 R. gingen in andere Hände über. Die patriotischen Japaner waren so enttäuscht, für ihr Vaterland zu sterben, daß einige Offiziere weiteten, sie würden in der Schlacht den Tod finden. Das Geld sollte an ihre Witwen gezahlt werden. Ein Offizier namens Motono, der im Mai zur Front abging, teilte, seine Erben sollten 1000 R. (2000 R.) bekommen, wenn er innerhalb eines Monats getötet würde. Nach jener Zeit sollte sein Gegner 10 R. täglich zahlen, bis er 100 Tage überlebt hätte; dann sollte die Wette aufhören. Motono wollte sich nicht vorsätzlich töten lassen und sich auf den Gefahr aussetzen, wenn die Verhältnisse es erforderten. Eine seltsame Kriegswette ging ein Japaner Kaufmann, Mr. Ousean, ein. Er wollte eine japanische Fahne dreimal um die Stadt tragen und rufen: "Es lebe Japan", wenn Europa nicht bis zum 25. August Onama geschlagen hätte. Die Wette wurde verloren; da aber über die Zeit des Umzuges nichts festgestellt war, führte Mr. Ousean ihn im drei Uhr morgens aus, wo ihn nur einige Schläger sahen, die ihn für einen Verbrecher hielten. Durch eine ähnliche Schlägerei entging ein vaterlandsliebender Russe namens Romakin den unangenehmen Folgen einer Wette. Er wollte "seine Stiefel essen", wenn Japan nicht bis zum 1. Juli um Frieden bitten müsste; Romakins Gegner hielt 500 Rubel dagegen. Romakin als die Stiefel, aber da keine Zeitgrenze festgesetzt war, verschliefte er jeden Tag nur einen kleinen Streifen und war erst am 20. November damit fertig. Sein Gegner entzog ihn von der Verpflichtung, auch die Nägele der Stiefel zu essen. Ein Moskauer Verein, der die Truppen mit warmer Kleidung versieht, organisierte einen aus Einsäben gebildeten Fonds. Hunderte Billets im Preise von je 200 R. wurden ausgegeben; dazwischen waren die Billets vom 1. Juli an. Auf das Billett, das das Datum von Port Arthurs Entzweiung trug, sollte ein Gewinn von 10 000 R. fallen, während die übrigen 10 000 R. dem Fonds verbleiben sollten. Den Gewinn erhielt jedoch keiner, da Port Arthur auch nach hundert Tagen noch belagert wurde, und die Billetsbesitzer verzögerten auf ihre Ansprüche. Ein Beamter des russischen Hofes wurde im August vom Zaren streng getadelt, weil er geweitet hätte, der Zar würde vor Weihnachten auf den Kriegsschauplatz gehen. Der Melbourner "Argus" berichtet von einer Wette, Japan würde ganz Ostasien annehmen. Noch extravagant ist die Wette des russischen Militärschrijfers Ushakov. Er setzt 2000 R. gegen 20 000 R., daß England vor dem 1. Januar 1905 in den Krieg verwickelt sei und Russland vor dem 1. Januar 1906 Indien bis Bombay erobert haben würde. Ein Mitglied des Redaktionshauses der "Novaja Wremja" wetzte 200 gegen 1000 R., daß die Baltische Flotte "die ersten Schiffe" abfeuern würde, ehe sie die europäischen Gewässer verließ. Das bezog sich zwar auf einen Kampf mit den Japanern, aber trotzdem wurde die Bezahlung der 1000 R. nach dem Russisch-Japanischen Fall gefordert. Ein japanischer Offizier in Paris soll, nach dem "Gaulois", geweitet haben, die Flotte würde nie den Stilien Ocean erreichen. K.

## Deutsches Reich.

\* Koloniales. Dem Reichstag ging eine Denkschrift zu, betreffend die Entwicklung des Staatschön-Gebietes in der Zeit von Oktober 1903 bis Oktober 1904. Die Denkschrift führt unter anderem aus, daß das Berichtsjahr bezüglich der Ausgestaltung der Verkehrswägen sowohl über See wie über Land entscheidend Fortschritte brachte. Der erste Abschnitt des großen Hafens wurde dem Verkehr übergeben, die deutsche Schantung-Eisenbahn wurde fertiggestellt und eröffnet. Für die fünfjährige Entwicklung wird es vor allem darauf ankommen, daß der deutsche Kaufmann und Bewerberbetrieb mit Umsicht, aber auch mit Wagemut sich der neuen Erwerbsgelegenheiten bedient, die ihm in der Kolonie und ihrem Hinterland erschlossen sind. Die Einnahmen des Schutzgebietes liegen von 305 087 auf 501 946 R. Der Personen- und Güterverkehr auf der Schantung-Bahn ist in naher Zukunft begripen. Der private Unternehmungsteil auf dem Gebiete der Bautätigkeit, sowie der industriellen Anlagen entwickelt sich günstig fort. Die Bautätigkeiten waren günstig und zeitig eine gute erste und zweite Gruppe. Die Forstkultur entwickelte sich in günstiger Weise. Die Gesundheitsverhältnisse waren durchaus erfreulich. Eine neu eingerichtete Druckerei verlegt die erste deutsche Tageszeitung am Platz, nämlich die "Tingtauer Neueste Nachrichten". Die Missionen nehmen sich der Pflege der westlichen Kultur unter der einheimischen Bevölkerung dauernd mit Erfolg an. Die Tätigkeit des Gouverneurs wurde in fruchtbarer Weise unterstützt durch die Organe der Selbstverwaltung, vor allem durch die Vertreter der Städtegemeinde. Der Verkehr mit den chinesischen Behörden hielt sich in freundlichen Formen und gab Zeugnis von dem Vertrauen der Chinesen zu dem Vorgehen der Deutschen in dem Schutzgebiet und der günstigen Rückwirkung auf die Provinz.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Januar.

— Tägliche Erinnerungen. (21. Januar.) 1790: Einrichtung Ludwigs XVI., des entthronten Königs von Frankreich (Ludwig Capet). 1801: Moritz v. Schwab, geb. (Wien). 1811: Niederl. Vereinig., geb. (Leipzig). 1815: Matthias Claudius, † (Hamburg). 1829: König Oskar II. von Schweden und Norwegen, geb. 1831: Ludwig Adolph von Arslan, † (Wiepersdorf i. Markt). 1851: Albert Dorzing, Opernkomponist, † (Berlin). 1872: Franz Grillparzer, † (Wien). 1882: E. Wickert, † (Berlin). 1904: v. Maybach, preußischer Staatsminister, † (Berlin).

o. Eisenbahn-Personalen. Herr Stations-Direktor Koch in Gelsenkirchen wurde zum Stations-Militärmann, Herrn Bahnhofsvorsteher 2. Klasse Schmidt wurde von Niederlahnstein nach St. Goarshausen, Herr Stationsverwalter Schmidt von Schierstein nach Erbach a. N., beide zur Übernahme der Verwaltung der Stationen daseiht, und Herr Stationsverwalter Neue von Erbach nach Birkenfeld-Rodenkirchen versetzt. — Die Herren Zugführer Koch und Wallenstein sind hier wurden pensioniert.

— Kurhaus. Heute Samstag, den 21. Januar, und Sonntag, den 22. Januar, findet von 8 bis 6%, Uhr nachmittags Militärmarsch auf dem großen Kurhausweiter statt.

— Eislauf-Sporttag. Eislaufen Wünchens entsprechend, findet morgen Sonntag auf der beschneiten Eisbahn abends ein Eislauf-Sporttag statt, verbunden mit Konzert, bengalischer Beleuchtung usw.; und am Nachmittag spielt eine Kapelle. In dem Feste haben sämtliche Abonnements, Vereins- und Duabsarten ohne Aufschlag Vollgelt. Auf Tageskarten wird ein Aufschlag von 20 P. erhoben. Der Eintrittspreis selbst beträgt 50 P. Das Abendkonzert beginnt um 8½ Uhr.

— Wettkämpfen. Der "Damenkreis" der Domänenreiterei und Pferdezuchtmacher-Gesellschaft in Wiesbaden hat für morgen Sonntag, den 22. d. M. im großen Saale des sozialistischen Gesellschafts-Hauses ein Preis-Schießen angekündigt. Gewinnzogene Beurkundungen werden um den großen Preis von Wiesbaden kreisen. Zugleich ist eine Ausstellung von annähernd 1000 verschiedenartigen Gegenständen der Pferdezucht geplant, darunter Patente, so daß ein Besuch auch für nicht Pferdeleute nur zu empfehlen ist. Der "Stern" der Ausstellungs-Abteilung werden Haarbilder sein. Im Schaukasten des Seidenbaus Säb-Langasse 34 im Hotel Europäischer Hof sind die Preise der Ausstellung des ersten Wettkämpfens und des Vereinsreiterswettkampfes ausgestellt, Klage im Verwaltungsgerichtsverfahren erhoben worden. Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt zugunsten der klagenden Gemeinde entschieden. Ein Abzug kann somit den Gemeinden nicht mehr gemacht werden.

— Aus dem Oberverwaltungsgericht. Von einer Baumwollgemeinde war gegen das auf Grund des § 2 des Nassauischen Gesetzes vom 27. September 1849 von Domänen-, Stiftungs- und Privatwaldungen geführte Verfahren, die Förster zu schicken an der Gemeindebrenner abzuziehen, Klage im Verwaltungsgerichtsverfahren erhoben worden. Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt zugunsten der klagenden Gemeinde entschieden. Ein Abzug kann somit den Gemeinden nicht mehr gemacht werden.

— Ein literarischer Prozeß. Im Juni 1901 schloß der Militärschrijfer Willy Seelert zu Berlin (früher Konzertmeister der Städtischen Kapelle zu Wiesbaden und aus Wiesbaden gebürtig), der bis dahin die "Altheilige Theater- und Musik-Zeitung" herausgegeben hatte, mit einer Kölner Verlagsbuchhandlung (Schäfflein & Co.), einen Vertrag ab, durch den letztere den Verlag dieser Zeitung übernahm. Im Sommer 1902 wurde dieser Vertrag von den Beteiligten dastto ergänzt, daß sie eine bestimmte Anzahl von Exemplaren der von ihnen herausgegebenen Zeitungen gegenseitig austauschen, die dann in gemeinsamem Umlauflage in Köln und in Berlin erscheinen sollten. S. sollte für die Beilage seiner Zeitung 500 R. vierteljährlich erhalten. Am 17. September 1902 erschien Nr. 82 der "Rhein. Theater- und Musik-Zeitung" zusammen mit Nr. 1 der "Berliner Theater- und Musik-Zeitung". Diese Nr. 1, in der die Verlagsbuchhandlung unzutreffend als Verlegerin bezeichnet wird, enthält einen von dem Redakteur Georg Sellert verfaßten Artikel, betitelt: "Verherrt Hauptmanns eisiger Busam und ruh". Dieser Artikel erregte in literarischen Kreisen vielfache Entrüstung. Da der Verlagsbuchhandlung Briefe des Dichters zugegangen, in denen dieser mit Abbruch der geschäftlichen Verbindungen drohte, auch im "Berliner Tagblatt" und anderen Zeitungen der Artikel scharf geidet wurde, sond sich diese selbst veranlaßt, von den mit S. abgeschlossenen Verträgen zurückzutreten. Letzterer bat dagegen gegen die betreffende Verlagsbuchhandlung bei dem Landgerichte Klage erhoben. Er behauptet, daß die Inhaber der beklagten Firma von dem betreffenden Artikel vor seiner Veröffentlichung Kenntnis gehabt hätten, aber selbst, wenn dies nicht der Fall sei, so hätten dieselben sein Rücktrittsrecht von dem Vertrage. Mit der Klage wird beansprucht, 1. richterliche Feststellung, daß die Beteiligte zu Unrecht von dem Vertrage zurückgetreten sei, 2. Zahlung von 4200 R., d. Ertrag des Schadens, der ihm dadurch entstanden sei, daß Beteiligte sich geweigert habe, die von ihm herausgegebene "Berliner Theater- und Musik-Zeitung" mit der Nr. 82 der "Rhein. Theater- und Musik-Zeitung" erscheinen zu lassen. Die unter 2 und 3 aufgestellten Schadensersatzansprüche begründet Kläger damit, daß er behauptet, die "Berliner Theater- und Musik-Zeitung" sei von ihm nur mit Rücksicht auf daß Zusammenwirken mit der "Rhein. Theater- und Musik-Zeitung" gegründet worden, und habe die Gründung nur wegen des durch das gemeinsame Er scheinen geäußerten größeren AnnoncenzaHL Ausblick auf Erfolg gehabt. Durch den unverhältnismäßigen Rücktritt der Beteiligten sei er gezwungen worden, das Berliner Blatt zu verlassen. Hierdurch wäre ihm eine Verlustsumme von 6000 Mark entstanden und ein Jahresgewinn von 2000 Mark eingangen. Während sich über die Klagepunkte unter 1 und 2 die Parteien verglichen, hat das kleinere Landgericht in einem vor einiger Zeit erlangten Urteil, daß jetzt rechtskräftig geworden ist, bezüglich des Klagepunktes unter 3 Entscheidung dahin getroffen, daß einem Inhaber der beklagten Firma der richterliche Eid darüber aufgegeben wird, daß er den Artikel vor seinem Veröffentlichung überhaupt nicht zu Gesicht bekommen hat, einem anderen Inhaber, daß er den Artikel nur flüchtig und unachsam gelesen und deshalb nicht kritisch in sich aufgenommen hat. Weilten die Inhaber der be-

Elogien dieser Firma diesen Ort, so wird die Klage abgewiesen, verweigern sie oder nur einer derselben den ihnen zugeschobenen Ort, so wird die Klage dem Grunde nach als gerechtfertigt anerkannt. Das Landgericht ist bei seiner Entscheidung von folgenden tatsächlichen und rechtlichen Erwägungen ausgegangen: Es kann dahingestellt bleiben, ob sich das Vertragsschlüssel zwischen den Parteien als ein Gesellschaftsverhältnis im Sinne des § 703 B. G.B. oder als ein unbenannter gegenseitiger Vertrag im Sinne des § 820 B. G.B. charakterisiert. Die Handlungswelt des Klägers gab der Vollaufung sowohl das Recht zur Klärung, als auch zum Rücktritt vom Vertrage. Der Gellerische Artikel „Geburt Haupmanns geringer Zusammensetzung“ war durch seine rohe und oberflächliche Kritik und durch die persönliche Verunglimpfung des Dichters geziert und hat auch tatsächlich dazu geführt, den Herausgeber des Blattes, in dem der Artikel erschien, öffentlich zu kompromittieren und sein geschäftliches Unternehmen zu schädigen. Es kann seinem Zweck unterliegen, daß der Kläger durch die Lieferung einer einen beratigen Artikel enthaltenden Nummer, in der zudem die Beklagte in rechtswidriger Weise als Verleger genannt war, gegen die durch den Vertrag begründeten Pflichten mindestens groß und fahrlässig verstößen hat, und zwar so, daß dadurch die Erreichung des Vertragsschlusses gefährdet wurde. Haben dagegen die Beklagten vor Veröffentlichung des Artikels Kenntnis von denselben erhalten, was durch die Eidesauflage an sie nachgewiesen werden soll, so gibt ihnen die Handlungswelt des Klägers kein Rücktrittsrecht.

Was lange währt, wird endlich — besser. Das Plakat an der evangelischen Hauptkirche über die Gottesdienstordnung und die Herren Geistlichen der Marktkirchengemeinde, das, abgesehen von seiner unschönen äußeren Form, hauptsächlich wegen des schlechten Titels, in welchem Namen und Wohnung der Heiligkeit verhüllt wurde, unsichtbar aufhielt und zu kritischen Bewertungen veranlaßte, wurde bereits vor einiger Zeit entfernt, um jetzt durch ein neues Schild, und zwar in verbesselter Auslage, ersetzt zu werden. Denn wie der Augenschein lehrt, ist die Form der Tafel eine gefälligere, der Inhalt des Anschlags vollständiger und — die Hauptfache — das Deutlich ein besseres.

Der Bund für Mutterkunst, über dessen Gründung unlängst berichtet wurde, hat sich nunmehr organisiert. In einer dieser Tage zu Berlin abgehaltenen Sitzung konstituierte sich der leitende Ausschuß des Bundes, der im wesentlichen aus denselben ca. 10 Persönlichkeiten besteht, welche den Aufruhr des Bundes unterzeichnet hatten, und beschloß die Satzung. Nach § 1 derselben ist Zweck des Bundes: „ledige Mütter und deren Kinder vor wirtschaftlicher und seelischer Belästigung zu bewahren und die verschwundenden Vorurteile gegen sie zu beseitigen“. Diese Ziele sucht der Bund zu erreichen: a) indem er ledigen Müttern zur Erringung wirtschaftlicher Selbständigkeit behilflich ist, insbesondere denjenigen, die ihre Kinder selbst aufziehen wollen, durch Schaffung von (ländlichen und städtischen) Mütterheimen, b) durch eine allgemeine Mutterkassenförderung, c) durch Verbesserung der rechtlichen Lage der unehelichen Mütter und Kinder, d) durch Propaganda jeder Art (öffentliche Versammlungen, Artikel in der Presse, aufklärende Broschüren und Flugschriften, sowie ein eigenes Organ).“ Die Erfüllung der laufenden Geschäfte wurde einem provisorischen Vorstande übertragen, bestehend aus den Damen Dr. phil. Helene Stöber, Ruth Bré und Maria Lischewski, den Herren Dr. phil. W. Borchius und Dr. med. Max Marcus (letzterer als Verwalter der Geschäftsstelle, Berlin W., Leipzigerstraße 42). An den einzelnen Plätzen des Reiches sollen Orts- bzw. Bezirksgruppen mit weitgehender Freiheit hinsichtlich ihrer praktischen Bedeutung und Finanzverwaltung gebildet werden. Alle zwei Jahre soll eine ordentliche Generalsversammlung stattfinden.

Die Arbeiten unter den Eichen, welche dieser Tage eine „Einsiedlung aus unserem Seeferkreise“ veranlaßt haben, sind, wie wir von unserer Seite erfahren, dadurch notwendig geworden, daß die Böschung an der verlängerten Schützenstraße Wasserabern, bzw. wasserführende Sandadern enthalten, die bei Ausführung der Arbeiten in der trockenen Jahreszeit nicht zu erkennen waren. Die jetzige Beseitigung geschieht in einer sorgfältigen Ausführung mit Holzstangen, welche weitere Rutschungen ausschließt. Diese Art der Böschungsbehandlung ist auch bei dem Bau des sogenannten Wasserleitungsrotes nahe der Villa „Waldrieden“ zur Anwendung gekommen und hat sich dort bewährt. Unter den Eichen wird der abgerissene Mutterboden erst wieder im Frühjahr aufgetragen und dann die ganze Böschung mit Gras besät. Derartige Rutschungen sind übrigens nicht selten, sie haben besonders der Eisenbahnverwaltung bei dem Bahnhof-Neubau im Salzbachtal recht viele Arbeit und Kosten verursacht.

Über den lästigen Benzingeruch, der von den Motorfahrzeugen ausströmt und der Schreden aller Straßenpassanten ist, hatte das Kammergericht kürzlich Gelegenheit, sich zu äußern. Das Kammergericht hat dabei den Benzingeruch nicht ohne weiteres als störend und belästigendem Geruch erklärt. Die betreffende Polizeiverordnung habe die „Erregung übermäßigen Verdurstes sowie die Entwicklung belästigenden Rauchs oders Dampfs und belästigender störender Gerüche“ verboten. Daraufhin hatte eine Trosskammer den Führer eines Motorfahrzeugs wegen Übertretung dieser Bestimmung verurteilt, indem sie feststellte, daß der Angeklagte „einen besonders starken Benzingeruch entwickelt habe“. Das Kammergericht erklärt es nun in seinem in der „Deutsch. Jurist. Blg.“ mitgeteilten Urteil für rechtskräftig, wenn angenommen werde, daß ein besonders starker Benzingeruch stets ein belästigender störender Geruch sei. Die Verordnung sei nur deshalb gültig, weil die Bestrafung durch Gerüche so erheblich sein kann, daß dadurch der öffentliche Verkehr erschwert wird. Der Betrieb von Kraftfahrzeugen mittels Benzinmotoren sei nicht untersagt, also auch nicht das mit diesem Betriebe stets verbundene Geruch von störendem Benzingeruch im buchstäblichen Sinne. Im Sinne der Verordnung sei als belästigend nur der Geruch anzusehen, der nicht einfach ist, sondern der über das Gewöhnliche so hinausgeht, daß er

geeignet ist, im allgemeinen Verkehrsmittel, also das Publikum, zu belästigen und die Leichtigkeit des Verkehrs zu gefährden. Die Auffassung eines einzelnen Menschen, der den Benzingeruch als „besonders stark“ empfindet, kann dabei regelmäßig nicht entscheiden. Denn für seine Leichtigkeit sind möglicherweise besondere Umstände mitwirkend gewesen, z. B. sein Standort oder seine stärker empfindliche Empfindlichkeit. — Daß dieses Urteil jedenfalls einleuchten wird, glauben wir nicht anzunehmen zu können. Jedenfalls wird nunmehr der Polizei, wenn sie auf der einen Seite das Publikum gegen den Gestank schützen, auf der anderen Seite aber durch ein sofortiges allgemeines Verbot der Benzinzüge nicht die Automobilbesitzer schädigen will, nichts weiter übrig bleiben, als daß sie endlich ernst macht mit der in Aussicht gestellten Maßnahme, neue mit Benzin betriebene Automobile nicht mehr einzulassen.

Bon einer amerikanischen Schulden-Einziehungsmethode berichtet uns ein „alter Wiesbadener“ also: Hat jemand einen böswilligen Schuldner, so überträgt er den Fall der Schulden-Einziehung-Agentur. Diese hat einen beträchtlichen Stab wohlgeübter Beamten und für diese eine Uniform, die sie von allen übrigen Sternbüchern unterscheidet. Diese Uniform besteht in ausnahmsweise langen, enganhängenden Röcken von aufwändig grüner Farbe und noch leuchtenderen grünen Mützen mit ungewöhnlich langen Schirmen. Jeder, der diese Uniform sieht, ist genau unterrichtet davon, daß in ihr ein Schuldeneinzieher steht, und daß derjenige, bei dem er sich meldet, ein böswilliger Schuldner ist. Man fürchtet also den Besuch eines solchen Grünrockes wie das Feuer. Nun die Methode, mit der diese Uniformierten arbeiten, wenn nicht beim ersten Versuch die von ihnen präsentierte Rechnung bezahlt wird. Sie verfolgen also dann den Fall in Kolonnen von je drei Personen, die einander ablösen. Der erste, der etwa den Bescheid bekommen hat, der Schuldner sei nicht zu Hause, bleibt an der Haustür stehen und wartet. Entweder der Besuchte kommt nach Hause oder geht von Hause weg. Über kurz oder lang muß er doch sichtbar werden. Kommt er nach Hause, so wird ihm die Rechnung überreicht, und in den wenigen Minuten zahlt der Schuldner auf der Stelle, um der Schande zu entgehen, daß die Nachbarschaft den Grünuniformierten draußen stehen sieht. Denn zahlt er nicht, dann bleibt der Grünrock 1 ohne Banzen und Beiden vor der Haustür stehen, bis nach so und so viel Stunden ihm Grünrock 2 ablöst, der seinerseits bis zur Abzahlung durch Grünrock 3 das Haus zu zieren hat. Verläßt aber der Schuldner sein Haus, so folgt ihm der unheimliche Posten auf Schritt und Tritt, ob er nun ins Bureau geht oder ins Geschäft, in Gesellschaft oder ins Theater, in die Kirche oder in die frische Luft. Er redet ihm nicht an, summt wie ein Schatten in er hinter ihm her. Springt er auf die Elektrische, der Grüne springt ihm nach. Nimmt er eine Droschke, der Grüne folgt ihm in einer Droschke. Sucht er Zuflucht in einem Restaurant, der Grüne läßt sich am Nachbartische nieder. In der Kirche oder im Theater sitzt oder steht der Verfolger direkt hinter oder neben ihm, sein Auge von ihm verwandt, und jeder in der Nähe sieht sich den Verfolgten an. „Aha — der Schuldeneinzieher ist hinter ihm her!“ Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn der böswillige Schuldner die ältesten Forderungen bezahlt. Er weiß sonst nichts, breit ihn von dem grünen Posten an seiner Haustür und dem grünen Schatten an seiner Person, der durch sein bloßes Dasein seine Schande in alle Welt hinausprojektet. „Ich glaube, daß es auch hier an der Zeit wäre, eine solche Schulden-Einziehungs-Agentur zu gründen“, meint der „alte Wiesbadener“ zum Schlusse noch etwas boshaft.

#### Vereins-Nachrichten.

\* Der „Allgemeine Siebte-Kasse zu Wiesbaden“ wurde durch das Privatverkehrgesetz aufgegeben, einen sehr hohen Reservesonds anzuhäufen, und von dem Herrn Regierungsratspräsidenten die Aufsicht genommen, sehr weitläufig zu erweitern. Der Vorstand hat die Mitglieder auf heute Samstagabend 8½ Uhr in den „Deutschen Hof“ geladen, um darüber Beschluß zu fassen, ob die Aufsicht des Königl. Regierung angenommen werden soll, oder ob man zu einer Auflösung der Kasse schreiten will. Letzteres würde wohl für viele Mitglieder von großer Rücksicht sein. Jedoch wäre es im Interesse der Mitglieder, ihre Blüthe in der Versammlung zu befürchten.

\* Der „Wiesbadener Fußball-Club“ feiert am kommenden Sonntag, den 22. Januar, von nachmittags 4 Uhr ab, im Saale des „Jägerhauses“, Schiersteinerstraße, kein 1. Sitzungstest, bestehend aus humoristisch-theatralischer Unterhaltung, reichhaltiger Tombola und darauf folgender Tanz. Zur Aufführung gelangt n. a.: „Der Fußballkönig“ Schwanck in 1 Akt.

\* Der Wiesbadener Karneval-Verein „Karneval“ veranstaltet zur Eröffnung des diesjährigen Karneval-Saisons Sonntag, den 22. Januar, abends 8 Uhr 11 Min., ein großes Karnevalskonzert mit Sängern von uralten karnevalistischen Liedern, humoristischen Vorträgen, in dem auf das närrische deforzierten Theaterstück der „Walhalla“. Das Schubische Quartett hat seine Mitwirkung zugesagt. Die Konzertmusik wird von der 27. Artillerie gespielt. Die besten Karnevalisten werden Preisträger erhalten. Nach dem Konzert findet, wie bei allen Veranstaltungen der „Karneval“, großer Ball statt.

\* Das diesjährige Schaukunst der „Turngesellschaft“ findet am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der „Walhalla“ statt, wo es auch diesmal ein reichhaltiges turnerisches Programm sowohl der Männer, wie auch der Frauen- und Mädchenabteilungen vorgelegt wird. Um eine Überfüllung des Saales zu vermeiden, werden nummerierte Gästekarten für die Damen und Herren ausgeteilt. Darauf anschließend findet abends 9½ Uhr in der Turnhalle Welschstraße 41 ein Familienabend mit Tanz statt. — Am 26. Februar findet der diesjährige Maskenball der „Turngesellschaft“ in der „Walhalla“ statt.

#### Vereins-Feste.

(Fortsetzung siehe Seite 20 zu 2. Säulen.)

\* Das zweite Winterkonzert des Männergesangvereins „Pöldia“ fand am Sonntag, den 15. d. M., in Form eines Volksliedabends unter größter Mitwirkung des Herrn Woll (Komponist) statt. Sämtliche Lieder wurden ganz vorsätzlich vorgetragen und verfehlten trotz ihrer Einschätzungen ihre Wirkung nicht. Lieder von A. Schatz, Gels, Dreher, Lindau und Pauli fanden zum Vortrag. In Herrn Woll lernten wir einen vorsichtigen Meister seines Instrumentes kennen und aus er jedoch an einer größeren Phantasie: „Liebedraum“, durch Parallelen der beiden altdänischen Lieder. „Es war einmal“ und „Aus der Jugendzeit“ dem Charakter des Abends an. Die Leitung des Konzerts sowie die Begleitung der Solonummern lag in den bewährten Händen des Herrn Wilhelm May. Dem Konzert schloß sich ein kleiner, aber ganz vorsichtig zum Konzert gebrachtes Singvortrag: „Das Singgedächtnis“ an, um das Herr W. Raid sowie die Herren Siebel, Ehlers und Alspinger sehr verdient machten. Der anschließende, von Herrn Wier geleitete Ball verlief aus bester.

#### Morgen-Ausgabe, 1. Blatt.

Nr. 55.

O. Winkel, 19. Januar. Gestern gelang es, zwei Geister zu erlegen, während so schwer verwundet wurden, daß man sie heute nicht wieder aufstellen kann. Hierbei ereignete sich ein interessanter Vorfall. Eines der Tiere lagte auf dem Krebs zu und da dessen Spitze zum Unglück verlagerte, blieb ihm nichts anderes übrig, als seine Aufsicht auf einem Banne zu suchen. Doch ehe er noch sein Vorhaben ausführen konnte, dehnte sich der Ober eines anderen. Er mochte Recht und ließ den erstickenden Krebs verduften liegen. — Geister tummelten sich einige Schulkinder trotz wiederholten Verbotes auf dem Rheinsee. Ein Knabe von zwölf Jahren trug ein und nur mit großer Not gelang es, denselben dem netten Element zu entreißen. Adölich erging es einem 18jährigen Mädchen, das sich waghalsig auf eine angetriebene Eisbahn begeben. Hoffentlich dienst es beiden zur Warnung und bat das Faß das kleine Idioten folgen.

\* St. Goarshausen, 19. Januar. Bei der heute stattgehabten Eröffnungsfeier zur Stadtverordneten-Gesamtklausur wurden gewählt die Herren Dr. med. Mannes, Kaufmann Philipp, Dillenberger und Schornsteinfegermeister Philipp Georg.

\* Aus der Umgebung. Die Modelle der Saalburg sowie die Nachbildung von Saalburgsäulen, für die der Kaiser bei der St. Louis-Ausstellung den großen archäologischen Preis erhielt, sind von zwei Amerikanern für die Washington-Universität angekauft worden.

In Düsseldorf starb abends, als er damit beschäftigt war, aus dem oberen Teile der Scheune Stroh zu holen, der Bausenator Anton Bonn so plötzlich durch den Denkboden hindurch in den Stall, daß er mit dem Kopfe auf eine Steinplatte stieß und an seinen Verletzungen gestorben ist.

## Gerichtssaal.

**Strafammergerichtung vom 20. Januar.**

#### Der Schlag mit dem Feuerwehrhelm.

Der Feuerwehrmann Karl L. von hier hatte am Abend des 1. Mai d. J. bei einem Brand in der Laubmühlstraße zu tun. Als er hereinging, war die Mitternachtstunde nicht mehr fern; er lehrte noch einen Moment in einer Wirtschaft am Nörderberg ein, wo er einige vom Theaternacht kommende Kollegen traf und ging dann in seine in der Nähe befindliche Wohnung. Raum hatte er die Haustür hinter sich ins Schloß gedrückt, als von außen eine Fensterscheibe eingeschlagen wurde. L., der die Verwaltung jenes Hauses hat, pfiff aus dem Fenster nach einem Schlagmann, und als keiner kam, begab er sich selbst auf die Straße und trat auf eine Gruppe Männer zu mit der Frage: „Wer hat die Scheibe eingeschlagen?“ „Da m'inf mich!“ entgegnete der Schlosser L., der an jenem Abend ziemlich angebrunnen war, und als der Feuerwehrmann erwiderte: „Hawohl, dich!“ erhielt er von dem Schlosser einen Schlag, wie er sagt, mit einer eisernen Stange, wie der Schlosser behauptet, mit einem Regenschirm. Nebenfalls war der Schlag mit ziemlicher Wucht geführt worden, denn die von ihm verursachte Verletzung mußte mit drei Nadeln vernäht werden. Auch die Freunde des Schlossers sollen sich auf den Feuerwehrmann eingezwungen haben, der in seiner bedrängten Lage keinen kleinen Pfiff. Da diese zu seiner Hilfe herbeieilten, riss der Angerath eine Säge von der Seite, und dem fortlaufenden Schlosser ein paar Schritte nachstellend, schlug er einen kräftigen Schlag nach dem Kopfe des Schlossers L. Er traf den Schlosser an der linken Stirnseite und brachte ihm eine Wunde bei, die den Prozeß 9 Wochen lang im städtischen Krankenhaus festhielt. Das Schöffengericht hatte beide, den Schlosser und den Feuerwehrmann, wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt, den ersten zu einer Geldstrafe von 15 M. und den letzteren zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Während sich der Schlosser bei diesem Urteil beruhigte, legte der Feuerwehrmann Berufung ein. Die Strafammer verwarf die Berufung.

#### Dynamit.

Der § 9 des „Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen“ vom 9. Juni 1891 bedroht denjenigen mit einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten bis zu 2 Jahren, der im Besitz von Sprengstoffen ist, ohne die polizeiliche Erlaubnis hierzu nachzuweisen zu können. Eine mildere Strafe gibt es nicht. Sich bei dem Kellerstoffsäcken beschäftigte Personen hatten sich wegen Vergebens gegen den § 9 des genannten Gesetzes zu verantworten; der Betriebsführer Johann M., der Tischler Rudolf B. und die Bergmänner Christian Sch., Wilhelm P., Josef L., Otto H. und Christian G. H. Die Angeklagten sind sämtlich seit vielen Jahren im Bergbau beschäftigt und besitzen infolge ihres Berufes eine ziemlich genaue Kenntnis des Sprengstoffgesetzes. Sie haben den Kellerstoffsäcken bauen helfen und domals sowohl wie bis zum 31. Dezember 1903 hatten sie die vorbeschriebene Erlaubnis Sprengstoffe zu führen. Die Firma A., welche den Kellerstoffsäcken baut, hatte seit ihrer Angestellten und Arbeiter die fragliche Erlaubnis erwirkt; durch verschiedene Schläge wurde verhindert, die Angelegenheit auch für das Jahr 1904 rechtzeitig in Ordnung zu bringen, und die beiden Männer wunderten auf die Anklagebastant. Sie beriefen sich alle darauf, daß sie hätten annehmen dürfen, daß die Firma A. die erforderliche Erlaubnis auch pro 1904 für sie nachgefragt hätte, außerdem sei es ihnen aber auch unbekannt, daß durch eine Regierungsvollzugsverordnung von 1903 für den Bergbau zur Führung von Sprengstoffen jedes Jahr zu erneuern wäre. Die Strafammer sprach die Anklage frei und verurteilte auch die Kosten der Verleidigung der Staatskasse auf.

## Lebte Nachrichten.

wb. Washington, 19. Januar. Vor kurzem war berichtet worden, daß einige Mächte beabsichtigen, ihre Besitzungen in China am Ende des Krieges zu erweitern, um das Gleichgewicht im fernen Osten zu erhalten. Die Folge des Krieges, sollte, wie behauptet wurde, eine Niederkunft der chinesischen Grenze sein. Das Mündscheinreihen des Staatssekretärs von St. James stieg auf diese Gerüchte und hatte zur Folge, daß nunmehr alle Mächte definitiv eine derartige Absicht in Abrede stellten.

wb. Bremerhaven, 20. Januar. Die seit dem 7. Januar unterbrochene telegraphische Verbindung zwischen dem Kaiserland und dem Elberfeld-Buchholz-Buchholz ist jetzt wieder hergestellt.



**Verzeichniß**  
derjenigen  
zurückgesetzten Artikel,  
die  
**Hente**  
bei  
**Guggenheim & Marx,**  
Marktstraße 14, am Schloßplatz,  
ganz  
bedeutend unter dem Werth  
verkauft werden:

**Blousen**  
in Wolle und Seide, früher bis zu Mk. 8.—  
heute jedes Stück Mk. 1.50.  
1 Posten Sommerblousen, leicht beschädigt,  
jedes Stück 50 Pf.  
1 Posten Matinis und Morgen-Möde,  
jedes Stück Mk. 3.—.

**Herren - Anzüge,**  
1 Posten, zurückgesetzt,  
der ganze Anzug Mk. 5.—.  
Ebenso 1 Partie Herren-Hosen, Bustkins,  
Stück Mk. 1.50.  
1 großer Posten

**Snaben - Hosen mit Leibchen**  
heute das Stück 90 Pf.  
Die noch am Lager habenden

**Winter - Überzieher**  
u. Lodenjoppen  
mit  
**20% Rabatt.**  
Graue Damen-Jacquettis, Capes u. Costüm-  
Röcke zurückgesetzt, Durchschnittspreis  
Mk. 3.— per Stück.  
Circa 200 St. Werde-Decken Stück Mk. 1.50.  
1 Posten Bett-Güllen Stück Mk. 2.65.

**Vordière** in guter Qualität,  
einzelne Shawls,  
das Stück 95 Pf.

**Ein Riesen - Posten**  
**Damen - Kleiderstoffs,**  
schwarz und farbig,  
nur bessere Qualitäten,  
heute jeder Meter 85 Pf.  
Zelten-Samtette, neuße Faros,  
Zelten-Stoffs und Streifen  
stannend billig,  
jeder Meter nur Mk. 1.30.  
1 großer Posten

Unter-Jacken,  
Unter-Hosen,  
Kinder-Hemden,  
Unter-Anzüge für Kinder,  
durchweg das Stück 65 Pf.  
Normal-Henden Stück Mk. 1.—.

**Damen - Wäsche**  
in Weiß,  
Hemden Stück 54 Pf.,  
Hosen Stück 65 Pf.,  
Jacken Stück Mk. 1.—.  
Herren-Nacht-Hemden,  
Herren-Ober-Hemden,  
Herren-Kragen und Manschetten  
enorm billig.  
1 Posten farbiger Bettlaken zu 45 Pf.  
Halbleine Bettlaken ohne Naht  
Meter 80 Pf.  
1 Posten Manilla zu Vorhängen  
Meter 20 Pf.

Läufersstoffe, 4 Meter 1 Mk.,  
bis zu den besten Qualitäten.  
Linoleum und Wachstuch Meter 65 Pf.

**Wer jetzt**  
bei uns einkauft, kann viel Geld ersparen.  
**Bei Mk. 5.— Einkauf**  
ein Meter Schürzen - Stoff  
**gratis.**

Bei der **Inventur zurückgesetzt** haben wir eine Anzahl  
**Winter - Paletots**, hochfein auf Seide,  
früherer Preis Mk. 75, jetzt à Mk. 55.  
**Leder - Joppen**, allererstes Fabrikat, mit Flanellfutter,  
früherer Preis Mk. 48 u. 65, jetzt à Mk. 35 u. 45.  
**Leder - Westen**, soweit Vorrath reicht,  
à Mk. 9.  
Nur gegen Baar.

## Rosenthal & David.

Wilhelmstrasse 38.

## Gartenbau-Verein.

Persammlung am Samstag, den 21. Januar, Abends 9 Uhr,  
im Hotel Union, Neugasse.

Der Vorstand.

F 421

## Buch Mosis.

Geheimnis aller Geheimnisse, Mosis magische  
Geisterkunst mit merkwürd. Abbild., anstatt Mk. 7,50  
nur Mk. 3.— Postk. Ratgeber für Chelente,  
mit 25 Illustr., anstatt Mk. 3.— nur Mk. 2.—  
Viele Bücher auf, nur Mk. 4,50 franco, Nach-  
oder Eins., event. auch Marken.

A. Günther, Verbandsbuchhandl.,  
Frankfurt a. M.,  
32 alte Mainzerstraße 32.



Die Abholung  
von Fracht- u. Eilgütern  
zur Bahn

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden  
Rettenmayer's  
Roll- u. Gepäckwagen

zu jeder Tagessonne  
(Sonntags Vormittag nur Eilgüter)  
Frachtgut: binnen 5—6 Stunden  
Eilgut: 3—4 Stunden

Bestellungen beim Büro:

Rheinstrasse 21,  
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur  
**L. Rettenmayer** — Wiesbaden —

**Badhaus zum Kranz,**  
Langasse 50, Ecke Kranzplatz.  
**Thermal-Bäder à 60 Pf.,**  
ganz neu eingerichtet. 8501  
Geheiztes Ruhe-Zimmer.

Cocosläufer in allen Breiten  
für Corridore, Stiegenhäuser  
sehr zu empfehlen.

Cocosmatten in allen Größen  
vorläufig,  
Linoleum, Velour, Haargarn,  
Läufer in allen Qualitäten  
empfehlen 8488

J. & F. Suth, Wiesbaden,  
Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Häuner's Brennnessel-Spiritus  
per Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50, Reit mit  
dem Wendesteiner Kirchert. Billigstes und  
bewährtestes Haarwasser. Vorläufig in Apo-  
theken, Drogerien und Parfümerien. F 96

**Packpapier**  
Läßt sich schon gut billige  
**S. JOURDAN**  
FRANKFURT MAIN  
Agent gesucht

Schöne satzreiche Chapitel, für Zuckerraffine  
sehr geeignet, à 10 Pf. bei 10 Pf. frei ins  
Haus. Wiesbaden-Clarenthal 13.

Einzigste Lotterie mit solch hoher Chance.

Wer nie gewonnen,  
versuche sein Glück in der dritten und letzten Düsseldorfer

## St. Rochus-Lotterie.

Endgültig vom 23. bis 28. Januar 1905 Ziehung.

15379 Gewinne im Gesamtwerte von

**120000** Mark.  
Hauptgewinne **30000, 10000, 5000** etc.  
Wert Mk.

Lose à 2 Mk., 11 Lose 20 Mk. Porto und Liste  
so Pfg.

General-Debit **Ferd. Schäfer**, Düsseldorf.  
Lose hier zu haben bei: J. Stassen, Kirchgasse 51, F. de Fallois,  
Hoflieferant, Langasse 10, Carl Cassel, Kirchgasse 40, Th. Rudolph,  
Adolfstrasse 1. F 46

Höchste Zeit zum Kauf. Nur noch wenig Lose.



Kohlenkästen, gußeiserne, Mk. 0,85,  
Kohlenkästen, engl., Mk. 2,75,  
Ölsenschirme Mk. 2,75

und höher empfohlen in reicher Auswahl

**Süd - Kaufhaus**, Moritzstrasse 15.  
Telefon 714.  
Lieferant des Beamten-Vereins.

## Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,

für Wochnerinnen, Kranke und Kinder. 5588

von Mk. 1,50 an per Meter.

**Windelhöschen**, bester Schutz gegen Erkältung, zur  
richtigen Säuglingspflege unentbehrlich.  
Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar,  
per Stück von Mk. 1,80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettpflege.

**Chr. Tauber**, Kirchgasse 6.

Telefon 717.

## Vertreter gesucht.

Eine der bedeutendsten rhein. Weingroßhandlungen mit hervorragendem Weinbau (Spezialität) und Wein an der Mosel sucht unter günstigsten Bedingungen einen in guter gesellschaftlicher Stellung befindlichen.

## Vertreter

für Wiesbaden und Umgebung  
zum Besuch von Hotels, Restaurants und feinen Privaten. Ausführliche Offerten befördern unter  
F. U. 85 Daube & Co. m. v. H., Frankfurt a/M.

# Bekanntmachung.

Durch den Beschluss des Landesausschusses des Bezirksoberverbandes der Regierungsbezirks Wiesbaden vom 22. September d. J., genehmigt durch den Erlass des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau vom 13. Oktober d. J. sind wir ermächtigt worden, gemäß §§ 4 und 5 des Gesetzes vom 16. April 1902, betr. die Landesbank in Wiesbaden, Schuldverschreibungen, welche zu  $3\frac{1}{2}\%$  verzinsslich sind, im Gesamtbetrag von 20 Millionen Mark unter folgenden, jeder Schuldverschreibung beigebrachten Bedingungen auszugeben:

Die Direktion der Nassauischen Landesbank gibt gemäß §§ 4 und 5 des Gesetzes vom 16. April 1902, betr. die Landesbank in Wiesbaden, mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau und mit Zustimmung des Landesausschusses des Bezirksoberverbandes der Regierungsbezirks Wiesbaden eine Serie von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchstabe T im Gesamtbetrag von 20 Millionen Mark aus. Die Schuldverschreibungen werden vom 1. Oktober 1904 datiert, mit  $3\frac{1}{2}\%$  jährlich verzinst und zerfallen in 20 gleiche Abteilungen Nr. 1-20 von je einer Million Mark. Jede Abteilung zerfällt in vier Unterabteilungen und zwar: a) in Stücke von M. 200, b) von M. 500, c) von M. 100 und d) von M. 2000. Die einzelnen Stücke werden mit Zinscheinen zum Bezug der halbjährig am 1. April und 1. Oktober fälligen Raten, sowie mit einer Anweisung zum Empfang weiterer Zinscheinbogen versehen. Die Einlösung der fälligen Zinscheine und die Rückzahlung der gefälligen Schuldverschreibungen erfolgt bei der Hauptkasse und sämtlichen Landesbankstellen, außerdem kann die Direktion der Nassauischen Landesbank deren Einlösung bei einem Bankinstitut in Berlin und Frankfurt a. M. anordnen. Die Schuldverschreibungen sind von Seiten der Inhaber unklarbar. Die Direktion der Nassauischen Landesbank ist dagegen bestrebt, die Schuldverschreibungen nach dem 1. März 1914 auf einen der Kästertermine zu klären und zum Kennwert einzulösen. Eine Auslösung einzelner Schuldverschreibungen findet nicht statt, vielmehr darf die Direktion der Nassauischen Landesbank nur ganze Abteilungen, welche durch das Los bestimmt werden, oder die ganze Rente zur Rückzahlung klären. Bis zum 1. Oktober 1904 muss die ganze Rente zur Rückzahlung werden. Jede Rendition muss mindestens sechs Monate vor dem Rückzahlungstermin in dem Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden und in einem weiteren öffentlichen Blatte bekannt gemacht werden.

Die Schuldverschreibungen Buchstabe T sind mit Zinscheinen zum halbjährigen Zinsenbezug bis zum 1. Oktober 1914 und einem Erneuerungsschein zur Erhebung weiterer Zinscheine versehen. Die Einlösung der fälligen Zinscheine erfolgt bei der Hauptkasse und sämtlichen Landesbankstellen, sowie in Berlin bei der Preußischen Central-Genossenschaftskasse und in Frankfurt a. M. bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft.

Es gelangen zur Ausgabe:

5 000 Stück	Buchstabe T. a. über	200 Mark,
10 000 "	T. b.	500 "
9 000 "	T. c.	1000 "
2 500 "	T. d.	2000 "

Für Kapital, Zinsen und Kosten hat die Nassauische Landesbank mit ihrem ganzen Vermögen; außerdem leistet der Bezirksoberverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hierfür Garantie.

Die Ausgabe erfolgt je nach Bedarf und ist der Emissionskurs vorläufig auf 100,25 % festgesetzt.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1904.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

**Welches von beiden?**

**NICRIN** für besseres Schuhzeug aus Bog-Calf- und Chevreauleder und

**Gentner's Wicke** für Schuhzeug aus Kalb- und Mind-leder.  
in roten Dosen mit dem Kaminfeuer  
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

F 47

**Fleischer-Gehülfen-Verein Wiesbaden.**

Gegr. 1883.

Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 22. d. M., im Kaisersaal (fr. Römeraal) hier ein

**Tanzfränzchen**

mit humoristischer Unterhaltung,

wozu wir Freunde und Gönner des Vereins freundlich einladen.

Achtungsvoll Der Vorstand.

NB. Diese Veranstaltung findet bei Bier statt. — Aufgang Nachmittags 4 Uhr.

**Proben gratis.**  
**Apoth. Otto Siebert, Wiesbaden, a. Markt.**  
Alleinniederlage.



Congos und Souchongs, Zeylon- und Indische Thees  
in allen Preislagen.

171



**Andre Hofer's**  
= Echter =  
**Feigen-Kaffee,**  
seit Jahrzehnten unübertroffen, hervorragend aromatisch, zuckerreich und nahrhaft.  
Nur echt mit obiger Schutzmarke.  
Zu haben in den meisten Kolonialwaren-Geschäften von Wiesbaden.

## Für Wiesbaden

wird von alter Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft ein gut eingeführter tüchtiger

### General-Agent gesucht.

Nachweislich mit guten Erfolgen thätig gewesene, erprobte Fachleute wollen ggf. Offeren unter J. L. 9566 an Rudolf Nosse, Berlin B-W., einreichen. (Bw. 5789) F 97

## Wiesbadener Bestattungs-Institut Gebrüder Nengebauer, Schwabacherstr. 22.

Telefon 411. Schreinerei gegr. 1856. Telefon 411.

Reicht Auswahl **Gargmagazin**, in Grabräumen.

Mauritiusstraße 8.  
Großes Lager in Holz- und Metallsärgen aller Art, fertig ausgestattet

für sofortigen Lieferung.

Ausführung von Trauerdekorationen, Ausstellen von Katafalk, Handelabern u. s. w. bei

Trauerfeiern. Vollständige Besorgung von Beerdigungen, Überführungen

nach und von auswärts u. zu Feuerbestattungen nach allen Crematorien

nebst allen diesbezüglichen Gängen u. Papieren.

Überlandtransporte mit eigenem Leichenwagen (Glastände). 168

Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung und des Beamten-Vereins.

Erste und grösste Beerdigungs-Anstalten am Platze  
„Friede“ und „Pietät“

Inhaber: Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8 und Mauergasse 15,

gegründet 1865.

Telefon 265,



empfehlen alle Arten Holz- und Metallsärgen nebst Ausstattung derselben zur sofortigen Lieferung. Aufstellung von Katafalk nebst Handelabern bei Leichenfeiern, sowie Decoration derselben. Uebernahme von Leichentransporten nach allen Gegenden unter eouanten Preisen.

2908  
Lieferant des Vereins für Feuerbestattung nach Mainz, Offenbach, Heidelberg und allen Crematorien.

Lieferant des Beamten-Vereins.

Transport durch eigenen Leichenwagen.

Telegramm-Adresse: „Friede“ oder „Pietät.“

## Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel,

### Herrn Heinrich Schidell,

durch einen sanften Tod von seinem langen, schweren Leiden zu erlösen.

Um stillle Theilnahme bittet

Im Namen der trauernben Hinterbliebenen:

Anna Schidell,

geb. Schmitt.

Wiesbaden, New-York, Eltville, Frankfurt a. M., Montabaur,  
den 20. Januar 1905. 194

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Januar, Vormittags um 11 1/4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Todtenhofes aus nach dem neuen Friedhof statt.

Allen Denen, die beim Hinscheiden meiner unvergesslichen Frau meinen Schmerz durch Beileidsbezeugungen zu lindern versucht haben, spreche ich herzlichen Dank aus.

Professor G. Siebert.

181

Grosse Vorteile bietet mein

# Inventur-Ausverkauf.

Herrn-Unterjacketen,	<b>Wolle</b> , normal und Fantasie, früher bis 7.50, jetzt	3.50	Mk.
Herren-Unterhosen,	<b>Wolle</b> , normal und Fantasie, früher bis 8.50, jetzt	4.—	Mk.
Wollene Herren-Socken	jetzt Paar 1 Mk. und 50 Pf.	50	Pf.
Herren-Hemden,	weiss und farbig, früher bis 6.50, jetzt 2.50 und	2.—	Mk.
Herren-Krawatten	zum Aussuchen . . . . .	2.50	Mk.
Flanell-Sporthemden	früher bis 8.50, jetzt . . . . .	4.—	Mk.
Sportstrümpfe	früher bis 5.—, jetzt . . . . .	1.50	Mk.
Herren-Westen	ohne Unterschied jetzt . . . . .	5 Mk. und 3.—	Mk.

Damen-Reformhosen,	Doppeltrikot . . . . .	jetzt 3.35	Mk.
Mädchen-Reformhosen,	Doppeltrikot . . . . .	jetzt 2.85	Mk.
Wollene Damen-Strümpfe	früher bis 2.50 Mk. jetzt	75	Pf.
Baumwoll. Damen-Strümpfe,	schwarz und bunt, jetzt 75 und	50	Pf.
Kinder-Jäckchen, Höschen, Korsettchen	jetzt 50	50	Pf.
Knaben-Sweaters	jetzt 1.50 Mk. und	75	Pf.
Alle Damen-Unterröcke	jetzt mit 20 % Rabatt.		
Wollene gestrickte Damen-Handschuhe	jetzt 75 Pf.		

Ein Posten feiner engl. Flanelle, reine Wolle, für Damen-Blusen, jetzt pro Meter nur 1.25 Mk.

Auf alle übrigen Artikel meines grossen Lagers 10 %. Rabatt.

## Franz Schirg, Webergasse 1.

Strumpfwaren — Unterzeuge — Trikotagen — Herren- und Damen-Artikel.

145

Ja! Gewiss!  
Lethenty ist  
von Kennern  
bevorzugt  
und dem  
deutschen  
Geschmack  
entsprechend!



Blüthen-Ceylon-  
Tee  
Mk. 2.50 per Pfd.  
Vorzügl. Tasse  
Tee.

## Wichtig für Lethenty - Tee - Liehaber!

**Kaufst direct!**

Hunderte trinken ihn täglich mit Genuss!

Konkurrenzlos in Preis und hervorragend ergiebige Spezial-Marke.  
Seit 10 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannte Lethenty-Tea-Plantage versendet gegen Nachnahme  
Frühstück- und 5-o'clock-Tee's in milder, aromat. bester Qual. in Orig.-7-Pfd.-Büchsen zu nur Mk. 17.50 franko  
Haus. (Früher Mk. 20.) Einen Versuch — dauernde Kundschaft. Bei Hunderten v. Herrschaften eingeführt.**Tee - Import Stritter, Röderallee 14.**8 erstklassige Rechen-, Schreib- und Waschmasch. und viele interessante Neuheiten.  
Garantie f. Zufriedenheit. Beste Gold-Füllfedern. 3908

KLIO-Stopfapparate, „Gem“-Selbst-Rasierapparate, Fingerreiniger „Greif“, Magnetischer Magazinhammer, Eierprüfer, elektrische Leuchter etc.

**Vom 20. bis  
30. Januar.**

## Räumungs-Verkauf.

Ein grosser Posten

Herren- und Damen-Handschuhe, Cravatten, Kragen etc.  
sehr billig!

Gebe auf alle Winter-Handschuhe 10 %.

Handschuhfabrik V. Sinz, Webergasse 27.

**Vom 20. bis  
30. Januar.**

181

Grosser

## Inventur-Räumungs-Ausverkauf.

Herren-Hemden, weiss und farbig, früher bis Mk. 6.— . . . . .	jetzt Mk. 3.—
Herren-Socken, in Wolle und Baumwolle, feine Fantasiemuster . . . . .	jetzt Mk. 1.— und 50 Pf.
Herren-Westen, in schönen dunklen Wollstoffen, früher bis Mk. 10.— . . . . .	jetzt Mk. 4.50
Herren-Westen, in hellen Fantasiestoffen, früher bis Mk. 8.— . . . . .	" " 3.50
Sportstrümpfe, mit und ohne Fuss, früher bis Mk. 5.— . . . . .	" " 1.50

Kragen, Leinen, so lange Vorrath, 3 Stück Mk. 1.—

Cravatten, sehr billig . . . . .	35 Pf., 55 Pf., 75 Pf.	jetzt 95 Pf.
Taschentücher . . . . .	1/4 Dtzd. Mk. 1.80	jetzt Mk. 3.50
Grosser Posten Hausschuhe . . . . .	Mk. 1.50, 2.50	
Paletots und Ulsters . . . . .	jetzt Mk. 19.— und 25.—	jetzt Mk. 8.—

# Heinrich Schaefer, Webergasse 11.

182

Die Religion wirkt auf die Bildung, gewiß; noch stärker aber wirkt die Bildung auf die Religion. Daher ist der Verfaß, die allgemeine Bildung zu befürken, um der Religion aufzuholen, Unsinne und Verrat.“  
Diesterweg.

(21. Fortsetzung.)

## Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierung Bearbeitung.

„Kann sein, daß dies die Erklärung ist“, entgegnete Milreynne, der aber nicht ganz überzeugt zu sein schien und den Freunden immer noch ernsthaft betrachtete. „Um aber wieder auf die Geschichte zurückzukommen, sehe ich keinen Grund, weshalb Sie nicht für den in Vorschlag gebrachten Posten taugen sollten, und es handelt sich nur noch darum, zu wissen, ob dieser Ihnen zusagen wird.“

„Ich zweifle nicht daran.“

„Dann können wir also inmuthin die Sache als abgemacht betrachten.“

„Sie sind sehr gütig.“ Zögernnd hielt Thurston einen Augenblick inne und fuhr dann fort: „Entschuldigen Sie, wenn ich mit einer Frage erlaube.“

„Frage Sie immerhin, ich stehe Ihnen gerne zu Diensten. Um was handelt es sich?“

„Ich wollte nur wissen, ob die mir zugewiesenen Pflichten mich nötigen werden, viel mit dem Grafen Aberweite zu verkehren?“

„Schwerlich. Der Graf hat bis vor wenigen Monaten ein sehr tätiges Leben geführt. Sieht aber nun die Ruhe über alles. Wäre dies nicht der Fall, so würde ich nicht hier sein. Er kümmert sich so wenig als möglich um seinen Besitz und Sie dürften fast ausschließlich mit mir zu tun haben.“

„Ich danke für Ihre bereitwillige Auskunft und hoffe, daß es mit gelingen wird, in jeder Weise den an mich gestellten Anforderungen zu entsprechen.“

Er erhob sich, als betrachte er die Unterredung als beendet. Milreynne sprach noch ein paar Worte über den Zeitpunkt, an welchem er seinen Dienst anzutreten habe, was bereits in zwei Tagen der Fall sein würde. Dann führten beide Männer unwillkürlich erldrett zusammen, als Tu-tu sich plötzlich durch das Fenster in das Innere des Gemachses schwang und mit einem ziemlich lärmenden Sprung zu Boden blüste. Als sie des Fremden ansichtig ward, starre sie ihn eine Sekunde lang überrascht an, dann brach sie in ein mutwilliges Lachen aus.

„Entschuldigen Sie, Herr Milreynne, ich dachte, daß Sie allein wären und wollte durch Ihr Zimmer gehen, weil die anderen zurückgekommen sind. Dieser Weg ist der kürzeste. Sie haben sicherlich vergessen, mir all das in der Stadt zu besorgen, was ich von Ihnen begehrte habe. Ich muß nur gleich nachsehen.“

Das junge Mädchen verließ das Gemach, indem es die Tür dröhrend hinter sich zuwarf. Milreynne lachte halb belustigt über Tu-tu, halb befremdet über das starre Erstaunen, welches sich in den Augen des Rentmeisters verriet.

„Ein sehr unglückliches junges Mädchen, lieber Thurston“, sprach er lächelnd. „Sie stattet mir häufig derartige Besuche ab, und ich will durchaus nicht behaupten, daß Ihr Domizil vor ihr gesägt sein wird, wenn Sie ihr zu Gefest stehen sollten.“

„Lebt die junge Dame hier?“ fragte der andere mit einer gewissen Hoff.

„Freilich, sie ist die Nichte der Gräfin Aberweite.“

„Der Grafen Aberweite?“

„War es Einbildung oder zitterte Thurstons Hand wirklich leicht?“

„Vardon, ich habe geglaubt, daß der Herr Graf nicht verheiratet sei.“

„Er war es auch nicht bis vor ganz kurzer Zeit.“

„Und — und er hat keine Kinder?“

„Kinder?“ entgegnete Milreynne lachend. „Er ist ja erst seit einigen Monaten vermählt.“

Er sprach diese Worte in leichtem Ton, obwohl sich ihm heute nicht zum ersten Mal die Frage aufdrängte, ob Adrienne sich wohl darüber im Klaren sei, welche vollkommene Umgestaltung der Verhältnisse die Heirat ihres Vaters möglicherweise im Gefolge haben könnte. Die Annahme, welche sehr nahe liegend war, daß der Graf einen männlichen Erben befohlen könne, war, er glaubte dessen überzeugt sein zu können, ihr niemals durch den Sinn gefahren.

Die beiden Männer wechselten noch einige Worte, welche auf das Geschäftliche Bezug hatten, dann bot Milreynne dem neu aufgenommenen Rentmeister freundlich die Hand. Aber selbst während er dies tat, stellte er die hastige Frage:

„Sind Sie je in Amerika gewesen?“

„Gewiß, weshalb fragen Sie mich das?“

„Weil auch ich dort war und ich nicht instande bin, der Empfindungen Herr zu werden, daß Sie große Schönheit mit irgend einer Person haben, welche ich kenne. Ich bin dessen ganz gewiß und es durchaus mich der Gedanke, ob ich Sie nicht vielleicht in Amerika gesehen.“

„Das läßt sich kaum annehmen“, erwiderte Thurston lachend, „denn ich bin vor mehr als zwanzig Jahren in Amerika gewesen und Sie sind ein junger Mann.“

„Dann ist meine Idee ausgeschlossen. Sie ähneln auch irgend einer Person, welche ich vor viel kürzerer Zeit gesehen haben muß. Sie waren also in Amerika?“

„Auch in Australien und in so manchen interessanten Gegenden. In meiner Jugend bin ich viel, bin ich sehr viel herumgekommen. Als Rentmeister bei Baron Pauls war ich eigentlich zum ersten Mal schaft.“

„Wer Sie sind Engländer von Geburt?“ forschte Milreynne, welcher sich nun einmal lebhaft für den Mann zu interessieren schien.

„Ja, aber es hat Gründe gegeben, die es mir wünschenswert erscheinen ließen, nicht in England zu leben, überhaupt nirgends bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Ich hatte das Unglück, als junger Mensch eine große Torheit zu begehen, die mein ganzes Dasein zerstört hat. Nichts, wodurch ich mit dem Gesetz irgendwie in Konflikt geriet, was aber für immer zu einem dunklen Punkt meines Daseins geworden ist. So sehr ich auch gelitten, es hat sich nie wieder gut machen lassen, und ich werde es nie vergessen können. Ich weiß nicht, wie ich auf den Einfall gekommen“, fügte er mit einer gewissen

Hoff hinzu. „Ihnen diese, sagen wir immerhin vertrauliche Mitteilung zu machen. Aber nun, wo es einmal geschehen, bitte ich, dieselbe für sich zu behalten. Ich wollte Ihnen dadurch eigentlich nur darum, daß ich mein Leben lang ein Wanderer gewesen bin. Um aber zu dem zurückzukommen, was Sie ursprünglich erwähnten, ich halte es für undenkbar, daß Sie mich je in Amerika ge-

sehen.“ Es war ihm offenbar nicht angenehm, daß er so viel gesagt, als es der Fall gewesen, und er wünschte merklich jeder weiteren Frage zu entgehen. Milreynne sprach noch ein paar freundliche Worte zu ihm, über ihr gemeinsames Werk, als jener aber das Gemach verlassen, starnte er unverwandt auf den Platz, welchen der andere eingenommen hatte. Wieder und immer wieder wußte er der seltsamen Schönheit gedenken, welche, dessen fühlte er sich überzeugt, tatsächlich bestand, von der er aber nur nicht wußte, auf wen er sie zurückleiten sollte.

„Nein, in Amerika kann ich ihn nicht gesehen haben und daß es die Schönheit mit einem Bild sein sollte, welche mich verfolgt, das ist nicht wahrscheinlich. Übrigens verbreite ich mir heute vergeblich den Kopf, ich gelange nicht auf die Spur, es muß mir aber doch gelingen, wenn nicht heute so ein ondermal.“

Graf Aberweite würde in seiner leichten, oberflächlichen Weise kaum nach dem neuen Rentmeister gefragt haben, obwohl er wußte, daß die Vorstellung an diesen Tage erfolgen sollte. Milreynne selbst aber hatte das Gesprächsthema an diesem Abend angeregt, während der Kector und seine Tochter in Orchardstone speisten. Marianne saß am Klavier und spielte leise fliegende Melodien, nachdem die Mahlzeit aufgehoben worden war. Tu-tu saß in einer Sopha und knusperte Schokolade, der Kector plauderte mit dem Hofschauspieler und Adrienne stand am Fenster und sah mit etwas melancholischem Gesichtsausdruck in die Landschaft hinaus, während Milreynne von Thurston sprach.

Der Graf befundet kein besonderes Interesse für die Angelegenheit und warf nur in leichtem Tone ein, daß er dem Sekretär vollkommen freie Hand lasse; wenn er meine, der Mann entweder, so sei er vollkommen damit einverstanden, daß er ihn aufgenommen. Dann ging er auf ein anderes Thema über, als ob die Aufnahme eines neuen Rentmeisters für ihn eine ganz nebenständliche Angelegenheit wäre.

Milreynne schien durch seine nonchalante Art und Weise belustigt und vielleicht auch ein klein wenig verdrossen. Er bemerkte plötzlich, daß Adriennes Augen ernst auf ihm ruhten, und da es ihm fast den Eindruck machte, als wünsche sie sich mit ihm in ein Gespräch einzulassen, kam er eilig auf sie zugeschritten.

„Wir bekommen also wirklich einen neuen Rentmeister, Herr Milreynne?“ fragte sie, zu ihm gewandt, und er kam mehr denn je zu der Erkenntnis, wie ausnehmend hübsch sie sei.

„Ich habe dem Herrn Grafen eben mitgeteilt, daß ich den Mann aufgenommen habe, welcher, wie er selbst meinte, sich zu dem Posten eignen dürfte.“

„O, Sie haben ihn aufgenommen!“

„Ja, der Herr Graf bestand darauf, die Sache vollständig meinem Gutdünken und Erneissen anheim zu geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Seidenhaus Marchand, Langgasse 42. Sämtliche fac. Samte für Blusen werden enorm billig abgegeben.

97

## Inventur-Angebot!

Bei diesjähriger Inventur zurückgesetzte Schuhwaren kommen nunmehr mit ganz außergewöhnlicher Preisermäßigung zum Verkauf. Die jetzigen Preise sind teilweise aus den 5 Schaufern Langgasse, Ecke Goldgasse, ersichtlich.

Zett & Co.'s Schuhwarenhaus Union.

**Kaiseroel**

nicht explodirendes Petroleum, vollständig wasserhell,  
von der Petroleum-Raffinerie vorm. August Körff, Bremen.

**Unübertroffen**

in Bezug auf

Feuersicherheit  
Leuchtkraft  
Geruchlosigkeit  
Sparsames Brennen

Beim Gebrauch des Kaiseroels ist selbst beim Umfallen der Lampen

**Feuersgefahr ausgeschlossen!**

Echt zu beziehen durch die Engros-Niederlage

**Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.**

Name „Kaiseroel“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseroel“ verkauft, macht sich strafbar.

2291

## Trockene Schuppenflechte.

Die Heilanstalt „Vivron“ in Wienach am Bodensee (Schweiz) dat mich durch briefliche Besprechung von meinem schweren Leiden (trockene Schuppenflechte an den Händen), mit welchem ich schon viele Jahre behaftet war, durch einfache und leichte Kur ohne jede Berufsförderung geheilt. Ich spreche auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus und kann jedem ähnlich Bedrängten die Heilanstalt „Vivron“ aufs wärmste empfehlen.

Gott bei Oberhof am Neckar, 19. November 1904. Frau Ruth Graf. Man adressiere Heilanstalt „Vivron“ in Wienach (Schweiz) Nr. 76.

# Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Alleinstehender gebildeter Herr sucht nach dem Süden als

## Reisebegleiterin

distinguierte Persönlichkeit, elegante lebhafte Dame der guten Gesellschaft. Briefe erbet. unt. U. 850 an Hauserstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

F 47

Tüchtige Verkäuferinnen, nur erste brauchbare Kräfte für die Haushaltstheilung per 1. Februar bei hohem Lohn gesucht. Personl. Vorstellung von 12—1 Uhr. Waarenhaus Simon Meyer.

## Lehrmädchen,

dem Gelegenheit geboten, sich im Verlauf und Aufschneiden von Kleidern gründlich auszubilden, von einem bißigen großen Detailgeschäft gesucht. Offerten unter F 474 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Durchaus tüchtige Rock- u. Tailleurarbeiterinnen sofort für dauernd Rheinstraße 26, Gartenz. P. r.

Selbstständige Rock- und Tailleurarbeiterinnen finden per sofort dauernde lohnende Beschäftigung. Bosc & Cie., Wilhelmstraße 6.

## Kocharbeiterinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei S. August, Wilhelmstraße 29.

Tüchtige erste Arbeiterin per sofort gesucht.

Frankfurter Confectionshaus, Langgasse 82.

Gewandte jüngere Arbeiterin gesucht. Zu melden Montag früh b. Drechage, Philippstraße 26.

Lehrmädchen sucht Frau Grebe, Damen Schneiderin, Hellmundstraße 8, 1.

## Modes.

Tüchtige zweite Arbeiterinnen gesucht.

2. Leopoldshainhauz.

Modes.

Tüchtige zweite Arbeiterinnen gesucht. Joseph Numann, Langgasse 21.

## Modes.

Lehrmädchen für Kleider und Baden unter günstigen Bedingungen gesucht.

Mos. Gabal, Jub. Heinrich Fried, Kitzinger Straße 88.

Tüchtige Küchenmädel, sowie Herrschäflein u. Alleinmädchen suchen Stellen durch Pausanteneheim, Richtstraße 12, Ecke Herderstraße.

Suche Herrschäflein, die etwas Hausharbeit übernimmt, sofort oder später.

Frau von Moes, Adolfstraße 27.

Gut bürgerliche Köchin, welche etwas Hausharbeit übernimmt, gesucht zum 1. Febr. Martinstraße 7. Melden Vorabtage. Ende für 15. Februar eine verdeckte Köchin, sowie ein gewandtes Haushädchen, welches nähren und plätzen kann.

Franz Henrich, Martinstraße 12.

Stellen-Nachweis „Bienenkorb“

Mauerstraße 8, 1, Maria Carre, Stellenvermittlung für bürgerliche Köchinnen, Stütze, Kinderküchen, Kinder, Allein- und Haushädchen.

Für einen kleinen Haushalt in einer Stadt am Niederrhein wird perfekte Köchin gesucht, die auch etwas Hausharbeit übernehmen will. Zweitmädchen vorhanden. Off mit Angabe der Gehaltsansprüche unter F. 515 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Christl. Heim für stellensuche Mädchen, Stellen-Nachweis „Bienenkorb“, sucht sofort: Haus- u. Alleinmädchen für hier u. auswärts, z. 1. Febr.: Herrschäflein und Haushädchen für ein kleines Haus nach Wehr, Neise verfügt, sofort Haushädchen nach Frankenthal, z. 1. Febr. Sammtl. weibl. Personal.

P. Geiger, Stellenvermittler.

Stellen-Nachweis Germania, Pausanteneheim für stellensuchende Mädchen, Richtstraße 12, Ecke Herderstraße, sucht tüchtiges Herrschäflein- und Hotelpersonal bei sofortiger Platzierung. Dasselbst erhaltenen Mädchen kostet und Logis von 1 M. an.

Anna Kieser, Stellenvermittlerin.

Mädchen sofort gesucht Döhlheimerstraße 14, Part.

Mädchen, welches gut bürgerlich handarbeit gründlich verfügt, auf 1. Febr. gesucht Moritzstraße 16, 1.

## Wünschen Sie Stellung in Wiesbaden

oder in

Auerbach a. N., Altmannshausen, Auerbach a. d. B., Auerbach, Baden-Baden, Bacharach, Bingenhausen, Bingen, Bingerbrück, Boppard, Bornhofen, Bensheim, Coblenz, Cronberg, Darmstadt, Eichthal, Dürkheim, Dürkheim a. d. O., Ems, Elsenach, Elsen, Eysenheim, Eysenheim, Frankfurt a. M., Friedberg, Neu-Do., Godesberg, Gelsenkirchen, Giesen, Bad Homburg, Heidelberg, Honnef, Hochdorf, Idar, Idstein, Bad Kissingen, Karlsbad, Karlsruhe, Königstein, Königswinter, Bad Kreuznach, Linz a. R., Lindenfeld i. D., Limburg, Leutesdorff a. M., Mainz, Mannheim, Marburg, Münster a. St., M. Gladbach, Bad Neuenahr, Neustadt a. d. O., Neunkirchen, Neuwied, N.-Rodenbach, N.-Rodenbach, Oberursel, Bad Schwalbach, Oberweisel, Offenbach, Pfaffendorf, Pforzheim, Pfungstadt, Birkenfeld, Reichenbach, Rüdesheim, Bad Ruppoldsau, Rolandseck, Remagen, Saarbrücken, Bad Salzuflen, St. Goar, St. Goarshausen, St. Johann, Soden, Soden, Treisberg, Wallendar, Wildbad, Weinheim, Worms, Würzburg und Zweibrücken,

so wenden Sie sich baldigst an  
Wiesbadens  
ältestes u. Haupt-Placierungsbüro  
von  
Carl Grünberg, Vermittler,  
Rheinisches Stellenbüro,  
17 Goldgasse 17. Telefon 434.

Für kleinen Haushalt ein zuverl. evang.  
Alleinmädchen zum 1. Februar gesucht

Bismarckring 19, Part. I.

Braves Mädchen zu 1. Familie gesucht  
Wolfsmühlstraße 25, R.

Ein ordentl. Mädchen, welches Hausharbeit verrichtet, wird zum 1. Februar gesucht. Bleichstraße 16, Part. I.

Haushädchen gesucht Bleichstraße 18, Part. I. Mädchen, 14—15 Jahre, in 1. Haushalt gesucht.

Nächstes Bleichstraße 29, 3, 2—8 Uhr.

Einfaches Mädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

Ordentliches braves Mädchen wird gesucht  
Rheinstraße 109, 2.

Ein Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausharbeit verrichtet, in feste Stellung oder Ausbildung gesucht Neroththal 36.

Zweitmädchen gesucht Dambachthal 18, R.

&lt;p

Ein braver tüchtiger Hausdurchsehe gegen guten Dienst gesucht Wörterstraße 21.

Tüchtiger ehrlicher Hausdurchsehe gegen hohen Lohn gesucht Bülowstraße 7, Baden.

Braver Hausdurchsehe für leichte Beschäftigung gesucht. Bertheit, bevorzugt. Nur m. gut. Zeugniss. verl. wollen sich melden. Wilhelmstr. 24 b. Führer. Regelungen per sofort gesucht.

Burgemüller Hof, Herderstr. 18.

Ein lediger tüchtiger gesucht Wettigstraße 14.

Ein tücht. außer. Fuhrmann gesucht bei Frey Blum Wive., Mainzerlandstraße 11 und.

Männliche Personen, die Stellung suchen.

**Suche** sofort Vertrauensstellung irgend welche Art in größerem Geschäft (am liebsten der Holzbranche). Caution kann gestellt werden. Suchender ist 40 Jahre alt und sucht mehr auf angenehme Stellung. Öfferten unter Nr. 505 an den Tagbl.-Verlag.

Junger gebildeter Mann aus guter Familie sucht Stellung als Gesellschafter oder Privat-Sekretär bei älterem Herrn. Öfferten unter Nr. 501 an den Tagbl.-Verlag.

**Ingenieur** gesuchten Alters, guter Theor. tücht. Constr., selbstständig, mit vieljähr. Erfahr. im Dampf- und allgem. Maschinenbau sucht baldigst Vertr. Ges. Angeb. unter Nr. 511 an den Tagbl.-Verlag. Strebs. u. energ. Kaufmann, 28 Jahre alt, in der Papierdr. erf., sucht per sofort Stellung. Ges. Aug. unter Nr. 510 an den Tagbl.-Verlag.

Junger soldner Kaufmann, in der Colonialwaren- und Delikatesenbranche erfahren, sucht zum 1. April in besserem Gleichste Wiesbadens anderweitige Stellung. Öfferten mit Gehaltsangaben unter Nr. 404 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Maurerpartner, in allen Geschäftszweigen bewandert, sucht Stelle. Off. unter Nr. 511 an den Tagbl.-Verlag.

Ein ärztlich geprüfter Heilgehülf'e sucht Stelle, geht auch als Bademeister. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Herrschäftsgekörte, selbstständig, verd., in allen Tätigkeiten d. Garinerei erfaßt, selbst in thätig, s. gef. auf g. Zeugn., baldigst Stellung. Ruh. durch S. Rose, Garinerauteuren, Baumwüchten, Schierstein a. M. Ein junger Mann (Deutscher), 23 J., welcher sehr gut englisch und französisch spricht und die besten Zeugnisse besitzt, sucht Stelle als Portier. Öfferten zu richten nach Nizza (Nice) posse rosante Grimaldi

pour A. H. 111.

Bertheit. Mann, in den besten Jahren. länd. Jahre in groß. Baugesch. thätig als Büreauidienst, mit guten Zeugn. i. örtl. Stell. es würde derselbe auch Hausverwaltung mit übernehmen. Ges. Öfferten u. Nr. 515 an den Tagbl.-Verlag.

**Junger Schlosser,** bei der Marine als Oberhauer gedient, sucht passende Stelle. Öfferten u. Nr. 515 an den Tagbl.-Verlag.

**Junger Mann,** Sohn ehrbarer Eltern, sucht Vorrichte in electro-technischem Geschäft. Vorkenntnisse vorhanden. Off. u. Nr. 514 an den Tagbl.-Verlag. Für jungen Mann 17 Jahre alt, mit Vorkenntnissen in der Colonialbranche, wird in einem gebogenen Colonial- und Delicatesengeschäft zur Ausbildung Stelle gesucht. Ges. Off. unter Nr. 515 an den Tagbl.-Verlag.

**Junger Mann,** seither in der Möbelbranche thätig, sucht irgend welche Beschäftigung, am liebsten Verkaufsstellen. Prima Zeugnisse. Caution kann gestellt werden. Suchender ist 28 Jahre. Off. unter Nr. 515 an den Tagbl.-Verlag.

**Hematismus-** und Gichtstränen seit unentzillt mit, was ihrer lieben Mutter nach langen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. F 108  
Marie Grünauer,  
München, Pilgersheimerstraße 2, II.

**Wiener Masken-**  
Leihhaus von Madame E. Rehak,  
Langgasse 82, Neubau, Europäischer Hof.

Spezialität in Damen- u. Herren-  
Kostüm, Dominos, aparte Neuheiten  
zum Verkauf und zum Verleihen.—  
Modelle stets am Lager.

Weine seit über 25 Jahren best.  
**Masken-Verleih-Anstalt**  
befindet sich immer noch  
Goldgasse 13. Weitere ganz Carnavals-ähnliche mit  
allerhand Gruppen äußerst hübsch.  
G. Treitler.

**Verlangen Sie überall** Likör Friedenskonferenzler  
einziges Produkt, das Beste  
für Magen und Verdauung.  
Vertret. f. Bez. Wiesbaden:  
Ernst Renz, Goldgasse 18.

**Kein Husten mehr** beim Gebrauch  
von E. Walther's Fleckenadel-Brust-  
bonbons à 30 u. 50 Pf. bei Apotheker Otto  
Siebert, Drapier, Marktstr. 9, sowie Wilh.  
Maassenheimer, Bismarckring 1. F 45

**Husten!** Wer daran leidet, gebranche die allein-  
bewährten hustenstillenden und wohlbefriedenden  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
(Wohl-Extract in festcr Form).  
2740 not. beständig. Zeugen beweisen den sichern  
Erfolg bei Husten, Hertzsitt, Astarrh  
und Pfeilschlingung. Paket 25 Pf.

Niederlage bei: Otto Siebert, Apotheker,

Markstr. 9, Apotheker Ernst Kodo, Drogerie,

Sedanplatz 1, Chr. Zauber, F. v. Müller,

Adelheidstr. 12, Louis Schäfer, A. Grak,

Drogerie, Philipp Nagel in Wiesbaden.

Aug. Thiel in Schlangenbach.

Eine große Anzahl Marmor- und Thon-  
fußbodenplatten billig abzugeben.

Pariser Hof, Spiegelgasse 9.

**DAVID'S**  
**MIGNON-**  
**SCHOKOLADE**  
p. 14 Pf. Packt 40, 50 u. 60 Pf. ist  
die einzige Fabrik der Mign. Fr. David Süsse, Halle a. S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

(20644) F 123

**Wurmbach'sche Dauerbrand-Öfen,**  
für jedes stückreiche, nicht backende Brennmaterial,  
rühmlichst bekanntes, erstklassiges Fabrikat. 191

**Alleinverkauf: J. Hohlwein,**  
Helenenstrasse 23.

## Telegramm!

Mache das hochgeehrte Publikum auf unsere sehr wertvollen Tombola-Gegenstände, welche im Schaukasten der Firma Hemmer, Europäischer Hof, Langgasse, in liebenswürdigster Weise ausgestellt sind, aufmerksam. Dieselben werden Sonntag Nachmittag 6 Uhr im Rath. Gefallenhaus, Dogheimerstraße 24, an die glücklichen Gewinner verabreicht. Weiteres im Sonntagsblatte.

C. Kopatschka,  
Präsident des Fachvereins der Damen-Friseure.

Heute Samstag Abend:  
**Metzelsuppe**  
wozu freundlichst einlädet  
Karl Lindemann,  
Leibstraße 85.

Heute Samstag:  
**Metzelsuppe.**  
Morgens Fleisch mit Kraut.

Wilh. Nather, Moritzstraße 36.

Heute Samstag, Abends  
von 8 Uhr ab:  
**Metzelsuppe.**  
Alle Sorten frische Haus-  
macher Wurst bei

F. Budach, Walramstr. 22.

**Zur Dachshöhle.**  
Heute Samstag:  
**Metzelsuppe,**  
wozu freundlichst einlädet  
Chr. Hertler.

**Zur Stadt Coblenz,**  
mädigasse. Heute:  
**Schlachtfest.**

Es lädt freundl. ein  
Justus Hess.

**Jägerhaus, Clarenthal.**  
Heute Samstag, den 21., u.  
Sonntag, den 22.: Metzelsuppe,  
wozu freundl. einl. Ph. Boss.

**Burg Nassau,**

Schachtstraße 1.  
Heute Samstag: Metzelsuppe,  
wozu ergebenst einlädet  
Theod. Schleim.

Teerobenstr. 2. Ecke Sedanplatz.

**Restaurant Sedan.**

Heute Samstag:  
**Metzelsuppe,**  
wozu freundl. einlädet  
Heinr. Brekel.

**Restauration zur Teutonia,**

Bleichstraße 14.  
Heute Samstag: Metzelsuppe,  
wozu freundlichst einlädet  
Martin Gross.

**Zur Stadt Schwalbach,**

Schwalbacherstraße 55.  
Heute Samstag: Metzelsuppe,  
wozu freundlichst einlädet  
Jakob Scheuerling.

**Großer Fleisch-Abschlag!**

Berläufe von heute an:  
Prima Rindfleisch . . . . . 56 pf.  
" Rindfleisch . . . . . 70 "  
" Rindfleisch . . . . . 100 "  
" Kalbfleisch . . . . . 60-80 "  
" Schweinefleisch 80-90 "

Ludwig Klotz, Albrechtstraße 13.

Ein Kundenhans, Kundenstück, Kundenbretter  
u. Stühle billig zu verkaufen Frankenstein. 9, 2 r.

**B**ur Vereinfachung des geschäftlichen  
Verkehrs bitten wir unsere geehrten  
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik  
uns zu überweisenden Anzeigen bei  
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

**Für Schmiede!** Ein mit bestem  
altes Schmiedegeschäft in Wiesbaden ist fränkisch-  
halber mit oder ohne Hand zu verkaufen. Näh.  
u. Nr. 514 an den Tagbl.-Verlag.

**Maurer-Geschäft**  
zu verkaufen. Öfferten unter Nr. 515 an den  
Tagbl.-Verlag.

**Colonialwarengeschäft**, gut geh., uns-  
verl. Öfferten u. Nr. 515 an den Tagbl.-Verlag.

**Ein gutgehendes Betriebs-  
mittel-Geschäft** ist wegen Krankheit willig zu verkaufen.  
Öfferten unter Nr. 519 an den Tagbl.-Verlag.

**Wegen unverhofftem Wegzug gew.**  
ist ein in gute Lage ausgebautes Butter- und  
Eier-Geschäft willig zu verkaufen. Eine fast  
neue Einrichtung wird nur berechnet. Uebernahme  
wird bald geschehen. Öfferten unter Nr. 510 an  
den Tagbl.-Verlag.

**Wirthschaft.** Gelingende Wirthschaft, prima Griften, und  
für Meierei sehr geeignet, mit 8-10,000 M. An-  
zahlung zu verkaufen. Brauerei gibt Zusatz.  
Agenten verboten! Näh. Doghemerstr. 84, 1 r.

Eine ansprechende Bäckerei willig zu verkaufen.  
Näh. im Tagbl.-Verlag. L.

**Ein Pferd** zu verkaufen  
Richter Bernhardiner, Nähe, 1. tr.  
8 Jahre, g. Stamm.; daselbst ein neuer Gartens-  
schild umhängt zu verl. Herderstraße 19, Näh.

**Großer schwarzer Hund,**  
1/4 Jahr, billig zu verl. Näh. Tagbl.-Verlag. L.

## Fremden-Verzeichnis.

Frankfurt — Cordes, Kfm., Hamburg. — Rudersdorf, Kfm., Herborn. — Kornhardt, Kfm., Karlsruhe. — Bode, Kfm., Kreisfeld. — Winterholt, Baumeister, Mittenberg. — Friedl, Kfm., München. — Obermüller, Kfm., Nürnberg. — Jung, Kfm., Solingen. — Joseph, Kfm., Stuttgart.

Happel, Käfer, Kfm., Leipzig. — Mayer, Kfm., Karlsruhe. — Schmitz, Kfm., Köln.

Hotel Hohenzollern. v. Nagel, Fr. Baron, Arnheim. — von Schwarz, Fr., Schloß Neubeuern. — v. Wendelstadt, Freifrau, Schloß Neubeuern. — v. Nagel, Fr. Baroness, Arnheim.

Hotel Lloyd. Beker, Kfm., Dauborn. — Brandis, Kfm., Leipzig. — Metropole u. Monopol. Alsborg, Kfm. m. Fr. Köln. — Linkenbach, Kfm., Barneo. — Reinitz, P., Baumeister, Halle. — Reinitz, C., Baumeister, Halle.

Hotel Nassau. Stern, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Grandjean, Rent. m. Fr., Dänemark.

Kunstanstalt Nerotal. Eigen, Guisbes, Mettmann.

Pariser Hof. Tolk, Kfm., Frankfurt. — Stoll, Apotheker m. Fr., Herborn.

Pilzler Hof. Fröhlich, Kfm., Apolda. — Kramer, Kfm. m. Fr., Halle. — Mück, Kuppenheim.

Quellenhof. Götz, Steinreinach.

Reichspost. Mensch, Kfm., Düsseldorf. — Frank, Kfm. m. Fr., Neustadt. — Siebert, Langen i. H.

Hotel Ross. Clark, Fr., Glasgow. — Herzog, Dr. med. m. Fr., Marienbad. — Gundert, Fabr., Barmen. — Aiken, Fr., Glasgow.

Rhein-Hotel. Hagen, Fr., Köln. — Schweinsberg. Hugo, Kfm. Adorf. — Kaspers, Kfm., Köln. — Tannhäuser. Kuhl, Kfm., Köln. — Krug, Kfm., Frankfurt. — Bauss, Kfm., Biedenkopf. — Beyer, Kfm., Kreuznach. — Knopp, Kfm., Wetzlar. — Sorg, Ing., Radevormwald.

Taunus-Hotel. Salzbach, Kfm., München. — Weiß, Kfm., Frankfurt. — Menking, Architekt, Berlin. — Lübeck, Haupt. — Celle. — Küthemann, Kfm., Düsseldorf. — Eichler, Theaterdirektor m. Fr., Luxemburg. — Appel, Kfm., Marburg. — Beninger, Direktor, Dr., Weilmünster. — Sachs, Fabr., Mannheim.

Union. Peppeler, Biedenkopf. — Richter, Kfm., Dillenburg. — Victoria-Hotel und Bahnhof. Wolthers, Fr. Rent., Velp. — van der Schalk, Fr. Rent., Velp.

Weiss. Grass, Kfm., Berlin. — Wilhelma. v. Thermo, Rent., Berlin.

In Privathäusern:

Pension de Bruijn. Nestler Laux, Fr. Prof. u. Malerin, Prag. Villa Frank. Erlinghausen, m. Fr., Remscheid.

Gartenstraße 20. Jorns, Dr. med., Wolfenbüttel. Luisenstraße 12. Luckmann, Fr. Rent., Lübeck. — Luckmann, Rent., Lübeck. — Wilke, Fr. Rent., Lübeck.

Stiftstraße 5. Dumont, m. Fr., Uebigau (Bez. Halle). Villa Terosina. Augustesen, Kapitän, Homburg. — v. Zawadsky, Oberleut., Memel.

Wallstraße 18, 1. Arnold, Rent., Dr., m. Fr., Washington.

Großer Schaffenhund, gelebt, 1½ J., 3 ft, billig zu verl. Schönbornerstraße 50, Part.

Junge Kanarienhähne, j. Edelrolle, von 7 M., an Marktstraße 23, Hintere, Tüllering.

Harzer Kanarienvögel zu verl. Weinbodenstraße 5, S.

Damen-Hüte von 1 M. an werden verkauft Bonnagasse 20, Frontp., rechts.

G. neuw. eleg. Abendkleid m. r. Pelzbesatz 1. v. D. Doppelmeisterstraße 18, M. 2 St. 1.

Hochsteiner Schloss für formelle Figur zu verkaufen Saalgasse 20, Laden.

Schwarzer Rad-Anzug (coquett) billig abzugeben Friedensstraße 46, Laden.

**Tadeloser Rad-Anzug,** wenig getragen, für mittlere Figur, f. da, in zug geworden, zu verkaufen Preis M. 15 Absturzring 2. Part. rechts.

Mäntelchen-Sch. b. g. verl. Doppelmeister 78, 2.

Verd. D. M. Kleidung, dar, ein grün blau Domino, zu verl. o. zu verl. Weltmarkt, 49, 8.

Eleganter Domino mit Hut zu verkaufen Orientstraße 84, 1.

Kasche, Jäger-Kost. b. a. Frankfurter 8, 8. P.

**Veränderungshalber** m. die bekannt guten Schuhwaren in Chesteraug. Sozial, Welsch u. Kälberleder für Herren, Damen und Kinder, billiger wie auf jeder Versteigerung verkauft Bonnagasse 22, 1. Stock.

Rut noch einige Tage

**Ausverkauf.**

Stief., Hute, Schuhe u. Kälberfutter in edlen Rohrplatten u. anderen Materialien, Patentstoffe u. Handtäschchen in La Rindfleider, Blaudrüsen, Blaudrämen und Schultränen, Gamalchen und döschen Gürtel und Taschen, sowie sämmtliche Sattlerwaren, NB. Wie bekannt, führe ich nur gute Qualitäten. Ladeneinrichtung billig zu verl. Neugasse 22, nächster Nähe der Markttür.

Infanterie-Helm, fast neu, für Einjährigen M. zu verkaufen Blauerstraße 10, Part.

Ein fast neuer Spezial-Bülls.-Ges. Kodat M. 2, Blumgr. 9-9. Inf. Preis M. 64,50, für M. 25,- zu verkaufen durch

Char. Tauber, Photoz. Handlung,

Nietzgasse 6.

Eine vollständige Theater-Bühne mit aller Decoration dazu wegen Platzmangel unter Preis zu verl. Salzgasse 13.

**Wiesbadener Flügel- und Pianofabrik**

mit Dampfbetrieb, Dampfheizung, gegründet 1890. Lieferant von F. Mann v. Bülow. Fürstlichkeiten und Städte, Ausstellung u. m. höchst vermehrte Erfolge. Fabrikations! Director Verkauf an Private ohne Zwischenhandel zu Fabrik-Ausnahmepreisen. Theilzahlung, Umtausch. Bei Baarzubrung höchst Rabat, freie Lieferung. 14 Tage Prosezeit, 10 Jahre Garantie, Illustr. Notizen sofort. (F. 2510 g) F. 150

**Piano**, wenig gebraucht, zu verkaufen. König, Bismarck-Ring 4, Hochpart.

Gutes Piano, etwa 1. Badewanne, 3 Seiten, Herd und viele gute Möbel billig abzugeben. Kleine Schwabacherstraße 14, B. June.

Ukulele, u. s. gut erhalten, b. zu verl. Werderstraße 6, M. 1, 1.

Salon-Einrichtung, sehr appert, wie neu, eben, mit hochfeinem Samt, Gastläster, ferner diverse Etagelabel, Etagenmöbel, Gasbänkchen, Schlamm, Gasbader mit Tisch umzugshalter billig. Offerten unter F. G. 8 postlagernd.

## Möbel — Betten

in den billigsten Preisen, als: Bücher, Belebung, Spiegel- und Meiderschränke, Lad. u. pol. 60—150 M., Vertikale 95—95 M., Waschschrank u. Kommode 18—100 M., Divans 65—100 M., Weiher- und Trumeaspiegel 21 bis 50 M., Schreibtheke 135—145 M., Kuchenschränke 82—88 M., compl. Betten 45—120 M., compl. enal. Schlafzimmer 300—650 M., Spiegelstühle, Klaviertischen, alle Arten Tische, Bilder und alle sonstige Möbel zu äußersten Preisen. Bei compl. Ausstattungen bedeutende Ermäßigung.

## Gebr. König,

Heimstraße 26.

Großer, leichter Bett, auch für größere Kinder, mit Sprungt. u. Teil, 8 M., neu, Ottomane, 18 M., zu verkaufen Orientstraße 27, Part. rechts.

M. Sophia 12 M., zwei Weinfässer, 88 und 57 Liter, per Stück 8 M., schöner fast neuer Eisgrau 20 M., schöner Häufig 18, 8, 50, Waschkommode in Marmorp., Weiher- und andere Stühle, Schränke, Spiegel, etc. und andere Beste. u. u. v. a. billig Moritzstraße 8, 8. P. L.

Uhrgrüne 1½-Etagenbüste, Sophia und 6 Sessel, fast neu, sowie ein polster. Tisch und großer vergoldeter Spiegel sehr billig zu verkaufen Kirchstraße 6, 1. Stock.

Wegen Todestall will zu verl.: Büste, Antikthe, ovales Aussichtsfeld, Consolinen, Notenstand., rothe Blumen, (Sophia, 2 Sessel, Stühle), vor. Tisch, alles Blau, schwarz, Damen-Schreibtische, franz. großes Schmiedbett, 2 Betten, Nachttische, gr. Tisch, Küchen-einrichtung, 8-Sessel, Gasbader, mehr. Bilder, 2 vergoldete gr. geschnitzte Rahmen, Regulator, Aufzugsührer, Doppelstieletter (verstellbar für Tapete), versch. Tischgeräte, Lampen für Gas und Petroleum Gemüterstraße 20, 1.

Ein Spiegel mit Unterlage u. weißer Marmorplatte billig zu verkaufen Goethestraße 16, 1. r.

Nähm. 1. net. 2. v. Rauenthalerstraße 8, 8. P. L.

**Spezerei-Einrichtungen, Ladeninvent.** aus gearb. lehr. bill. Marktstraße 12, Ost. "plisch."

Erstergeselle, Glassplatten, Spiegel, Büsten, Cartons, gut erhalten, zu verl. Anzug im Bureau Rudolf Nat. r. Rheinstr. 26, Part. Hof links & Kinder- u. Sportw. zu v. Heiligenstr. 26, V. Fahrrad, g. erh. bill. zu v. Karlsruhe, 1, Haupt-

W. Wegung 1. Herrenfahrrad, wie neu, 70 M., 1. Kindervogel zu verl. Näh. Steinstraße 31, 2. Gelegenheitskauf. Wegen Absatz.

**Gelegenheitskauf.** neues Rad will zu verl. Solzgasse 5, im Buchgeschäft.

**Hydraulische Glättmaschine** von Heim in Offenbach, Preßfläche 82 < 100, gut erhalten, verkaufen die L. Schenckenberg'sche Maschinenfabrik, Wiesbaden.

Ein grün. Gasolen will. abwa. Karlsstr. 9. P.

## Günstigste Gelegenheit.

Die Einrichtung einer Dompf.-Vade. Aufstall mit 8 Tyl. u. 1 Hellschlafkasten, sowie 3 Wickelzimmer ist Familienverhältnisse bald sofort zu verkaufen um weniger wie haben Preis. Schreinreign für einen tüchtigen Masseur oder Naturheilpraktiker. Offerten unter Z. 487 an den Tagbl.-Verlag.

Arm. Lüster u. Pendel b. Lüsterstr. 84, 1. Vere Glasfenster zu verl. Nerostraße 28.

## Kaufpreise

Bur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Alterthümer jeder Art

Kaufmann, Taunusstraße 49.

**Von nie dagewesene Preise** bezahlt Frau Gross-ut. Mehrgasse 27,

für nur gut erhaltenen Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Schuhwerk, Möbel, ganze Nachtlässe u. etc. Ilmlich in übergeugen, prob. Sie gef. durch Postkarte.

**Badleinen.** seines u. grobes, gef. Postkarte. 29. N.

**Matte** neuen sofortige Gasse nahe Nachtlässe, sowie einzelne Mörzessäuse. Mörzess. im Tagbl.-Verlag.

Möbel aller Art, selbig die alten und gebrochenen, werden fortwährend angekauft. Off. unter Z. 109 an den Tagbl.-Verlag.

**Violine** zu kaufen geacht. Offerten u. Z. 518 an den Tagbl.-Verlag.

Antiker größerer Schrank gefüllt. Off. mit Preis unter 1. M. Postamt Lahnstein.

**Schreibtische** und 4-flügliger Schreibtisch zu kaufen gefüllt. Offerten u. Z. 518 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erhalten geacht. Offerten unter Z. 109 an den Tagbl.-Verlag.

**Grillmöbel** von ca. 100 M. für Villenbau-

platte, u. elektr. Bahn, zu verl. M. E. Busch, Doppelmeisterstraße 17, Part.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Immobilien zu kaufen gesucht.

**Haus** mit 4- ob 5-Rimmer-Wohnungen zu kaufen gesucht. Offerten unter Zifferre Z. 518.

**Spiealtäfelchen** für Kinderspiel zu kaufen gel. Offerten u. Z. 518 an den Tagbl.-Verlag.

**Keh. 511.** Weißstraße 20, bezahlt den höchsten Preis für alter Eisen, Metalle, Blechdose, Kupfer, Papier, Gummi u. Reisentabak.

Alt Eisen, Kupfer, Knoben, alte Metalle u. sonst zu h. höchsten Preisen Heinrich Mann-Hellmundstr. 29. Auf Wunsch l. pinst. ins Haus.

**Kaffenstube** kauf. Keh. 511. Bleichstr. 20.

**Wieder-Mit** aus ganz Jahr zu kaufen gel. Bruno Seeler, Gärtnerei, Biebrich, Doppelmeister. 82.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Immobilien zu verkaufen.

**Zu verkaufen** Elsach vorgekommene Missbräuche geben uns Veranlassung zu erläutern, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Zu verkaufen

**Bücher, Belebung, Spiegel- und Meiderschränke, Lad. u. pol. 60—150 M., Vertikale 95—95 M., Waschschrank u. Kommode 18—100 M., Divans 65—100 M., Weiher- und Trumeaspiegel 21 bis 50 M., Schreibtheke 135—145 M., Kuchenschränke 82—88 M., compl. Betten 45—120 M., compl. enal. Schlafzimmer 300—650 M., Spiegelstühle, Klaviertischen, alle Arten Tische, Bilder und alle sonstige Möbel zu äußersten Preisen.**

Bei compl. Ausstattungen bedeutende Ermäßigung.

Wien Todesfall will zu verl.: Büste, Antikthe,

ovals Aussichtsfeld, Consolinen, Notenstand., rothe Blumen, (Sophia, 2 Sessel, Stühle), vor. Tisch,

alles Blau, schwarz, Damen-Schreibtische, franz.

großes Schmiedbett, 2 Betten, Nachttische, gr. Tisch,

Küchen-einrichtung, 8-Sessel, Gasbader, mehr. Bilder,

2 vergoldete gr. geschnitzte Rahmen, Regulator,

Aufzugsührer, Doppelstieletter (verstellbar für Tapete), versch. Tischgeräte, Lampen für Gas und

Petroleum Gemüterstraße 20, 1.

Ein Spiegel mit Unterlage u. weißer Marmorplatte billig zu verkaufen Goethestraße 16, 1. r.

Nähm. 1. net. 2. v. Rauenthalerstraße 8, 8. P. L.

**Spezerei-Einrichtungen, Ladeninvent.** aus gearb. lehr. bill. Marktstraße 12, Ost. "plisch."

Erstergeselle, Glassplatten, Spiegel, Büsten,

Cartons, gut erhalten, zu verl. Anzug im Bureau

Rudolf Nat. r. Rheinstr. 26, Part. Hof links

& Kinder- u. Sportw. zu v. Heiligenstr. 26, V. Fahrrad, g. erh. bill. zu v. Karlsruhe, 1, Haupt-

## Speculations-Object.

Herrlich. Villa, 10 Zimmer, schönste Lage am Walde, mit Gärtnerhaus und Stallgebäude und 5 Mo. gr. Garten, läßt sich in 12 Bauflächen unterteilen, fürzugsweise weit unter Wert für fest 186.000 M. zu verl. zu geben. Offerten unter M. 420 an den Tagbl.-Verlag.

\*\*\*\*\*

Die Besitzung

## Frankfurterstraße 13—15

Flächengehalt 21 a 78,75 qm — ist zu verkaufen. Dieselbe vereint die Bequemlichkeiten, welche mit der unmittelbaren Nähe des Verkehrs

verbunden sind, und durch den Stand der Villa in dem parkartigen und Obstreichen Garten, entfernt von dem Geräusch der Strasse, die Annehmlichkeiten, welche ein

ländlicher Wohnsitz

bietet. Auf dem Grundstück befindet sich ein vorzügliches

Stallgebäude

mit Kutscher- u. Dienst-Wohnungen und eine Maschine mit Akkumulatoren, die das ganze Anwesen mit elektrischem Licht versorgt. Das Haus hat Zentralheizung. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

\*\*\*\*\*

Häuser und Grundstücke vor dem

in Aussicht stehenden Wertzuwachs-

gegen zu verkaufen. Off. unter M. 518 an den Tagbl.-Verlag.

\*\*\*\*\*

Mainzerstr.

Renovierte Villa, 12 Zimmer etc., sowie sehr grosser Garten. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

\*\*\*\*\*

**Wohnhaus**, 4 Mal 6 Zimmer (gut

vermietet), Laden und

Lagerraum, sofort

## Jagdgelegenheit.

Für eine jähre Noh- und Schwarzwildjagd im Rheingau mit allen jagdlichen Bequemlichkeiten werden 1-2 Täuscher get. Event. würde auch die ganze Jagd abgegeben werden. Refectant. wollen Ihre Adresse unter G. 500 an den Tagbl.-Verlag senden.

**Torellenuñscherei,**  
Täuscher gesucht, leicht erreichbar. Offeren unter C. 500 an den Tagbl.-Verlag.

## Eritzenz

für eine tüchtige Wirtsfamilie bietet die Errichtung eines Hotel garni mit ausreichendem Kapital. Anfragen unter Z. 500 an den Tagbl.-Verlag.

**Geld** vorlebte 1. Per. jed. Standes zu 4, h. Geld-Darlehen soj. zu 4, 5, 6 Proz. in jed. Höhe auf Schulden, Wechsler, Polizei, Bedienstete, Verl., Gewerbet, auch Noten-Abzahlung.

**G. Lüthoff**, Berlin W. 35. Rück.

Weiche ebdelnde, herzengute, ältere Dame oder Herr steht einem alleinstehenden, älteren, armen Fräulein, welches durch Schicksalschläge und herzlosen Unfall am Leben zur Annahme einer Stellung gedrängt ist, die Mittel zur Abschaffung von Möbel für 1 Zimmer und Küche, um in Wiesbaden wohnen zu können. Ges. off. bedroht unter C. 500 der Tagbl.-Verlag.

Wer lebt 1. Mann 85 Mark gegen Sicherheit? Abzahlung nach Uebereinkunft. Offeren unter Z. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Weich edel. Herrschaft, w. armer geht Frau m. 4 u. Kindern, wo jüngst. 3 Mon., 80 M. leihen zur Haussiede! Wer würde, wenn nicht sofort bezahlt, mit Allem auf die Straße gezeigt. Rückgabe pünktl. nach Uebereinkunft. Offeren unter Z. 500 an den Tagbl.-Verlag.

**Nat. Theater**, 1. und 2. Orchesterstelle, Serie B. abzugeben Steinstraße 85, Part.

Ein Kind 2. Parterre (C) aban. Stiftstr. 5, 2.

Ein Bierke Abonnement P. 2. Rang.

2. Reihe, wird sofort abgegeben. Ges. Offeren unter C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

**Nat. Theater**, Ein Anteil Abonn. 2. zweites Partei, abzugeben Adenauerstraße 8, 2. links.

Wer liebt Mittagessen in's Haus (Bäckerei)? Offeren unter C. 500 an den Tagbl.-Verlag.

1. Mann nicht gut bür. Priv. Mittagsstube. Off. u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Sehr guter bürgerl. Privat-Mittags- und Abendstube (westl. Seite) Herstr. 10, 2.

**Elegante Frads** in allen Größen zu verleihen.

**Julius Sulzberger**, Herren u. Kinder-Kostüme, Am Männerthor 4, nahe der Langgasse.

## Maslen-Verleihanstalt.

Elegante schw. Domines mit dicken Hüten, sowie französische Pantomie-Kostüme zu verleihen.

**Johanna Kipp, Modes**, Langgasse 19, 2.

Prachtvolle elegante Modes-Kostüme ditzia zu verleihen Bäckerstraße 11, 3. Et.

Meine bekannto vierte **Mosken-Verleihanstalt** befindet sich Bäckerstraße 2.

Neue eleg. Kostüme u. Dominos sehr billig.

**Jacob Fuhr.** Tel. 2737.

Eleg. Span. ditz. zu verl. M. Kirchgasse 3, 2.

Ein eleganter schwarzer Atlas-Domino mit Hut zu verleihen Weisenburgstraße 1, 1. links.

\* neue Modenkunst zu verl. Bleicherstr. 1, 1. L.

Eine jähre Dame-Kostüm (Sonnenblume) zu verleihen. Näh. Marktstraße 12, 2. 4. r.

Drei jähre Moskentümme u. zwei Dominos preiswert zu verleihen Stiftstraße 6, 2.

Zwei jähre Moskentümme, wie, Brücke, zu verleihen. Schulberg 15, 2. Et. r.

Drei elegante Moskentümme (Clown und Nonne), wechselnden Mantel mit Hut zu verleihen ob. zu verlaut. Näh. Weisenburgstraße 14, Part. r.

Zwei jähre M. Kost. zu pl. Hilmundstr. 54, 2.

Eleg. schwarz. Atlas-Domino m. Hut billig zu verleihen Lindenstraße 9, 1. Et. rechts.

Eleganter neuer, schwarzer Atlas-Domino mit Hut zu verleihen Michelberg 18, 2.

Schw. M. D. m. H. zu pl. Walramstr. 25, 2. r.

Eleg. Dom. mittl. Hiz. z. vi. Kellerstr. 5, 2.

Bismarckring 9, 1. Et. 1. hochelganter Domino mit Hut billig zu verl.

Eleg. Mosken-Kostüm zu verleihen Gorenthalstraße 4, 2. 1. bei der Ringkirche.

Moskenanzüge (neu) zu verl. Westendstr. 4, 2. L.

Hochzeit, ihm. Atlas-Domino, sowie, mehrere jähre Herren- und Damenkostüme billig zu verleihen.

Frau Woerner, Hermannstraße 12, 2.

Amel. Dominos d. 1. verl. Adelheidstr. 45, 2.

Mosken-Anzug (Münchner Kind) zu verleihen Langgasse 5, 1. r.

Schneiderin, w. 1. Jahre in einem Geschäft war, etwa, sich in und außer dem Hause.

Wer nimmt noch **Regel-Gesellschaft**, die wöchentlich einmal Nachm. legelt? Wirtschaft, aus Bribatters, früh. Markt. v. von 30-50. Offeren erb. unter C. 500 a. d. Tagbl.-Verlag.

**Steuer- u. Vermögens-** Declarationen, Bilddatenblätter und Beiträgen bis jetzt erfahrene Buchervisor prompt und dieser. Offeren u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Empfehle mich im Adressenschatz. Off. unter C. 500 an den Tagbl.-Verlag.

**Giestr. Alsgelanlagen**, Iow. Rev. w. prompt u. b. ausges. Alsgasse 15, 2. Et. Müller.

Lazepeter empf. sich in u. außer dem Hause, gut u. billig. Herstr. 38. Bf. Schwalbach.

Räherius sucht noch Kunden außer dem Hause.

Näheres Hellwegstraße 81, Hinterhaus.

Willeke empfiehlt sich im Ausland von Kleibern und Stoßern. Jahnstraße 29, 2. Et. Bart.

Tüchtige Büglerin sucht Heimatfond.

Secedenstraße 9, Mittelh. 1. Et. rechts.

Wälzer w. u. b. beforgt Schönstr. 18, 2. r.

**Neu-Wäscherei** Münden 1.

U. Freiheit n. noch 9. an. Neugasse 16, 4. 1.

Wiel. empf. 1. 1. Giestr. Ellenbogen. 10, 1.

Friseuse empfiehlt sich Körnerstr. 5. Frontz. Massage. Herstrasse 11.

**Phrenologin** Augs. 5, 1. r.

im Vorderhaus.

Phrenologin für Damen Schönborffstr. 9, Hinterh. 2. L.

**Phrenologin** Secedenstraße 9, Hinterh. 2. L.

**Ditting. Damen** wenden sich in

a. gewissend. erfahrt. Frau (frisch. Oberbeam.) in Nähe; ev. Aufzonen. Offeren unter Z. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Welsch edel. Herrschaft, w. armer geht Frau m. 4 u. Kindern, wo jüngst. 3 Mon., 80 M. leihen zur Haussiede!

Wer würde, wenn nicht sofort bezahlt, mit Allem auf die Straße gezeigt. Rückgabe pünktl. nach Uebereinkunft. Offeren unter Z. 500 an den Tagbl.-Verlag.

**Nat. Theater**, 1. und 2. Orchesterstelle,

Series abzugeben Steinstraße 85, Part.

Ein Kind 2. Parterre (C) aban. Stiftstr. 5, 2.

Ein Bierke Abonnement P. 2. Rang.

2. Reihe, wird sofort abgegeben. Ges. Offeren unter C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

**Nat. Theater**, Ein Anteil Abonn. 2. zweites Partei, abzugeben Adenauerstraße 8, 2. links.

Wer liebt Mittagessen in's Haus (Bäckerei)? Offeren unter C. 500 an den Tagbl.-Verlag.

1. Mann nicht gut bür. Priv. Mittagsstube. Off. u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Sehr guter bürgerl. Privat-Mittags- und Abendstube (westl. Seite) Herstr. 10, 2.

Offeren unter C. 500 an den Tagbl.-Verlag.

**Elegante Frads** in allen Größen zu verleihen.

**Julius Sulzberger**, Herren u. Kinder-Kostüme, Am Männerthor 4, nahe der Langgasse.

## Gemüthliches Heim.

Eta rüttiger Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn. die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Ein Wirtwirt in den Her Jahren, mit drei erwachsenen Kindern, sucht die Bekanntheit eines älteren Mädchens oder Witwe heims. Heirat. Offeren unter C. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Ein tüchteriger Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

Eine tüchterige Kugelstelle, 28 A. Kennzeichn.

die Bekanntheit einer freundlichen Dame in ähnlichen Alter und Verhältnissen, wuchs Heirat. Gütergemeinschaft aufgeschlossen. Ges. Auskünften u. C. 500 an den Tagbl.-Verlag erbettet.



# Amtliche Anzeigen



des

## Wiesbadener Tagblatt.

Erscheinungstage:  
Mittwoch und Samstag.

Verlags-Gerüstsprecher: Nr. 2953.

Nr. 6.

Samstag, den 21. Januar.

1905.

### Bekanntmachung,

betreffend Verbot des Betretens der Eisbahn des Weihers am Warmen Damm.

Da Seitens der Stadtgemeinde auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ eine Eisbahn hergerichtet worden ist, welche gegen mäßiges Eintrittsgeld für Erwachsene und schulsichtige Kinder, sowie an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen unentgeltlich benutzt werden kann, so wird zur Verhütung von Beschädigungen der gärtnerischen Anlagen und sonstiger Werkstätten auf Grund der §§ 48 und 78 der Polizei-Verordnung vom 18. September 1900 hiermit bestimmt, daß bei eingetretemem Frostwetter die Eisbahn des Weihers in der Anlage am Warmen Damm zwecks Benutzung zum Schlittschuhlaufen oder Schlittenfahren fernherin nicht mehr betreten werden darf.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit der im § 75 der erwähnten Verordnung angebrochen Strafe — bis zu 30 Pf. eben. 3 Tage Haft — geahndet.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenck.

### Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Beauftragte in Auftrag genommenen Personen Gelegenheit zur mündlichen Verhandlung mit den Beamten der Königl. Gewerbe-Inspektion zu geben, finden für die Königl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden besondere Sprechstunden am 1. Sonntag jeden Monats, vormittags von 11½ bis mittags 1½ Uhr und am Sonnabend der 2. und 4. Woche jeden Monats, nachmittags von 5½ bis 7½ Uhr, in deren Geschäftsstelle, Bismarckstr. 14, 1. hier statt.

Wiesbaden, den 14. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: v. Schenck.

### Verzeichnis

der in der Zeit von 10. bis einschließlich 18. Januar d. J. bei der Königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücken.

Gefunden: 1 Herrenting, 1 Vorgnette, 1 Pelzfrack, 1 einzelner Damenhandtuch, mehrere frisch gewaschene Tafentücher, 1 Damenschal, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Damen-Aegeschrift.

Zugelassen: 1 Hund, 1 Käse.

Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

### Bekanntmachung.

Benachrichtigung und Anleitung über die Behandlung von Luftballons oder Drachen und zugehörigen Apparaten, welche im Kreise Wiesbaden (Stadt) ausgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftsichten läßt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Anzeigetafeln über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke u. s. w. ausführen. Da diese Ballons u. s. w. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgesetzt, daß sie — von verständigten Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und schließlich an den Eigentümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zwecke seien folgende Vorschriften gegeben, von deren strenger Befolgung nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlenden Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzündlichem Gase, Wasserstoff oder Leuchtgas gefüllt und müssen deshalb fern vom Feuer gehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so reiche man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummibällen bindet man den Ballon auf, rißt die Öffnung nach oben und entleere das Gas durch Drücken, ohne den Stoff viel zu zerren oder zu reißen; danach wölle man ihn glatt zusamm.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft liegt, so gebe man ihm nach und suche zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Röhrchen oder Korbchen steht, und ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat dort anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineinzutreten. Ehe man ihn abschnürt, sichere man den Ballon gegen das Vorwärtsfliegen, indem man ihn irgendwo festbindet, bis sein Gas entleert ist.

Gummibälle, welche meist einen Durchmesser von 1 bis 2 m haben, legen in der Höhe zu platzieren und lassen dann den Apparat mittels eines Halbschirms zur Erde niedersinken; gewöhnlich besteht dieser den Apparat oder er hängt in einem Baume fest, während der Apparat unter ihm hängt oder am Erdhoden liegt. Bei dem Herunterholen ist vor allen Dingen ein Herausfallen des Apparates zu vermeiden.

Der Apparat ist nunmehr unter Vermeldung aller unübigen Erstürungen, in einem trockenen, nicht zu warmen Raum aufzubewahren, bis er entweder abgeholt wird, oder bis eine für seinen Abschlußtransport mit der Post bestimmte Frist eintrifft, in welcher sich nähere Anweisungen sowie Anordnungen befinden, der zunächst genau auszufüllen ist.

An dem Ballon oder am Apparate findet man einen Briefumschlag, der die Adresse enthält, an welche sobald als irgend möglich unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namens und Wohnortes des Finders, sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzusenden ist.

Der Finder, respektive der Wleserer des Apparates erhält eine Belohnung von 5 Pf., in besonderen Fällen, wenn die Vergütung besonders schwierig oder geizträchtig war, aber mehr. Außer-

dem werden alle notwendigen Auslagen zurückgestattet. Im Falle einer mutwilligen Beschädigung eines Apparates oder eines Versuches, den Schärfen zu irgendeiner Stelle zu öffnen, wird nicht nur seine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind „staatliches Eigentum“.

2. Die zu denselben Zwecke benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines vierdrigen, offenen, aus Holz- oder Metallstäben bestehenden Kastens, der teilweise mit Stoff bekleidet ist.

Da die Drachen mittels eines dünnen Stahlrahmes emporgelassen werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein längeres oder langeres Stück solchen Drachen an dem Drachen hängt. Befinden sich in der Nähe elektrische Straßenbahnen mit oberirdischer Stromleitung und liegt die Möglichkeit vor, daß der Drachenrahmen mit dem elektrischen Starkstrom-Draht in Berührung kommt, so ist jedes Erreichen des ersten mit blohen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körperstellen sorgfältig zu vermeiden; man wölle deshalb ein dichtes trockenes Tuch um die Hände, ehe man den Draht angreift.

In der Hülle, daß sich Streitigkeiten über den Anspruch auf die Belohnung oder aus anderen Gründen ergeben, wird die Königliche Polizei-Direktion darüber entscheiden.

Das Publikum wird erachtet, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die tüchtliche Förderung und Unterstützung zu teilen werden zu lassen und ganz besonders dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Kulturrationen betriebenen Experimente von Erfolg begleitet werden.

Wiesbaden, den 2. Januar 1905.

Der Polizei-Präsident: A. B. Falke.

### Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 8. Februar 1905, früh 10 Uhr, soll die Lieferung des Bedarfs an Petroleum, Holz, Seife, Soda, die Anfuhr der Steinkohlen, die Abfuhr von Müll und Asche und der Verkauf des ausgelagerten Bettstrohes für die hiesigen Garnison-Aufzäufe für 1905 im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, Rheinstraße 47, öffentlich vergeben werden.

Bedingungen liegen aus.

F 297

### Garnison-Verwaltung Wiesbaden.

### Bekanntmachung.

Montag, den 28. Januar d. J., vormittags, soll in dem Waldbüro „Reroberg 12“ das nachfolgend bezeichnete Gehöft an Ort und Stelle öffentlich meßbar und versteigert werden:

1. 4 Rmtr. eich. Scheitholz.

2. 6 erlen.

3. 203 buch.

4. 48 Prügelholz und

5. 2650 buch. Wellen.

Auf Verlangen Kreditbewilligung bis 1. September 1905.

Das Holz lagert an guter Absatz.

Zulieferung vormittags 10 Uhr vor dem Reroberg-Restaurant.

Wiesbaden, den 16. Januar 1905.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Montag, den 28. Januar d. J., vormittags, soll in dem Waldbüro „Reroberg 12“ das nachfolgend bezeichnete Gehöft an Ort und Stelle öffentlich meßbar und versteigert werden:

1. 4 Rmtr. eich. Scheitholz.

2. 6 erlen.

3. 203 buch.

4. 48 Prügelholz und

5. 2650 buch. Wellen.

Auf Verlangen Kreditbewilligung bis 1. September 1905.

Das Holz lagert an guter Absatz.

Zulieferung vormittags 10 Uhr vor dem Reroberg-Restaurant.

Wiesbaden, den 16. Januar 1905.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Montag, den 26. Januar d. J., vormittags, soll in dem Waldbüro „Reroberg 12“ das nachfolgend bezeichnete Gehöft an Ort und Stelle öffentlich meßbar und versteigert werden:

1. 480 Rmtr. buch. Scheitholz.

2. 136 Prügelholz und

3. 4190 buchene Wellen.

Auf Verlangen Kreditbewilligung bis zum

1. September d. J.

Zulieferung: Vormittags 10 Uhr am Kloster Marienthal.

Wiesbaden, den 18. Januar 1905.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Fußredakteur Karl Börner, geboren am 31. August 1870 zu Wiesbaden, zuletzt Frankfurter Straße 88a wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Kinder, sodaß dieselben aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden müssen.

Wie bitten um Mitteilung seines Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 17. Januar 1905.

Der Magistrat. — Straßenverwaltung.

### Staats- und Gemeindestener.

Die Erhebung der 4. Rate (Jan., Febr., März) erfolgt vom 16. d. M. ab strafenfrei nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Hebeplan. Die Hebepläne sind nach den Anfangsbuchstaben der Strafen wie folgt festgesetzt (die auf dem Steuerzettel angegebene Strafe ist maßgebend):

H. J., K am 23., 24. und 25. Januar,

L, M, N am 26., 27. und 28. Januar,

O, P, Q, R am 30. u. 31. Jan., 1. u. 2. Febr.,

S, T, U, V am 3., 4. u. 5. Februar,

W, Y, Z u. außer d. Stadtbürgers am 7., 8. u.

9. Februar.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß die vorgeschriebene Hebefrist benutzt wird, nur dann ist rechte Beförderung möglich.

Das Geld, besonders die Prezente, sind genau abzuzählen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

Wiesbaden, den 11. Januar 1905.

Städtische Steuerkasse.

Rathaus, Erdgeschloß, Zimmer No. 17.

### Bekanntmachung.

Montag, den 23. Januar er., und event. die folgenden Tage, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Rathaus, Eingang Saal (Gang Schulgasse), die dem städtischen Rathaus bis zum 15. Dezember 1904 eingeh. verfallenen Güter, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kräusel-Meldungsblättern, Leinen, Bettw. u. versteigert.

Bis zum 19. Januar er. können die verfallenen Güter vormittags von 8—12 und nachmittags von 2 bis zum Eintritt der Dunkelheit ausgelöst, bzw. die Bandscheine über Metalle und sonstige dem Motto nach nicht unterworfenen Güter umgeschrieben werden.

Freitag, den 20. Januar er., ist das Rathaus geschlossen.

Wiesbaden, den 7. Januar 1905.

Die Rathaus-Deputation.

### Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß dem Deputations-Beschluß vom 27. November 1900 bei elektrischen Motoranlagen hinter jedem Kraftzählappell eine 16 N K-Glühlampe unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs gestattet ist.

An Gebühren für diese Lampe wird zu den Stromziffern nach dem Krafttarif noch ein monatlicher Aufschlag von 1,00 Mark erhoben.

Wiesbaden, den 18. Januar 1905.

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- u. Elekt.-Werke.

### Bekanntmachung.

Die Ausführung des Parketthofes im großen und kleinen Saale des Um- und Erweiterungsbaues des Hotel Schützenhof zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausführliche Zeichnungen, auch von dort und zwar bis zum 24. Januar bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 160“ versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 21. Januar 1905,

### Verdingung.

Die Herstellung der Podien für die Klassen und den Handarbeitsaal des Erweiterungsbaues der Gutenbergschule zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. März 1904 wird die Gebühren-Ordnung für die städtische Schlachthaus- und Viehhof-Anlage zu Wiesbaden nebst dem Gebühren-Tarif hierzu vom 18. Februar 1895 geändert, wie folgt:

1. In § 1 wird hinter Biffer 3 hinzugefügt: Biffer 3a: "Gebühren für die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen."

2. Zwischen die §§ 4 und 5 wird als 4a folgende Bestimmung eingeschoben:

Die Trichinenabgabebühr ist für die im Schlachthaus geschlachteten Schweine und Hefel bei Abföhlung des Schlachtfleisches neben der nach § 8 zu zahlenden Schlachtgebühr und nur das von außerhalb eingeführte Schweine- und Wildschweinfleisch bei Bezahlung der nach § 4 zu entrichtenden Schaugebühr zu bezahlen.

3. In den Gebühren-Tarif wird eingeschoben:

Trichinen- ab- Gebühren.
für ein Schwein . . . . .
für ein Hefel . . . . .
für ein Stück Schwein oder Wildschweinfleisch von der Größe bis zur Hälfte eines Schweines einschließlich . . . . .
50 Pf.
für Stücke, welche größer sind als ein halbes Schwein werden die Gebühren für ein ganzes Schwein erhoben.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.  
Wiesbaden, den 26. November 1904.

Der Magistrat.

B. A. 439 1904.  
8  
Genehmigt.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1904.  
Der Bezirksausschuss.  
(L. S.) ges. Ratsz.  
Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Magistrat.

#### Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an gußeisernen Schiebern, Schachtdeckeln, Nöhren und sonstigen Kanalisation-Gütern für das Rechnungsjahr 1905 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Bezeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer No. 66, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausdrücklich Bezeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von Mark 1,50 bezogen werden.

Verpflichtende und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 2. Februar 1905,  
vormittags 11 Uhr,  
hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgeschriebenen Verdingungsformular eingerichteten Angebote werden berücksichtigt.

Ablaufsfrist: 14 Tage.  
Wiesbaden, den 16. Januar 1905.

Stadtbaamt,

Abteilung für Kanalisationswesen.

#### Bekanntmachung.

##### Kölverkauf.

Für die eingetretene Winterszeit wird der auf der städtischen Galantheit gewonnene Kols in den nachstehenden Sortierungen zum Verkauf gestellt und der Bezug dieses vorzüglichen Brennmaterials hierdurch angelegentlich empfohlen.

Sorte I: Gebrochener Kuß-Kols, Storn 25 bis 50 mm, vorzugsweise geeignet zur Beheizung von Füllöfen jeder Art, mithin vorzüglich zur Salontheuerung.

Sorte II: Gegabelter Stück-Kols, zumeist größere Sortierung, und daher vorzugsweise geeignet zur Beheizung größerer Feuerungsanlagen, ferner für Zentralbeizung, Auskochen von Neubauten &c.

Sorte IIIa: Gebrochener Klein-Kols, Storn 12 bis 25 mm und

Sorte IIIb: Gefiebelter Klein-Kols, kleinere Sortierungen und deshalb vorzugsweise geeignet zur Beheizung kleinerer Feuerungsanlagen, insbesondere aber auch für Herdfeuerung.

Ausführliche Preislisten mit Lieferungsbestimmungen werden in dem Verwaltungsbüro gebäude Friedrichstraße 9 an der Kölverkaufsstelle verabreicht und Bestellungen von 8½ bis 12½ Uhr Vormittag gegen Barzahlung entgegengenommen; auch können solche durch Posteingang (einschließlich Bestellgeld) an der Kasse des Gaswerks, Friedrichstraße 9, aufgegeben werden.

Das Kölverkaufsgebiet umfasst außer dem Stadtbering auch die an das Gasölkremm der Stadt angeschlossenen Nachbargemeinden Biebrich, Dornheim und Sonnenberg, sowie bis auf weiteres auch die in der Gemarke Biebrich an der Waldstraße belegenen Bouquartiere.

Der Direktor  
der städt. Wasser-, Gas- u. Elekt.-Werke.

#### Utzife-Rückvergütung.

Die Utzife-Rückvergütungsbeträge aus vorigem Monat sind zur Zahlung angewiesen und können gegen Empfangsbestätigung im Laufe dieses Monats in der Abfertigungsstelle, Neugasse 6a, Part., Ginnheimer, während der Zeit von 8 vorm. bis 1 nachm. und 3–6 nachm. in Empfang genommen werden.

Die bis zum 30. d. M. abends nicht erhobenen Utzife-Rückvergütungen werden den Empfangsberechtigten abzählig Postporto durch Postanweisung überwiesen.

Wiesbaden, den 16. Januar 1905.

Stadt. Utzifeamt.

#### Viehhof-Bericht für die Woche vom 12. bis 18. Januar.

Vieh- gattung	Es waren aufge- trieben	Qual.	Preise	von — bis					
				Stück	per	M.	S.	M.	S.
Schweine . . . . .	98	I.	50 kg	74	—	76	—	—	—
		II.	Schlacht- gewicht	70	—	72	—	—	—
Kühe . . . . .	168	I.	54	—	70	—	—	—	—
		II.	gewicht	54	—	64	—	—	—
Schweine . . . . .	1197		1 kg	1	14	1	16	1	16
Landkübel . . . . .	428		Schlacht- gewicht	1	40	1	60	1	60
Hähnchen . . . . .	152		gewicht	1	30	1	40	1	40
				1	40	1	44	1	44

Wiesbaden, den 18. Januar 1905.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

#### Bekanntmachung.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche hat ein unbekannter Arbeiter in Stilleidung in der Vitoriastraße Häuser betreten und von den Eigentümern den Stellschlüssel verlangt, um den Wassermesser nachsehen zu können.

Es wird daher hiermit darauf aufmerksam gemacht, dass zur Revision von Wasers- und Gasleitungen nur uniformierte Arbeiter von der diesjährigen Verwaltung ausgestellt werden, welchen auf dem Brusten die Buchstaben

"W. G. & G." angebracht und die mit Legitimationskarten versehen sind.

Die verehrlichen Bewohner Wiesbadens werden hierauf nochmals ergeben aufmerksam gemacht.

Die Verwaltung

der städt. Wasser-, Gas- u. Elekt.-Werke.

#### Feuerwehrdienstpflicht für das Jahr 1905.

Die Polizei-Verordnung für den Stadtkreis Wiesbaden, betreffend das Feuerlöschwesen, vom 10. September 1893, bestimmt in:

§ 3. Verpflichtet zum Eintritt in die Feuerwehr sind alle männlichen Einwohner der Stadt, welche nach § 5 der Städteordnung das Bürgerrecht zusteht. Die Dienstpflicht beginnt mit dem 1. Januar des dem zurückgelegten 25. Lebensjahr folgenden Jahres; bei neu Bugezogenen jedoch erst mit 1. Januar nach Erlangung des Bürgerrechtes. Die Dienstpflicht erst am 31. Dezember desjenigen Jahres, in welchem das 35. Lebensjahr zurückgelegt wurde.

§ 4. Bereit vom Feuerwehrdienst sind: 1. Reichs- und Staatsbeamte, sowie auch Hof- und Gemeindebeamte, Beamte des Kommunalverbandes und Militärpersonen, auch wenn sie zur Disposition gestellt oder in Ruhestand versetzt sind. 2. Die Geistlichen, Lehrer, Ärzte und Apotheker. 3. Störperlich Untaugliche, welche auf Verlangen des Branddirektors von einem durch ihn bestimmten Arzte (Herr Dr. med. Friedrich Gung, kleine Burgstraße 9) ein ärztlicheszeugnis vorzulegen haben. Über sonstige Befreiungen entscheidet die Feuerwehr-Deputation.

§ 5. Zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichtete Personen können diese Verpflichtung durch ein jährlich an die Stadtkasse im Vorraus zu zahlenden Losaufschlag ablösen. Das Losaufschlag beträgt, wenn der Beflcht zur Staatseinkommensteuer mit einem Steuerauge

bis zu 9 Mt. einfach veranlagt ist = 6 Mt.  
" 26 " " " " = 8 " "  
" 52 " " " " = 10 " "  
" 146 " " " " = 15 " "  
" 900 " " " " = 20 " "  
bei einem höheren Steuerauge = 25 "

Alle zum 1. Januar jeden Jahres dienstpflichtig gewordenen Einwohner haben sich noch im amtlichen Organ des Magistrats der Stadt Wiesbaden erfolgenden öffentlichen Aufrufordnung des Branddirektors zum Dienste persönlich zu melden.

Hierdurch werden alle männlichen Einwohner der Stadt Wiesbaden, welche in den Jahren 1870 bis 1890 geboren sind, das Bürgerrecht besitzen, und mindestens 9 Mt. Staatseinkommen erzielen, sofern sie sich nicht schon zur Feuerwehr angemeldet haben, aufgerufen, sich auf dem Feuerwehrbüro, Neugasse 6, bis zum 15. Februar er. an den Wochentagen von 8½–12½ Uhr vormittags anzumelden.

Ein Verzeichnis der hierdurch Feuerwehrpflichtigen liegt in genanntem Büro zur Einsicht offen.

Sämtliche werden nach § 29 der Polizeiverordnung vom 10. September 1893 mit Geldstrafe von 1–30 Mark belegt.

Wiesbaden, im Januar 1905.

Die Branddirektion.

#### Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der Leiter- u. Rettungs-Abteilungen des zweiten Juges werden auf Samstag, den 21. Januar er., abends 8½ Uhr, zu einer Generalversammlung zum Kameraden Fischer, Nerostraße, "Siedleraue", eingeladen.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 18. Januar 1905.

Die Branddirektion.

#### Gedächtnis-Anzeigen.

##### Evangelische Kirche.

##### Marthikirche.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.) Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Hilfsp. Ring. hausen.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Grein.

Amtwoche: Taufen und Trauungen: Pfr. Beesenmeyer. Beerdigungen: Pfr. Grein.

##### Ringskirche.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Beesenmeyer.

Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Grein.

Amtwoche: Taufen und Trauungen: Pfr. Beesenmeyer. Beerdigungen: Pfr. Grein.

##### Ringkirche.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)

Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Pfr. Friedrich.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Grein.

Abendgottesdienst 5 Uhr: Hilfsp. Schlosser.

Amtwoche: Taufen und Trauungen: Pfr. Friedrich. Beerdigungen: Hilfsp. Schlosser.

##### Clairefontaine.

Sonntag, den 22. Januar. (3. S. nach Epiph.)

Gottesdienst 10 Uhr: Pfr. Risch.

##### Kapelle des Paulinenhofs.

Sonntag, den 22. Januar, vormittags 9 Uhr:

Hauptgottesdienst. 10½ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachmittags 4½ Uhr: Jungfrauenverein.

Dienstag, nachmittags 3½ Uhr: Nahverkehrsverein.

Freitag, abends 9 Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, abends 7 Uhr: Kaiser's Geburtstagefeier.

Methodisten-Gemeinde. Friedrichstr. 26, Ost.

Sonntag, den 22. Januar, vorm. 9½ Uhr:

Predigt. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Predigt.

Dienstag, abends 8½

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pf. viertel jährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.  
Nebenländer die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.  
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen gut nächst  
erreichenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmte vorgeschriebene Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 36.

Verlagsberater Nr. 2950.

Samstag, den 21. Januar.

Nebensatz-Berater Nr. 62.

1905.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Politische Wochenschau.

Die lang angekündigte Unzufriedenheit unter den Arbeitern, die von den Führern anfänglich geschürt und erst zu spät gedämpft wurde, auf der einen Seite und die idroß ablehnende, jeglichen sozialpolitischen Verantwortungsgefühls entbehrende Haltung der Zechenverwaltungen auf der anderen Seite haben in dieser Woche die gefürchtete Katastrophe im Ruhrgebiet herbeigeführt. Nachdem die Zechenverwaltungen sämtliche Forderungen der Arbeiter, von denen nach dem neuerlichen allgemeinen Urteil der öffentlichen Meinung wenigstens ein Teil berechtigt ist, rundweg und ohne sich auf weitere Verhandlungen einzulassen, abgelehnt hatten, vorsichtig die Delegiertenversammlung der Arbeiter den Generalstreik, der unterdessen auch in der Hauptstadt durchgeführt worden ist. Spät, zu spät behauptet die preußische Regierung sich darauf, daß sie auch da ist, und doch es ihre Aufgabe ist, hier, wo doch umgeholt öffentliche Interessen auf dem Spiel stehen, vermittelnd einzutreten. Die Regierung erstande, offenbar auf Veranlassung des Ministerpräsidenten und Reichskanzlers Grafen Bißel, eine Kommission in das Streitgebiet, um dort die Beschwerden der Arbeiter zu prüfen und vermittelnd einzutreten. Sicher hat allerdings die Kommission, und zwar wiederum infolge des idroß ablehnenden Verhaltens der Zechenverwaltungen, keine greifbaren Erfolge aufzuweisen.

Der Bergarbeiterstreik, der ja zurzeit im Mittelpunkt des Interesses steht, hat auch bei der Staatsdebatte im preußischen Abgeordnetenhaus eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Trotzdem hat sich die Staatsberatung im Abgeordnetenhaus diesmal verhältnismäßig schnell abgewandelt, und sie wurde bereits am Mittwoch zu Ende geführt, so daß sich das Haus seinen weiteren Aufgaben, vor allem der Erledigung des Ausführungsgesetzes zum Reichseidengesetz und der zweiten Lesung der Obersinn-Vorlage, zuwenden konnte. Der Reichstag legte in dieser Woche die zweite Staatsberatung fort, wobei insbesondere beim Etat des Reichseisenbahnamtes und beim Votum der Regierung manigfache Bemühungen und Beschwerden zu Gemicke geführt wurden.

Eine ganz besonders scharfe Konfliktstufe aber hat in dieser Woche in der Budgetkommission des Reichstages gewehrt, die, wie schon in der vorigen Woche, in ebenso scharfer wie eimütiger Weise gegen

die mehrfachen eigenmächtigen Staatsüberschreitungen der Regierung Stellung nahm. In der Mittwoch-Sitzung vertagte die Staatskommission die Beratung des für die Ovabahn bestimmten Postens bis zur Vorlegung des Vertrages mit der Ovabahn-Minengesellschaft, und in der Donnerstag-Sitzung wurden die für die Vorarbeiten zur Bahn Winhövel-Rehbold ausgegebenen 200 000 M. nach einer sehr scharfen Debatte, bei der die Regierung recht schlecht absaß, rückwärts gestrichen. Erst jetzt die Regierung auf dem Südwestafrikanien-Kriegsschauplatz in der Budgetkommission eine harte Schlappe, so kann dafür in dieser Woche vom Schwinden der Räume in Südwestafrika bessere Nachrichten. Die letzten Meldungen des Generals v. Trotha haben uns die erfreuliche Gewißheit gebracht, daß, allerdings nach schweren Opfern, der Aufstand der Herero's völlig niedergeschlagen worden und daß ihr Widerstand gebrochen ist.

Im Gegenzug hierzu erwecken die neuen Meldungen vom osteuropäischen Kriegsschauplatz den Eindruck, als ob die Russen unter Südeuropa's, die bisher in untiiger Defensive verharren, nun endlich den lange angekündigten Vorstoß unternehmen wollen. Freilich, wenn auch die russische Offensive der Offensiven Platz machen sollte, so ist damit noch nicht gesagt, daß sich damit auch das Blatt zu ihren Gunsten wenden wird. Werden doch die erneuten Kraftanstrengungen Russlands gehemmt durch die zunehmende Gräzung im Lande, die in mehrfachen Arbeiterausständen, in erneuten Protestkundgebungen, in den massenhaften Desertionen der Reservisten und in dieser Woche auch wieder in mehreren Attentaten, so vor allem in dem Anschlag auf das Winterpalais ihren unheimlichen Ausdruck gefunden hat. Unterdes geht die so pomphaft angeläufige Reformaktion ihren Kreisgang weiter, wenn auch der Versuch der Partei Pobjedonoszews, den verhaschten „Reformminister“ Swiatopolk-Mirski zu stürzen, allem Anschein nach mißlungen ist, wenigstens — für jetzt!

Schlechter als dem Fürsten Swiatopolk-Mirski ist es seinem französischen Kollegen, dem „Reformminister“ Combes, ergangen, den freilich die unzufriedenen Radikalen als den Ministerpräsidenten der vereiteten Reformen bezeichneten. Das Kabinett Combes hat sich für französische Verhältnisse erstaunlich lange, nämlich mehr als 2½ Jahre, gegen den Ansturm der nationalistisch-klerikalischen Opposition gewehrt, und es hätte sich noch länger behauptet, wenn sich nicht die Unzufriedenen aus dem eigenen Lager zu der Fronte geschlagen hätten. Der Sieg der Opposition ist denn auch nur ein halber. Sie haben nur eine Person, nicht ein System gefürzt; das Kabinett geht, aber der Kurs der Regierung bleibt der alte!

Vonne lebhaft, daß er Ihnen so plötzlich einen so kompromittierenden Brief schrieb? Und glauben Sie nicht auch", fügte sie energisch hinzu, "daß ich mit gutem Grunde über den abweichenden Ton der Billets und den des Briefes überrascht bin?"

Auch Cazelle hatte sich erhoben; er fühlte sich unbefähigt. Er hatte die Empfindung, seine Tochter missbraucht die Situation, sie beläste Miss Barnham ungerechter Weise, und gern hätte er der leichteren ihre Antworten souffliert. Trotzdem beherrschte er sich, doch aus seinem Gesichtsausdruck konnte man entnehmen, daß er die Worte der Amerikanerin billigte, wie es die Examinateure bei einem von einflußreicher Seite empfohlenen Kandidaten tun.

"Sie vergessen, daß dem Briefe Zusammensetzung vorhergingen", erklärte Miss Barnham mit zitternder Stimme, "und vergessen ferner, daß dieser den Bruch verhindende Brief notwendig war."

Cazelle nickte zustimmend mit dem Kopfe, als Vonne eifrig fortfuhr:

"Im Gegenteil. Dieser Brief war durchaus nicht nötig. Ich werde nie begreifen, daß ein verliebter Mann der Verführung widerstanden hat, der von ihm geliebten Frau ein zörliches Billet zu schicken. Und noch weniger begreife ich, daß er, den Sie für flug und vorstellig halten, einen Brief geschrieben haben soll, in welchem er mit Ihnen brach; wußte er doch ganz genau, daß dieser Brief ihn den Gerichten Ihres Landes unweigerlich überliefern würde."

Die Amerikanerin zuckte die Achseln.

"Ihre Behauptungen werden beleidigend", murmelte sie, "ich bitte das wohl zu bemerken."

"Sie sind sehr empfindlich, Miss. Und doch haben Sie keinen Augenblick gezögert, sich in eine Affäre einzulassen, bei der Sie auf etwas Misstrauen gesucht sein müssten . . . Dieses Misstrauen ist, wohl verstanden, nicht gegen Sie direkt gerichtet, aber die Gerechtigkeit einen alten Freunde gegenüber, wird sie wohl entschuldigt erscheinen lassen."

"Ich habe materielle Beweise geliefert, die einzigen, auf die sich ein Amerikaner einläßt . . . Es ist nur zu leicht, mit moralischen Beweisen zu jonglieren."

### Das Eheversprechen.

Novelle von J. O. Nossek.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(16. Fortsetzung.)

Cazelle triumphierte und warf einen Blick des Mitleids auf seine Tochter, einen Blick der Bewunderung auf Miss Ellen. "Sie vermuten also, daß er Sie liebte?" fuhr Vonne fort.

"Ja, ich vermute es."

"Und was hat seinen Gefühlen, Ihrer Meinung nach, eine andere Wendung gegeben?"

"O, diese Gefühle haben sich zweimal gewandelt", versetzte die Amerikanerin mit lautem Lachen. "Wenigstens zweimal. Er hat wohl geglaubt, mit einem armen Mädchen einen Scherz machen zu können. Seit genug dazu hatte er ja."

"Seit genug?" fragte Vonne. "Warum ist er dann drei Wochen vorher zurückgekommen?"

"Weil er sich schmach fühlte und sozusagen seine Schuhe hinter sich verbrannte."

"Ich möchte behaupten", sagte Cazelle, "daß er den Ratsschlägen seines Bruders nachgegeben hat, der weit energischer ist, als er."

"Das ist möglich!" gab Miss Ellen zur Antwort.

Vonne fühlte sich plötzlich sehr niedergeschlagen. Die schlummernde Nacht sang an, sich bemerkbar zu machen. Sie fühlte ein heftiges Verlangen, zu schlafen, zu vergessen, doch unwillkürlich blieb etwas in ihr wach und sie sagte:

"Sagen Sie mir, Miss, ist der Brief der einzige dieser Art, den Herr Bernays Ihnen geschrieben hat?"

"So einfach diese Frage war, so war sie doch noch nicht gestellt worden, und Miss Barnham konnte sie sich nicht vorher überlegt haben.

Sie zögerte, — kaum zwei Sekunden, — aber dies Zögern fiel Vonne auf. Ihre ganze Niedigkeit verschwand plötzlich, sie erhob sich von dem Sessel, auf dem sie gesessen hatte, während die Amerikanerin langsam erwiderte: "Allerdings!"

"Aber es Ihnen nicht seltsam erschienen", erwiderte

### Der Kohlenarbeiteraufstand im Ruhrrevier.

hd. Dortmund, 21. Januar. Die Zahl der Ausständigen hat sich noch erhöht und beziffert sich jetzt auf 240. bis 250 000 Männer.

hd. Essen, 21. Januar. Gestern nachmittag beschlossen hier die Bergmänner der vier Bergarbeiterverbände, jeder Streikende, der mindestens zwei Monate der Organisation angehört, wöchentlich mit 10 M. und mit 50 Pf. für jedes Kind zu unterstützen. Die übrigen, auch die unorganisierten Arbeiter, erhalten 5 M.

hd. Bochum, 21. Januar. Wie verlautet, wird bei andauerndem Streik die Bude Engelsburg still gelegt, da sie ohnehin unrentabel ist und der Betrieb bisher nur im Interesse der Arbeiterschaft aufrecht erhalten wurde. Heute soll der Bochumer Verein seine Besucher schmeißen wegen Kohlemangel still legen.

hd. Bochum, 21. Januar. Der Landrat von Bochum hat die Sicherheitsmaßnahmen der Organisation verboten. Auf Seite Kaiserstraße sind Totschläger angefertigt worden, die man den Arbeitswilligen als Waffe in die Hand gibt. Die Totschläger bestehen aus abgebaute Stücken von Förderseilen. An den Enden sind dieselben mit einem eisernen Ring umschlossen.

hd. Berlin, 21. Januar. Die "Voss. Zeit." berichtet aus Essen: In 18 Bergrevieren ist die Zahl der Arbeitswilligen gestiegen, in 5 Revieren zurückgegangen. Kleinere Ausschreitungen werden von verschiedenen Gegenden gemeldet, doch geben sie keinen Anlaß zu besonderen Maßnahmen. — Im Bochumer Revier wurden allenthalben wegen des Ausstandes die Sicherheiten zu Kaiser's Geburtstag abgesetzt.

hd. Bremen, 21. Januar. Die oldenburgische Eisenbahndirektion beschließt, um allen Eventualitäten vorzubeugen, bei einer englischen Firma 100 Waggon Stahl. Die oldenburgische Glasfabrik hat infolge Kohlemangels einen Ofen ausgeschlossen und die Arbeitszeit verrinnt.

hd. Köln, 21. Januar. Nach Mitteilungen der hierigen Eisenbahndirektion fallen allein auf der rechten Rheinseite von heute ab infolge des Bergarbeiterstreiks 30 Güterzüge aus. Der Betrieb dürfte noch weitere Einschränkungen erfahren.

hd. Paris, 21. Januar. Die Wirkung des Streiks im Ruhrrevier ist auch in Frankreich zu spüren. In Französisch-Lothringen sind einige Fabriken auf Ruhrlohe angewiesen. Dort herrscht jetzt große Verlegenheit. Man sucht wildstrebig Erz durch belgische Kohle herbeizuschaffen.

hd. Montreal, 20. Januar. Die Dominion Coal Company trifft Vorbereitungen, Kohleverschaffungen nach Deutschland ins Werk zu legen angesichts der Lage, die durch den Ausstand im Ruhrgebiet geschaffen worden ist.

"Ich finde das sehr richtig", unterbrach Cazelle. "Die Dinge kommen im Leben selten so zusammen, wie man es sich denkt. Wenn es auch logisch wahr ist, daß François Bernays zwischen seinen gleichgültigen Billets und seinem Abschiedsbrieft noch andere Briefe geschrieben haben mög, so ist das doch kein Argument, das einen materiellen Beweis unmöglich machen kann."

"Ich habe ja auch gar nicht versucht, einen materiellen Beweis unmöglich zu machen", sagte Vonne, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen. "Ich frage mich nur, ob ein Grund vorhanden ist, die ganze Angelegenheit einer neuen Untersuchung zu unterziehen . . . Da die Echtheit dieses Abschiedsbriefes bekräftigt wird, so möchte ich wissen, ob dieser Brief der Logik der Sachen entspricht oder nicht . . . Nun ist es aber außer jedem Zweifel, daß zwischen dem letzten Bilet und diesem Abschiedsbrieft, die mir durch einen Zwischenraum von fünfzehn Tagen getrennt sind, ein recht bestiger Widerspruch besteht."

Ellen Barnham sahen den Entschluß gesetzt zu haben, nicht mehr zu antworten, denn wieder entgegnete Cazelle:

"Auch das läßt sich erklären, denn Bernays kann den letzten Brief recht wohl unter der Einwirkung eines fremden Einflusses geschrieben haben, zum Beispiel unter der Einwirkung des Herrn Charles Bernays."

"Glauben Sie das auch?" fragte Vonne die Amerikanerin.

"Ja. Aber ich erkläre noch einmal, daß ich solchen Sprüngen der Phantasie nicht die geringste Bedeutung beilege. Hätte ich keinen materiellen Beweis, so hätte ich nicht gewagt, Herrn Bernays bei Ihnen zu verklagen. Deshalb halte ich es für richtig, wenn Sie ebenfalls nicht über meine Beweise hinausgehen."

"Warum haben Sie auf diesen Brief nicht geantworzt?"

Wieder einmal zögerte Ellen Barnham ein Weilchen, und Vonne sah, wie ihre Lippen zitterten. Trotzdem erfolgte die sehr plausible Antwort:

"Ich war entrüstet und wollte meinen Anger nicht zeigen . . . Ich schwante einige Tage, ob ich einen Prozeß anstrengen sollte, dann bot sich mir die Gelegenheit der Rache."

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Revolutionsbewegung in Russland.

Attentat auf den Zaren.

Wir bringen heute unsern Lesern eine Karten-Skizze, welche die Situation bei dem unglücklichen Ereignis in Petersburg darstellt. Die zur Feier der Wassereweiß-aufgestellte Batterie stand auf dem kleinen runden Vorhau, der sich an der Stelle, wo sich die Neva in ihre beiden Arme schüttet, ins Wasser vorschiebt. Man kann demnach annehmen, daß die Geschütze für gewöhnlich auch auf das Wasser hinaus und nicht auf das Winter-Palais gerichtet gewesen sind und es ist daher um so wunderbarer, daß ein Schuß das Palais getroffen haben soll. Eine

Geschoss in das Geschütz geschoben habe. Allerdings müßte er von den Mannschaften unbemerkt geblieben sein. Zur Untersuchung des Falles ist eine Kommission gebildet worden. In vielen Kirchen und Kapellen werden Dankgottesdienste für die glückliche Errettung des Zaren abgehalten. (E.A.)

wb. Petersburg, 20. Januar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Beim Untersuchung des unglücklichen Zwischenfalles bei dem gestrigen Salutschüsse wurde eine Kommission gebildet unter dem Vorsitz des Generals Chitrowo, des Kommandeuren der Garde-Artillerie, und unter der Leitung des Großfürsten Sergius Michailowitsch, des Inspekteurs der Artillerie.

genau auf den Pavillon eingestellt. Die Zahl der Verwundeten ist größer, als bisher angenommen wurde. Ein Augenzeuge berichtet auch von einem Pagen, einem Unteroffizier und einer höheren Civil-Person, die verletzt worden sein sollen. Wäre die Ladung in Ordnung gewesen, so wäre der Schuß von ganz entsetzlichen Folgen begleitet gewesen. (B.Z.)

hd. London, 20. Januar. Nach englischen Pressemitteilungen aus Petersburg waren die Hofsämtler vor der gestrigen Zeremonie vor einem Anschlag auf den Zaren gewarnt worden und hatten den Herrscher vergeblich gebeten, sich nicht der Gefahr auszusetzen.

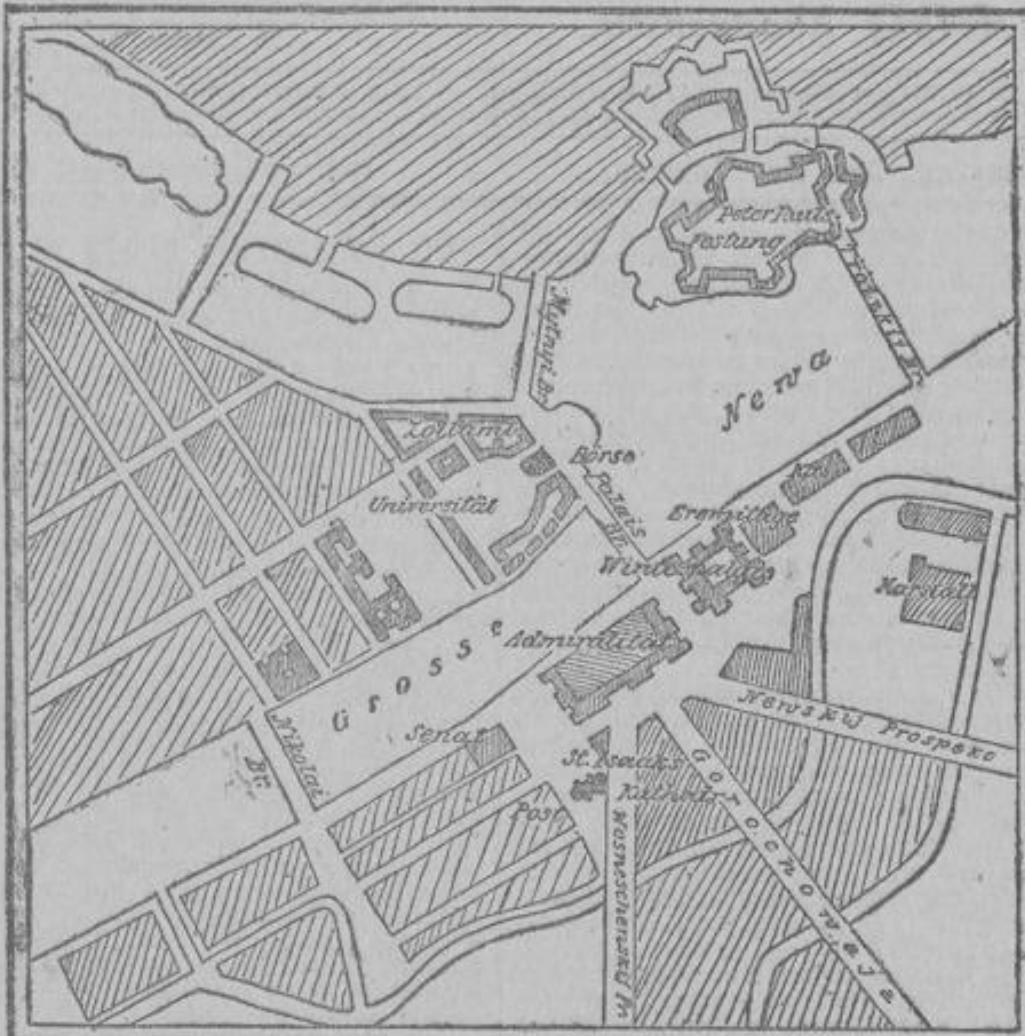
hd. Petersburg, 21. Januar. Trotz aller amtlichen Ableugnungen erhält sich das Gerücht, Kapitän Davidow, der Führer der Unglücks-Batterie, habe sich gestern nachmittag nach der Untersuchung erschossen. (B.Z.)

wb. London, 21. Januar. Mehrere Blätter melden, daß bei dem Vorhause in Petersburg ein Geschoss die Hand des Großfürsten Vladimir streifte. Dieser hob es auf, zeigte es dem Zaren und stieß es dann mit den Worten in die Tasche: „Das ist nichts!“

Eine Petition an den Zaren.

wb. Petersburg, 21. Januar. Die Petition der Arbeiter an den Kaiser lautet folgendermaßen: „Wir Arbeiter, Bewohner von Petersburg, kommen zu Dir. Wir sind elende, beschimpfte Sklaven und erstickt von Despotismus und Willkür. Als die Grenze der Geduld erreicht war, stellten wir die Arbeit ein und baten unsere Herren, uns nur das zu geben, ohne das das Leben eine Qual ist. Über alles wurde abgelehnt, alles ist nach der Meinung der Nobilitanten ungeschicklich. Wir hier, viele tausende, sime das ganze russische Volk haben keine Menschenrechte. Durch Deine Beamten sind wir Sklaven geworden. Jeder, welcher wagte, von dem Schuh der Unterhosen des Arbeiterstandes zu sprechen, wurde ins Gefängnis geworfen. Der gesamte Arbeiter- und Bauernstand wurde der Willkür überlassen. Das Beamtenamt besteht aus Räubern und Dieben an den Staatsgeldern. Das Beamtenamt brachte das Land in gänzliche Zerrüttung, bildete ihm den schimpflichen Krieg auf und führte Russland immer mehr an den Rand des Untergangs. Das Volk ist jeder Möglichkeit beraubt, seine Wünsche und Forderungen auszudrücken und an der Fortsetzung der Besteuerung und der Staatsausgaben teilzunehmen. Alles dies widerspricht dem menschlichen und göttlichen Recht. Wir wollen lieber sterben, als unter solchen Verhältnissen weiter leben. Mögen unter solchen Verhältnissen die Kapitalisten und Beamten leben! Kaiser! Hilf Deinem Volke! Vernichte die Scheidewand zwischen Dir und dem Volke! Möge das Volk vereint mit Dir regieren! Aus uns spricht nicht Dreistigkeit, sondern der Wunsch, aus einer uns allen unerträglichen Lage herauszukommen. Die Volksvertretung ist unentbehrlich. Es ist notwendig, daß das Volk mitregiert. Befiehl, daß Vertreter aller Stände und Klassen, auch der Arbeiter berufen werden! Dies ist unsere Hauptbitte. Wir haben auch noch andere.“ Die Petition zählt dann diese Wünsche auf, die sich hauptsächlich auf die verweiselnde Lage der Arbeiter beziehen und schließt: „Befiehl die Erfüllung unserer Bitten — und Du machst Russland glücklich, wenn nicht, so sterben wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Die Freiheit und das Glück oder das Grab. Wir bringen gern unser Leben Russland zum Opfer dar.“

wb. Petersburg, 20. Januar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Seit heute mittag haben die Arbeiter die Arbeit in vielen industriellen Werkstätten, in



solche Beweisung eines einzelnen Geschützes aus der Richtung der übrigen hätte doch bemerkt werden müssen. Zweifellos wird die Aufklärung der Sache nicht lange auf sich warten lassen, denn es wird selbstverständlich der Militärbehörde sehr davon liegen, den Nachweis zu führen, daß der unglückliche Schuß nicht aus dem Geschütze der beteiligten Artillerie-Truppen abgegeben sein kann. Damit wäre allerdings mancherlei Vermutungen für und Tot geöffnet.

hd. Petersburg, 21. Januar. Die Untersuchung hat bisher noch keine Auflösung des gestrigen Zwischenfalles zutage gefördert. Es wird angenommen, daß sich ein als Militär verkleideter Zivilist in die Kaserne eingeschlichen und nachdem er dort erfahren, welche Batterie zu der Feier der Wassereweiß beordert war, das jähre

ld. Petersburg, 21. Januar. Obwohl der Zar von dem Wunsche beseelt zu sein scheint, dem Vorhau vor dem Winter-Palais den Charakter eines unglücklichen Zwischenfalles zu geben und aus diesem Anlaß alle Dankgottesdienste abgesagt hat, um deren Abhaltung die Stadtverwaltung nachzuführen, so unterliegt es doch nicht dem geringsten Zweifel, daß tatsächlich ein Attentat beabsichtigt war. Dessen ist man sich auch trotz aller Verhörsversuche im Hofministerium bewußt, besonders, weil die Kanonenläufe entgegen dem üblichen strikten Befehl nicht stromaufwärts, sondern gegen das Palais gerichtet waren. Wie verlautet, ist der Geschützmonteur gefunden. Er fachte 150 bis 160 Zünden. Etwas muß jedoch an der Ladung nicht in Ordnung gewesen sein, denn eine Anzahl von Zünden fiel wirkungslos auf das Eis der Neva. Das betreffende Geschütz erwies sich als

## Fenilleton.

### Königliche Schauspiele.

Freitag, den 20. Januar, zum erstenmal: „Der Familientag“. Lustspiel in 3 Akten von Gustav Ka de Lburg. Regie: Herr A. Gru.

Ein neuer Adelsburg. Zu Überraschungen denkt man dabei nicht. Die Premierenspannung löst sich in eine geduldige Erwartung auf, die weiß, was angebracht kommen muß. „Nein, aber bitte“, steht man seine Hoffnungen und Besichtigungen zusammen und tut sie ruhig wetten, daß man recht behält. Mit Freuden lädt man sich einmal als jährlin Propheten überführt und ließe sich gern eine Blamage gefallen, die zugleich einen Vierertrügerklimm bedeuten würde. Dazu kommt es aber nicht.

Adelsburg hat seinen Stoff mit der Hand des gewiegenen Bühnenpraktikers angegriffen und zu verarbeiten angesangen. Der erste Akt führt uns auf den Familientag derer von Wollen. Mit groben, aber sittlichen Strichen sind die einzelnen Typen der reichverzierten Familie in ihrer äußeren Charakteristik auseinandergehalten. Amüsante Kleinigkeiten präzidierten. Ein verschwiegenes Huzarenkentaur wird rangiert, eine wohltätige Stiftung bestigt umklöpfst. Schließlich die Hauptrolle. Das Majorat soll seinem neuen Herren übergeben werden. Egon, der neue Majoratsbär, erscheint, und alles ist in friedlicher Ordnung, bis das neue Familienhaupt erklärt, eine Klausel, die ihm verbietet, eine Bürgerliche zu heiraten, nicht erfüllen zu können. Gerd, der zwecklose Sohn des alten biederen Gutsoberherrn Ludolf, hat sie ausgegraben, weil er nach Egon der nächste Anwärter auf das Majorat wäre. Zweiter Akt bei den Pflegeeltern dieser hörenden Bürgerlichen, eines Fräuleins Ronberg, das Egon liebt. Der brave Ludolf, im Dilemma zwischen Egoismus und Mitleid, läßt sich zum Wein, und in rosigster Trunkszene führt er die beiden selbst zusammen. Dritter Akt wieder Wollenscher Familientag, der nun durch Abstimmung über das Schicksal der Klausel und damit über das des Brautpaars entscheiden soll. Ur-Ludolfs Stimme hängt die Entscheidung. Der Arme, der lange zu seinem Resultat kommen kann, entscheidet schließlich gegen die

Klausel, weil ihm fünf Minuten vorher der Himmel den Tod geschenkt hat, um den ihn der Bedrängte beschworen hatte — weniger Adelsburg-poetisch: Ludolfs Tochter liest auch einen Bürgerlichen.

In der Stoffwahl hat Adelsburg unlängst einen glücklichen Griff getan, und bei seiner Gestaltung beweist er all die Geschicklichkeiten und Künste in theatralibus, die ihn zum Liebling eines breiten Publikums gemacht haben. Manches schlagen: Wori, manche gescheite Bemerkung fliegen auf, und schwant auch die Hand, die sicher das Sieger feiern sollte, vom zweiten Akt an unstrittiger Adelsburg weiß diesen Mangel geschickt als mancher andre zu drapieren.

Diesen Vorzügen einer gewandten Theatertechnik steht das Ichlein so ziemlich alles dessen gegenüber, was man an inneren Werten von einem Lustspiel verlangen darf. Nirgends geht die Charakteristik über Oberflächlichkeit hinaus. Die Hauptgestalt, die Ludolf z. B., ist von direkter innerer Unwahrheit. So wie Adelsburg den Main geschenkt haben möchte, weil dieser vom ersten Moment an, was er als anständig in der Majornäthe zu tun hat. Freilich, wo wären dann die drei Alte des Lustspiels geblieben? So hat man das peinliche Gesicht eines quälenden Hin und Her um eine Sache, die längst entschieden sein möchte. Direkt gefälscht wird die traurige Rührung des alten Auszugs bei der Erinnerung an die Zeit, da er seinem Mittmeister als Bursche dienen durfte. Ohne den Järtlichkeitsschmelz solcher Verhältnisse antreten zu wollen — auch die Järtlichkeit eines Liebespaars ist auf der Bühne auf die Dauer langweilig. So ist das Haus des neuen Adelsburg geschrift und hübsch gebaut, aber die Menschen, die er hineinsegeln, werden nur die üblichen Durchschnittsfiguren finden.

Die Darstellung ließ es dem Autor in den Haupträume an nichts fehlen. Die breiten Familiennäthen derer von Wollen hielten sich auf der Bühne in übersichtlicher Kleiderung, und in dem Familientag-Hotel machte alles den „echtesten“ Eindruck bis auf die Kellner. Herr Ballenlin charakterisierte den Ludolf in sein bewachster Maße so gut und treffend, als Adelsburg es irgend erlaubt. Herr Machler gab den Majoratsherren mit frischer Wärme, Fräulein Mareen, die umstrittene Majoratsbära, blieb immer einfach und natürlich, nicht unter nur etwas gar zu zurückhaltend pochhaft. Herr Schwab konsolidierte einen Hofmarschall mit diskreter

Mäßigung, Herr Tauber gab seinem General einen militärischen Ton, dessen beweisendste Nuance seine häusige Unverständlichkeit war. Mit den übrigen hervorragenderen Mitgliedern der Familie von Wollen waren noch Dr. Herrn Meiss, Weinig und Müller beschäftigt, der für den zerstörten Unterleutnant nicht ganz den richtigen Ton traf. Fräulein Ulrich stellte ihre Stillsame mit viel geaderter Gemüthsart aus, die in jeder sinnierigen Situation den rettenden Ton traf. Herr Andrian gab den Pflegvater Rüdiger mit edler, biederer Bravour, von Fräulein Santeu dabei hübsch assistiert.

Das sehr gut besuchte Haus war mit freundlichem Beifall ganz freigiebig, besonders hoch aber gingen die Wogen des Entzückens nicht. J. K.

### Hurhaus-Konzert.

Nun hat er endlich auch uns mit seiner Gegenwart begnügt: der Vielseitigste, Vielseitigste und bildlich Vielseitigste! Er, Van Kuhlebil — mit seinem eigenartig interessanten Styluskop, der ersten, melanholischen Haltung und dem — gewissen Blick, dessen poetische Beschreibung längst den anerkannten Kritiker einer Nachbarstadt fast mit dem Strohgeleych in Konkurrenz gebracht hätte. Mir erschien in Adelsburgs Hause das Melancholische zu überwiegen. Die meisten Virtuosen sind ja melanholisch angehaucht. Es steht eben doch in diesen Existzenzen, die ruhelos von Ort zu Ort, von Land zu Land — meist blindlings dem Willen einer Agentur gehorcherd — wandern müssen, und deren Repertoire — da es stets auf Entfaltung möglichst blendender Virtuosität ausgeht — nicht gerade das musikalisch bedeutendste und antezessante zu sein pflegt —, es steht in diesen Künstler-Existzenzen notwendig ein Stückchen Tragik, das auch durch allen Gewinn an Ruhm und Gold und Ehren nicht ganz zum Schweigen gebracht werden mag. Und dazu ist's keine Frage, daß eigentlich die Zeit solcher Wander-Virtuosen vorbei ist; daß ihre Kunst oder ihre Künste mehr und mehr im Preise sinken; daß das Publikum niemandlich verwöhnt und vor lauter Virtuosen-Genüssen fast von Kräften ist. Vor Jahrzehnten — als der Großvater die Grossmutter nahm — hätte man solchen Zauberzeugern, wie Kubelki, mindestens die Werde aufgespannt; man hätte sich auf Stuhl und Bank gestellt,

allen grösseren topographischen Anstalten, an allen privaten und staatlichen Zeitungen und sogar an Anstalten wie der Akademie der Wissenschaft eingefüllt. Voraussichtlich stellt morgen die Expedition der Staatspapiere die Arbeit ein. Der Ausstand in den Arsenalen nimmt zu. Bis jetzt ist es zu leiseren Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, die sich äußerlich passiv zu den Ereignissen verhält. Rücksichtsvoller hält die völkische Ordnung unter den Arbeitern. Die Versammlungen von Fabrikanten unter dem Vorsteher des Finanzministers behufs Beratung von Maßregeln gegen den Ausstand finden nicht mehr statt.

wb. Petersburg, 20. Januar. Die Arbeiter haben hier auf allen Werken und Fabriken der Stadt die Arbeit niedergelegt; morgen werden alle Unterdrückten für die Petitionen an den Kaiser gesammelt. Die Versammlungen dauern fort. Der Priester Gapon hält Ansprachen an die Arbeiter. Man ist überall entschlossen. Sonntag auf den Platz vor dem Kaiserlichen Palais zu marschieren, selbst bei jedem nur denkbaren Widerstande, sogar wenn Truppen die Waffen gebrauchen sollten. Man hat sich entschlossen, keine Waffen einzunehmen und sich der Gewalt nicht zu widerstehen. Die Arbeiter wünschen, daß der Kaiser selbst ihre Petition höre, sie weigern sich, die Beamten zu übergeben. Der Priester Gapon hat versprochen, vor den Arbeitern in der Soutane mit dem Kreuz zu marschieren. Die Arbeiter erklären, wir sind bereit auf dem Platz vor dem Palais zu sterben. Wir verlangen ausdrücklich, daß der Kaiser erscheint und uns anhört.

hd. Paris, 21. Januar. „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Die Streikbewegung hat grosse Dimensionen angenommen. Die Arbeiter stellten die Arbeit ein, ohne daß irgend welche Gewalttätigkeiten verübt wurden. Nur in einigen Druckereien wurden die Maschinen von den Arbeitern unter Abschaltung der Motorläufe beschädigt. Um allgemein verhalten sich die Arbeiter tüchtig.

hd. Petersburg, 21. Januar. Die Seher aller höchsten Zeitungen schlossen sich gestern nachmittag dem Generalstreik an, so daß Sonntag keine Zeitungen erscheinen. (W. A.)

hd. Petersburg, 21. Januar. Die Lage ist äußerst ernst. Der Ausstand nimmt eine ungeheure Ausdehnung an. Man befürchtet, daß heute in allen Werkstätten und Fabriken das Gros der Arbeiter fehlen wird und die Fabriken geschlossen werden. Für heute abend werden weitere Ereignisse erwartet, u. a. daß die Arbeiter die elektrischen Leitungen zur Strafstation abschneiden werden. Bis jetzt verhalten sich die Ausständigen ruhig. Nur vereinzelt haben kleine Revolte stattgefunden. Die Behörden haben umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Die gesamte Garnison in Stärke von 30 000 Mann, sowie weitere vier Artillerie-Regimenter sind konzentriert. Die Truppen werden in den Häusern untergebracht und haben Befehl auf diejenigen Ausständigen zu schießen, welche sich an Wehr-Centrum oder Personen vergriffen sollten. Der Polizeipräsident erließ den Befehl, daß Ansammlungen von mehr als 5 Personen auf offenen Straßen und Plätzen zu verbieten sind und eventuell durch Gewalt zerstreut werden sollen. Am Laufe des gestrigen Tages hatte der Polizeipräsident eine längere Konferenz mit dem Minister des Innern. Abends wurden die Arbeiter der Elektrizitäts-Berufsschule von Smirnow gezwungen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch die Gasanstalten werden militärisch bewacht. Die Zahl der geschlossenen Fabriken beträgt bisher 174, die der ausständigen Arbeiter 93 000 Mann. Für heute werden blutige Vorgänge befürchtet. Artillerie ist bereit gestellt, eventuell in Aktion zu treten.

um zu sehen, ob auch nicht Hexerei im Spiele sei; man hätte bei der Abreise des Helden die Dächer abgedeckt oder Kopf gestoßen, oder sonst was. Hohner — vor der Saal liegt einmal ganz gefüllt, und der Enthusiasmus langt fast etwas erzwingen. Paganini-Paroxysmen sind überwunden, seitdem die Paganini's allerorten wie Pilze aus der Erde wachsen; auf den heute 25-jährigen Kubelits folgt oder lautet schon der 20-jährige Übermann, auf diesen der 15-jährige Beeken, auf diesen der 14-jährige Elman, auf diesen der 13-jährige Linn Åstrand; und so rechnet Von Kubelits mit seinen 25 Jahren fast schon unter die „Alten Herren“. Bewundern wir ihn also schnell — ehe er sich vielleicht selber überlebt hat. Doch wird auch bei ihm, wie bei so manchen hente allgemein verehrten Geigenmeistern, diese Vorhobn virtuoser Bravour nur das Hegefeuer sein, durch das er später in das Paradies reinen und würdevollen Altersstadium eindringen wird? Das Heug dazu hat er ohne Frage; er doch schon jetzt viel mehr als nur der sifflingere „Lauhendlärm“, wie man es bei seiner Art liebt — beschriften möchte. Kubelits Ton ist nicht übermäßig gross, aber kräftig klar und goldfarben, und dabei der feinsten Abstufungen fähig — von schwelgender Weisheit und Süßigkeit bis zu schwülerischer Fülle. Seine Technik ist schließlich vollkommen und spottet aller und jeder Schwierigkeit. Es liegt nur leider in der Natur seines Programms — Symphonie espagnole von Lalo, D-dur-Konzert von Paganini, kleinere Stücke von Paganini usw., lauter äußerliche Effektstücke —, daß sich bis zur Stunde noch die spröden Reize seiner Bravour übermäßig vor drängen. Was wir also hören, ist nicht viel wert — eine Ausnahme möglicht gestern mit Schuberts Ave Maria und Schumanns „Träumerie“ —, aber wie wir das alles hören, das ist doch bewundernswert und stellt Kubelits in die erste Reihe unserer lebenden Geigerkönige. Welch ein verblüffendes Geniewerk von Virtuosenkünsten! Röhre ausfordernde Schlangen-Passagen; profundierte Stakkato-Maleien; glühende Triller-Wüste; frachende Doppelpfeife; Glageolets, die wie ein Goldregen niederrieseln; und wiederum elstischkeitsende Kantiszenen, die wie in bengalischer Beleuchtung schimmern und glühen. Das wertvollste dabei ist, daß Kubelits als deßgleichen wie in einer Art Schafstauden darbietet; er gibt es völlig gelassen; so mühelos, so selbstverständlich; die Geige scheint nur ein Stück seiner selbst; er braucht keinen Blick

hd. Paris, 21. Januar. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg: Die Delegierten, welche von den Moskauer und Lübecker Arbeitern entsandt wurden, sind hier eingetroffen. Der Ausstand wird wahrscheinlich auch in diesen beiden Städten proklamiert werden. Das würde für Lübeck besonders von großer Bedeutung sein, da durch den Streit die Zustandschungs-Arbeiten für das vierte Geschwader ins Stocken geraten würden.

wb. Petersburg, 20. Januar. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Die Tabakfabrik Schapsal erbat eine Kompanie Soldaten zum Schutz, als 500 Arbeiter vor der Fabrik erschienen und die Einstellung der Arbeit forderten. Die Fabrik wurde geschlossen, die Arbeiter aber vereinten sich mit der Menge, welche in das Etablissement eindrang und die Arbeits-Einstellung erzwang. Die Truppen machten von ihren Waffen keinen Gebrauch und kehrten in ihre Kasernen zurück, als sich die Menge entfernte.

wb. Petersburg, 20. Januar. Eine Afordnung des Adels des Gouvernements Minol, bestehend aus den Fürsten Kronsht., Sokolinski, Venckovski, Kriloff und Schomanski, begab sich zum Minister des Innern und überreichte ihm im Namen des ganzen nordwestlichen Distrikts eine Petition, in welcher Gleichheit der Rechte für alle Nationalitäten und Klassen im Reich gefordert wird. Der Minister antwortete, die Frage sei nicht nur in Angriff genommen, sondern bereits entschieden.

wb. Kursk, 20. Januar. Die Landschaftsversammlung reichte dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse ein und sprach hierbei die Hoffnung aus, der Kaiser würde, dem Beispiel seiner Vorfahren folgend, Volksvertreter aller Stände zu den Stufen des Thrones zulassen, damit das Volk, einig mit seinem gelebten Monarchen, Meinungsfreiheit erhielte und der Kaiser, bildreich hierauf hörend, seinen selbstverständlichen Willen zeige. Der dritte Sitzungstag endete unter großer Unruhe. Als zwei Entwürfe der Kaiseradresse verkündet wurden, erhob das zahlreich im Saale befindliche Publikum schrecklichen Lärm. Die Aufforderung des Vorstehenden zur Ruhe und zum Verlassen des Saales blieb erfolglos. Die Sitzung wurde bis zum Abend geschlossen. Am Abend wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Die heutige Sitzung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nur die Vertreter der Presse hatten Zutritt. Die Polizei beschützt das Landshaftshaus.

wb. Paris, 21. Januar. Mehrere hiesige Morgenblätter, unter ihnen auch der sehr russenfreundliche „Gaulois“, sagten über die Ausstandsbewegung in Russland: Das einzige Mittel zur Lösung dieser Krisis sei der Friedensschluß mit Japan.

wb. Tokio, 20. Januar. (Reuter.) Man schlug vor, einen Damm quer vor der Hafeneinfahrt von Port Arthur zu errichten und das Wasser auszupumpen, als Vorbereitung, um die russischen Kriegsschiffe zu retten. Bei der Diskussion über dieses Projekt erklärte ein japanischer Secoffizier, unter gewöhnlichen Umständen würde eine so ungeheure Arbeit sich nicht lohnen, aber in Anbetracht der Hafenzunge, die man dabei zu gewinnen hoffe, der hertigen Tiefenverhältnisse und des geringen Umfangs des Hafens wäre das Entrücken des Hafens die am wenigsten kostspielige Methode, die Schiffe für die Japaner unbrauchbar zu machen.

wb. London, 21. Januar. „Morning Post“ meldet aus Shanghai von gestern: General Swistel erklärte, als Port Arthur kavalierte, sei es höchstens noch fünf Tage verteidigungsfähig gewesen. Die Russen

hatten keine Geschütze gehabt, um die Angriffe abzuweisen. Es fehlen den Russen nur fünf Granaten für jedes große Geschütz geblieben. Die von den Japanern gefundene Munition sei meist für kleine Kaliber passend gewesen. Bei der Durchquerung einzelner japanischer Angriffe seien oft mehr als eine Million Patronen verschossen worden. Die Pferde hätten kaum genug zum Transport der Geschütze. Ein anderer Offizier erzählte, alle russischen Fahrzeuge seien am 1. Januar an Bord der russischen Zerstörer in Tschiu eingetroffen.

wb. Köln, 20. Januar. In einer Auskunft der „Kölner Zeit.“ über die Krise der Neutralität Chinas heißt es: Was die angeblich in der an China gerichteten russischen Note ausgesprochene Drohung betrifft, Russland werde in China Turkestan besetzen, wenn China seine Neutralität in Zukunft nicht besser währe, so erhalten wir von zuverlässiger Seite die Mitteilung, daß eine solche Drohung in der russischen Note nicht enthalten ist. Die russische Bevölkerung richtet sich im wesentlichen gegen die Begehrungen eines russischen Torpedobootes in Tschiu durch die Japaner und gegen die Chunkschen, die angeblich unter der Führung japanischer Offiziere einen Guerrillakrieg gegen Russland unterhalten. Auf die legitime Bevölkerung soll China geantwortet haben, daß es für die Handlungen von Privatpersonen nicht verantwortlich gemacht werden könnte und daß die Chunkschen lediglich als solche handelten.

wb. London, 20. Januar. Das Neutralitäts-Bureau erfährt, daß das Rundschreiben des Staatssekretärs Hay in bezug auf die Erhaltung der Neutralität Chinas formell war und von allen nicht am ostasiatischen Krieg teilnehmenden Mächten, an die es gerichtet war, Deutschland, England und Frankreich, in gleicher Weise angenommen worden sei. Die Bedingungen sind in dem Rundschreiben in der Hauptsache ein Selbstverlängnisses Gesetz, welches die Mächte sich selbst auferlegen in der angekündigten Absicht, jede Wehr-eineinander zu Ende des Krieges zu verhindern und das Prinzip der offenen Tür aufrechtzuerhalten in einem Gebiete, wie es im eigentlichen China zur Zeit besteht. Dabei sind weder Russland noch Japan aufgefordert worden, in diesem Abschnitt einzudringen, und China als interessanter Teil ist natürlich auszulassen worden. Es bedeutet dies also tatsächlich, daß Russland und Japan ihre Differenzen im fernsten Osten auf dem Kriegsschauplatz selbst in Ordnung bringen müssen, nämlich in der Manchurie. Port Arthur ist in dem Rundschreiben fortgelassen worden; es geht dies China an, dessen Integrität die Mächte überzeugt waren, sind zu bewahren. Es wird in diplomatischen Kreisen allgemein angenommen, daß die Mächte sich selbst verpflichtet haben, den Status quo zu respektieren, daß jeder mögliche Grund für einen künftigen Zusammenschluß aus dem Wege geräumt ist.

hd. Petersburg, 21. Januar. Für die Dauer der Kriegszeit sind die Gehaltszettel für Auslandsposten russischer Untertanen um 5 Rubel zum Westen des Roten Kreuzes erhöht worden.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hat den Gräfen Friedrich Leopold mit seiner Bezeichnung bei der heutigen Feier zum 60. Geburtstag des Großherzogs von Sachsen-Weimar beauftragt.

\* Berlin, 20. Januar. Zu einem positiven Ergebnis der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen ist es, nach der „Wöchentlichen Zeitung“, bisher noch nicht gekommen. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß morgen oder an einem der nächsten Tage eine Vereinbarung über die noch vorhandenen Streitpunkte, die auf anderem Gebiete als der Veterinärfrage liegen, erzielt wird.

Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet, nach der „Deutschen Tageszeitung“, am 12. Februar im Atelius Busch

in Berlin statt und ausgestellt ein Halbporträt einer Dame der Gesellschaft, Frau v. B. Das Werk zeigt wieder die hervorragenden technischen Qualitäten und den vornehmen Geschmack der Künstlerin in Ausführung und Aquarell und lädt Vergleiche zwischen mit den Arbeiten der besten Zeit der englischen Bildnismalerei.

Herr Kienzler, das bewährte Mitglied unseres Residenz-Theaters, verläßt mit dieser Spielzeit die Stätte seines Wirkens, um einem ehrenvollen Auge als Oberregisseur des Kölner Stadttheaters zu folgen, das jetzt unter der Leitung Maxfelds steht. Herr Kienzler hat im Laufe der Jahre sowohl als Regisseur, wie als Darsteller im Residenz-Theater so viel Erfolgreiches gelebt, daß man ihn ungern scheiden sehen dürfte, wenn man sich auch freuen wird, daß er auf einen so angesehenen und wichtigen Posten berufen wird, wie es die Stellung eines Oberregisseurs für das Schauspiel an den vereinigten Kölner Stadttheatern ist.

Wie bekannt, ist die Ablösung der Preußischen Opernschule aus dem Althannischen Hause zu Leipzig durch Hofrat Professor Donadini in Dresden glücklich gelungen. Einer der Erben des gedachten, inzwischen zum Abriß gekommenen Gebäudes, der Domherr Dr. Baumgärtner in Leipzig, hat den Palast nach Abfindung seiner Mietern allein übernommen und ihm den sächsischen Staats- und Schauspiel-Vertrag überlassen. Die sächsische Staatsregierung bestätigte, die Treppenhalle der Kgl. Universitätssbibliothek zu Leipzig mit diesen hervorragenden und noch in gutem Zustande befindlichen Fresken auszuschmücken. Den Schwindischen Altenbrüdersaal aus dem Nöthnitzer Hause hat Domherr Dr. Baumgärtner gleichfalls allein übernommen und diesen Palast seiner Vaterstadt, der Stadt Leipzig, als Schenkung angeboten.

Der aus dem Amt stehende Düsseldorfer Landrat Ebbinghaus stiftete dem Kreisschulzins-Institut der Heidelberger Universität, dem fürzlich schon Herr Dr. Richard Fleischner in Wiesbaden 150 000 Mark Identität.

Das öffentliche Verkehrs-Bureau in Basel veröffentlicht alljährlich ein Verzeichnis der Hotels und Pensionen der Schweiz, aus dem außer der Lage und den Namen der Hotels und Pensionen auch ihre Höhenlage und ihre Pensionspreise zu ersehen sind. Das Verzeichnis für 1905 ist soeben erschienen; es wird an jedenmann, gegen Einsendung von 10 Fr. für Porto, kostenfrei versendet.

## Aus Kunst und Leben.

\* Dresden - Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Edige Männer“. Abends 7 Uhr: Bierter Nachabend: Ein Jahrhundert deutscher Schauspiele: Der 21. Februar: „Doms Jürgen“. Das Fest der Handwerker. Montag, den 23.: „Charles Tante“. (Nachmaliges Söhnlein Karl William Büller.) Dienstag, den 24.: „Maskeade“. Mittwoch, den 25.: „Dr. Klaus“. Donnerstag, den 26.: „Maskeade“. Freitag, den 27.: Besprechung und kleiner Abend des Ateliers „Ein Jahrhundert deutscher Schauspieler“. Freder und Scherl. Samstag, den 28.: „Die große Poldenshafft“. (Novitiat.)

\* Verschiedene Mitteilungen. Im Bangerischen Kunsthändler ist ein neues Bild von

statt. Auf der Tagesordnung werden voraussichtlich die künftigen Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande, die in Aussicht stehende Reform des Börsengesetzes und die preußische Kanalvorlage stehen.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Januar.

### Privatebeamten-Versicherung.

Die Bestrebungen der Privatebeamten, d. h. der in privaten Geschäftszweigen aller Art angestellten Personen, scheinen immer jessere Bürzeln zu idologen, diejenigen Interessenten, welche die Sache für Wiesbaden in die Hand genommen haben, geben sich alle Mühe, ihr die verdiente Geltung zu verschaffen. So hatten sie gestern abend wieder in dem „Friedrichshof“ eine Versammlung veranstaltet, die gut besucht war, aber sicher noch viel besser besucht gewesen wäre, wenn die Bestrebungen die Beachtung fänden, die sie ihrer großen Wichtigkeit für den einzelnen noch verdienten. Dieses persönliche Interesse ist so groß, daß es wundernehmen muß, daß die vor einem Jahre gebildete Kommission für staatliche Pensions-Versicherung der Privatebeamten in Wiesbaden nicht mehr unterstellt wird, als dies bisher der Fall gewesen ist. Namens dieser Kommission eröffnet: deren Vorsitzender, Herr Prokurator und Richterlektor Klemann, die geistige Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Vertreter des Magistrats, Herrn Stadtkämmerer Dr. Scholz. Das Referat über die Notwendigkeit staatlichen Eingreifens für die Pensions-Versicherung der Privatebeamten habe Herr Adolf Neunzertling übernommen, der sich dieser nicht leichten Aufgabe mit vieler Geduld entwidigt. Gegenüber der Tatsache, so führte er u. a. aus, daß die Angehörigen vieler Erwerbslämbe, selbst die großen Industriezellen, zur gegenwärtigen Unterhaltung und Stärkung in dem Kampfe ums Dasein entweder schon längst Organisationen gebildet hätten oder doch dieses Ziel anstreben, entwickele es der Vogt, daß auch die Privatebeamten sich zusammenzusuchen, um sich zu stärken da, wo die Kraft des einzelnen nicht ausreiche. Sie seien zwar etwas fortgekommen, aber nicht zu stark, eine Frage von elementarer Kraft, die Frage der staatlichen Pensions-Versicherung, die Sorge um die Zukunft ihrer eigenen Person und ihrer Familien, habe sie aufgerüttelt. Vor drei Jahren sei der Gedanke in die Massen getragen worden, aber seine werbende Kraft habe es vermoht, daß es sich alleenthalben in Deutschland anregen begonnen und heute eine Bewegung versetzt, welche nach Voge der Sache nicht besser zu erreichen gewesen wäre. Wenn in der bisherigen Weise weiter gearbeitet werde, könne es nur eine Frage der Zeit sein, die staatliche Versicherung in der ersehnten Gestalt zu erhalten. Der Beweisung werde auch in maßgebenden Kreisen Achtung, Willkür und Sympathie entgegengebracht, und die gerechte und billige Durchführung der Forderungen als eine Notwendigkeit betrachtet. Die Notwendigkeit bedürfe auch keines Beweises mehr. In 1882 wären etwa 300 000, in 1895 622 000 Privatebeamte in Deutschland gesäßt worden, und heute werde deren Zahl auf 1½ bis 2 Millionen geschätzt. Heute werde ja viel nach Staatsbürgen gerufen, aber wenn dies von selbstständigen Berufsklassen geschehe, dann seien die unselbstständigen Privatebeamten um so mehr dazu berechtigt. Das Reichs- und Volksbürgertum verlangt dies auch, und es könne auf die Volkswohlfahrt nicht ohne Einfluß sein, ob es einer so großen Zahl von Personen, mit Familiengehörigen 4 bis 5 Millionen, gut oder schlecht gehe. Wenn ihnen nicht von Heims wegen geholfen werde, so würden sie in das Proletariat hinabstürzen. Ohne staatliches Eingreifen sei eine allgemeine Pensions-Versicherung der Privatebeamten nicht möglich. Für den Staat sei dies ja auch durchaus nichts Neues, nachdem er bereits die Unfall-, Kranken- und Alters- und Invaliditäts-Versicherung geschaffen. Gerade die letztere spreche für die Bestrebungen der Privatebeamten, weil darin ein Teil der Kollegen bereits von Staat wegen versichert sei. Doch die Alters- und Invaliditäts-Versicherung frage nicht den Verhältnissen und Bedürfnissen Beziehung. Nicht allein, daß ihr die Witwen- und Waisenversicherung mangelt, auch die Altersgrenze von 70 Jahren sei viel zu hoch. Von Privatebeamten erreichten nachweisbar nur 28 Prozent dieses Alter, während die Invaliditätsfälle bei ihnen sehr selten vorkämen. Schon aus diesem Grunde und keinen Wirkungen könne hergeleitet werden, daß der Staat verpflichtet sei, Abhilfe zu schaffen. Auch die Lebensversicherungsgesellschaften bildeten einen Beweis für die Berechtigung der Bestrebungen der Privatebeamten, indem in einem Jahre von 950 000 Polizisten 314 000 gestrichen worden waren, hauptsächlich doch deswegen, weil die Prämien nicht hätten bezahlt werden können. Eine Versicherung aber, die versage, wenn der Versicherte in Not gerate, sei keine Befahrts-Einrichtung, ganz abgesehen davon, daß diese Unternehmen in erster Linie den Interessen der Aktionäre dienen. Die Selbstversicherung, die Selbsthilfe, habe bisher wenig genutzt. Trotz aller Mühe, die sich einzelne Verbände damit gegeben, sei die Beteiligung eine sehr minimale. Nicht einmal 10 Prozent der Verbandsmitglieder gehören den Kassen an. Damit könne es auch nicht sein, weil die Versicherten alle Kosten allein zu tragen hätten. Die staatliche Weisheit bestehé im wesentlichen aus:

1. der Schaffung einer besonderen Reichs-Versicherungseinrichtung, der staatlichen Privatebeamten angehörenden hätten und deren Beiträge je zur Hälfte von den Arbeitgebern und den Angestellten zu tragen wären;
2. dem Zugang zur Versicherung, denn ohne Zwang sei die Sache überhaupt nicht durchführbar. Dass die Prinzipale zur Beitragsselbstistung herangezogen würden, entforeiche nur dem Grundsatz von Recht und Billigkeit. Der Privatebeamte werde immer dringender auf die Sicherung seiner Zukunft hingewiesen, da es ihm bei den heutigen Verhältnissen unabdinglich gewählt sei, eine selbstständige Position zu erringen. Dass aber auf staatlicher Weise etwas zu erreichen sei, beweise Österreich. Dort habe die Regierung einen Gesetzentwurf über die staat-

liche Versicherung der Privatebeamten ausgearbeitet, und nur die bürgerlichen parlamentarischen Verhältnisse seien schuld daran, daß die Einreichung noch nicht in Kraft getreten. Österreich habe drei Klassen mit Einkommen bis 1200, bis 2400 und über 2400 Kronen gewählt, mit Beiträgen von 3, 6 und 9 Kronen pro Monat, eine Invalidentrete von 600, 900 und 1200, eine Witwenrente von 200, 450 und 600 und eine Altersrente (Pension) von 900, 1350 und 1800 Kronen pro Jahr vorgesehen. Außerdem sieht der Entwurf Erziehungsbeträge und eine Arbeitslosen-Versicherung vor. Unsere Reichsregierung ist der Frage bereits näher getreten und hat eine Enquete veranlaßt, in der 187 000 Fragebögen ausgefüllt wurden. Da dieses Ergebnis jedoch den tatsächlichen Verhältnissen gar nicht entspricht, so hat die Regierung die Frist zur Einreichung der Fragebögen bis zum 1. Februar verlängert. Herr Neunzertling batte dringend, dem letzten Appell folge zu leisten und dafür zu sorgen, daß alle, die noch keine Fragebögen ausgefüllt, dies nachholten, um der Regierung zu beweisen, wie groß die Zahl derjenigen ist, welche auf diese Pensions-Versicherung rechnen. Es handele sich hier nicht nur um ein Recht, sondern auch um eine Pflicht. Damit schloß er seinen einladigen Vortrag unter lebhaftem Beifall. Nach kurzer Diskussion erstaute Herr Neunzertling Bericht über die Tätigkeit der Kommission im vergangenen Jahre. Dieselbe hat danach eine vielseitige Tätigkeit entfaltet, insbesondere auch eine ausführliche Petition an die größeren Reichstagsfraktionen gerichtet, die dort die erwünschte Verabschiedung gefunden hat. Mainz, Wiesbaden und Wiesbaden haben sich beihand gemeinsamen Vorgehens zusammengeschlossen und kleinere Vereine sind dieser Vereinigung beigetreten. Nachdem Redner nochmals aufgefordert hatte, auch in kleineren Kreisen für die wichtige Angelegenheit unermüdlich tätig zu sein, schloß Herr Klemann an die Versammlung um 12 Uhr nachts.

O.

**Personal-Märkte.** Dem pensionierten Eisenbahndirektor Johann Wallenstein hierfür ist das Allgemeine Ehrenamt verliehen worden.

— Frau Pfarrer Niemendorff †. Am 9. d. M. starb, wie gemeldet, im Kaiserwerther Hospital zu Kalk (Niederrhein) die Frau des Herrn Pfarrers Niemendorff im Alter von 73 Jahren. Sie begleitete ihren Gatten, der aus Gefundheitsschlächten und zwecks Ordination der Südarmision in Agyrien weilt, auf der Reise nach Asuan am Nil. Ihre Leiche wird etwa Mittwoch hier eintreffen und beerdigt werden. Herr Pfarrer Niemendorff und Tochter werden zur Beerdigung nicht zurückkehren, vielmehr ihr begonnenes Missionswerk weiterführen.

— Auftritt. Die 2. Quartett-Soirée des Kurtheater-Duettens wird am nächsten Mittwoch, den 25. Januar, stattfinden. — Zu dem morgigen Eintritts-Konzerte des Kurorchester gelangen zur Aufführung: „Symphonie pastorale“ (Nr. 6 in F-dur) von Beethoven, „Drei Slavische Intermezzi“ von Dvořák und „Slaw.“ Ouvertüre von Tschauder.

— Kleinen-Theater. Der vierte Abend des Julius „Ein Jahrhundert deutscher Schauspiels“ mit Theatercede, „Der 24. Februar“ von Jodar, „Hanns Ulric“ von Karl v. Holtei und „Das Fest der Handwerker“ von L. Angels wird morgen Sonntagnachmittag wiederholt. Sonntagnachmittag wird der liebenswerte „Schwan“ „Liebige Ehemänner“ von Wallerstein und Arth. Lippisch zu balben Preisen gegeben. Der Direktor ist es, wie schon berichtet, gelungen, Herrn C. B. Waller für ein nochmaliges Gastspiel am Montag, den 25. d. M., zu gewinnen und wird der beliebte Künstler nochmals den Babberlin in „Charles Tante“ spielen. Auch diese Vorstellung findet im Konzertsaal statt mit der üblichen kleinen Nachzahlung.

— Die höheren städtischen Anabenschulen. Wiesbaden scheint Unzufriedenheit über die Gestaltung der höheren Schulen der Stadt Wiesbaden von Ostern 1905 ab zu herrschen. Ostern 1905 wird am Freitag-Morgen eine neue Oberrealsschule mit einer Vorschule errichtet. Diese Oberrealsschule umfaßt im ersten Jahre mit die Klassen Sexta bis Obertertia, die Vorschule umfaßt nur die unterste (Ausnahme)-Klasse. Die Oberrealsschule an der Oranienstraße bleibt zwar noch für eine Reihe von Jahren bestehen, wird aber allmählich auf eine klassische Realsschule zurückgeführt; daneben tritt aber gleichzeitig von Ostern 1905 ab ein Reform-Realgymnasium an der Oranienstraße, dessen Untertertia mit diesem Semester eröffnet wird. Hierzu sei bemerkt, daß das Reform-Realgymnasium sich von dem Realgymnasium alten Stils hauptsächlich durch die Auseinandersetzung der Lehrhäuser unterscheidet. Am Realgymnasium alten Stils beginnt das Lateinische in Sexta, das Französische in Quarta, das Englische in Untertertia; am Reform-Realgymnasium beginnt das Französische in Sexta, das Lateinische in Untertertia, das Englische in Untersekunda. Die Lehräle und die Berechtigungen sind für das Realgymnasium alten Stils und das Reform-Realgymnasium die gleichen; die Berechtigungen entsprechen denjenigen des humanistischen Gymnasiums mit Ausnahme des Studiums der Theologie. Für die Klassen Sexta, Quinta und Quarta ist am Reform-Realgymnasium und an der Oberrealsschule der Unterricht der gleiche (sogenannter gemeinsamer lateinloser Unterricht); für die ersten drei Jahre ist es daher gleichgültig, ob die Eltern die Absicht haben, später ihre Söhne das Realgymnasium oder die Oberrealsschule besuchen zu lassen. Für die Aufnahme in die Untertertia des Reform-Realgymnasiums genügt eben die Reife für die Untertertia einer Real-, bzw. Oberrealsschule.

— Die Folgen des Bergarbeiterstreiks im Ruhrtal machen sich nicht allein im Streitgebiet selbst geltend, sondern weit über dessen Grenzen hinaus. So sind auch hier die Kohlenpreise in der letzten Woche erheblich in die Höhe geschossen, wovon besonders die kleineren Konsumanten, die ihren Bedarf zumindest teilweise decken und sich keine großen Vorräte hinlegen können, hart betroffen worden. — Aber auch auf dem Arbeitsgebiet machen sich die Folgen des Ausstandes bereits be-

merksam. So wird uns aus Wigratz, 20. Januar, berichtet: Der Kohlenkreis beginnt auch hier sich bemerkbar zu machen. Eine Glasswanne ruht schon und die übrigen sollen auch in einigen Tagen wegen Kohlemangels außer Betrieb gesetzt werden. Vorläufig sollen die Feuer unter den Glasschmelzen noch unterhalten werden, weil ein vollständiges Erlöschen des Feuers große Betriebsstörungen mit sich bringt und man hofft, daß der Streik bald beendet sein wird. Auch die Chamottebrennerei in Siershahn soll stillgestellt werden, und haben selbst die zu diesem Betrieb gehörigen Tongräber für das Ende dieses Monats ihre Kündigung erhalten. Dies betrifft ungefähr 100 Arbeiter.

— Kunstabteil Altmannsdorf, Wilhelmstraße 16. Neu ausgestellt: Ludwig v. Senger, München: „An der Naab“, „Ansicht von Kalmar“, „Kirche aus Kalmar“, „An der Quelle“, „Dorfstraße“, „Aus Entfernung“, „Deinfels“, „Veste Trauburg“, „Krautader“, „Buchen im Ort“, „Bei Sonnenuntergang“, „Goldene Brücke“, „Aus Baumgruppe“. Professor A. Hengeler, München: „Am Grabling“. Professor A. Hopfner: „Heuernte“. A. Thörl: „Der Kübler“. L. Kürsch: „Studie“. G. Puhouny, Baden-Baden: „Waldbach“.

— Kunstabteil Ringer, Taunusstraße 6. Neu ausgestellt: Ernst Wechler, 200 Studien aus Afrika und dem zoologischen Garten. Die Kollektionen von Jo Allesander und Professor Paul Goedeck bleiben nur noch bis Freitagabend ausgestellt.

— Kunstabteil Bleier. Neu ausgestellt: Herm. Grenz, München: 4 Karikaturen: „Galgenhumor“, „Mitleid“, „Eingehet“, „Susanne im Bade“. Das Eigenbild von Bruno Brösel: „Das Basterior“, ist in den Besitz einer lieben Kunstmutter übergegangen; dasselbe bleibt noch einige Tage ausgestellt.

— Sitzung des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau am 18. Januar 1905. Anwesend 17 Mitglieder des Zentralvorstandes unter dem Vorsitz des Vorsitzdirektors Herrn Baumann Winter. Aus den Verhandlungen ist folgendes hervorgelesen: 1. Auf die Anfrage bei der Königlichen Oberpostdirektion ist der Bescheid ergangen, daß die Einschränkung des polizeilichen Tageszeitungen für den Bereich verkehrt bei den kleinen Postämtern von dem Vorhandensein des allgemeinen Bedürfnisses abhängig gemacht werde. Bei den kleinen Postämtern sehe aber fast überall die obige Verordnung; es könne daher dem Antrag auf weitere Ausdehnung der Geschäftssitz nicht entsprochen werden. 2. In Ausführung eines Beschlusses der vorjährigen Generalversammlung ist an den Kommunalordnungsamt eine Eingabe um Bereitung einer schwierigen Teilstrecke der Bezirksstraße Wiesbaden-Roden bei der Stadt Nassau, sowie um Errichtung einer neuen Straßenbrücke über die Kahn dabei an Stelle der ungünstigen Keitensbrücke gerichtet worden. 3. Im Niederhausen wurde die Gründung eines Volksgewerbe-Vereins und die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Aussicht genommen; die entstehenden Verbindungen sind in die Wege geleitet worden. Die Versammlung erwähnt den eingerichteten Vorsitz, den Verein anzunehmen, sobald die üblichen Bedingungen erfüllt sind. 4. Der Vorsitzende gibt Kenntnis von den Verhandlungen, betreffend die Einführung des obligatorischen Geländeunterrichts in Wiesbaden. Die der Königlichen Staatsregierung unterbreiteten Vorschläge gehen dahin, daß die ordinarien Schulen seitens der Stadt auf das Zeichnen ausgedehnt, die Fürsorge für den gesuchten Geländeunterricht über dem Volksschulverein übertragen wird. Die Versammlung billigt das Vorgehen des engeren Vorstandes. 5. Der diesjährige Aufzug zur Ausbildung von Handelslehrern findet vom 20. Febr. bis 15. April in der Aufsicht von Fräulein Schram hier statt. Bis jetzt liegen 21 Anmeldungen vor, die Auswahl der Teilnehmerinnen bleibt dem engeren Vorstand überlassen. 6. Auf eine Anregung des Vorsitzenden des Volksgewerbe-Vereins in Montabaur spricht die Versammlung sich dafür aus, daß es zweckmäßig und empfehlenswert ist, wenn die Gewerbevereine innerhalb der einzelnen Kreise wiederkehrend zusammentreten, umnewerbiert einzutragen und ihren Bezirk zu erweitern und unter sich eugerechte Führung zu nehmen. Der Bildung von eigenständigen Kreis- oder Bezirksvorständen könnte dagegen erst nach entsprechender Abänderung der Vereinsstatuten näher getreten werden. 7. Der allgemeine Deutsche Verschönerungs-Verein in Stuttgart hat den Abschluß eines Vertrages über Haftpflichtversicherung mit ihr bei dem Zentralvorstand beantragt. Von der Bedeutung der Haftpflichtversicherung überzeugt, wird der letztere sie bemühen, den Vereinsmitgliedern möglichst weitgehende Vergütungen an zu verschaffen. Das vorliegende Material soll jedoch zuerst noch eingehend geprüft und eventuell vervollständigt werden. Die Entstehung über den Berichtabschluß wird daher für die nächste Sitzung zurückgestellt. 8. Von der Einladung des Handelskammer zur Eröffnung des Faßmeisterklausus für Schneider und zur Mitteilung des Vorstandes, Herrn Bauer Winter, daß er derselben gefolgt sei, nimmt die Versammlung mit Beifriedung Kenntnis. 9. Der Zentralvorstand hat den Herrn Regierungspräsidenten gebeten, bis auf weiteres zu gestatten, daß der Geländeunterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen an Sonntagnachmittagen erlaubt werden dürfe. Daraus ist die vorläufige Antwort eingesaugt, daß dieser Antrag der Entscheidung des Vorstandes unterliegt. 10. Der Gewerbeverein wird vorbehaltlich der Zustimmung des Herrn Bundesministers für Handel und Gewerbe unterbreitet werden. 11. Der Abschluß eines Berichts der Zentralvorstandes über die Ausbildung einer Handlungsbücherin für den Oberweitervaldkreis bewilligt. 12. Einer Anregung des Volksgewerbe-Vereins für Wiesbaden aufzugeben beschließt der Zentralvorstand, Herrn Bauer Winter, daß er derselben gefolgt sei, nimmt die Versammlung mit Beifriedung Kenntnis. 13. Der Zentralvorstand hat den Herrn Regierungspräsidenten gebeten, bis auf weiteres zu gestatten, daß der Geländeunterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen an Sonntagnachmittagen erlaubt werden darf. Daraus ist die vorläufige Antwort eingesaugt, daß dieser Antrag der Entscheidung des Vorstandes unterliegt. 14. Dem Zweigverein Wiesbaden wird vorbehaltlich der Zustimmung des Herrn Bundesministers ein Bericht von 200 M. zur Ausbildung einer Handlungsbücherin für den Oberweitervaldkreis bewilligt. 15. Einer Anregung des Volksgewerbe-Vereins in Wiesbaden aufzugeben beschließt der Zentralvorstand, alljährlich eine Anzahl Kopien der im März 1903 im hiesigen Gewerbeschulgebäude ausgestellten Grobbilder von Baudenkmälern nach Abbildungsfotos für die Gewerbebibliothek zu erwerben, um damit weiteren Kreisen Gelegenheit zum Studium der einzelnen Bauwerke zu geben und Lehrer wie Schüler für die Kunstsicht und die Städte anzuleiten. — Zum Schlus wurden mehrere der im Vordergrund des gewerblichen Interesses stehenden Fragen, wie der Bebauungsplanung, Schädigung des Kleinbetriebes durch die Fabrikhäuser, Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk, Wahlrecht der Gewerbevereine zur Handelskammer usw. einer eingehenden Betrachtung unterzogen.

— Nationalliberaler Jugendverein. Viele Woche fand im Restaurant Poiba eine stark besuchte Vorstandssitzung des Nationalliberalen Jugendvereins für Wiesbaden und Umgegend statt. Es wurde u. a. beschlossen, demnächst mit weiteren Veranstaltungen an die Öffentlichkeit zu treten.

— Der Kaufmännische Verein Wiesbaden, G. B., wird heute Samstag, abends 9 Uhr, seine Mitglieder und Gäste zu einem Anlass in einem neuen Vereinigen. Die Vergnügungskommission hat dazu ein abwechslungsreiches Programm, bestehend aus Rüsselstunden, humoristischen Vorträgen und Solosängern, zusammengestellt, dem sich ein Tanzsalon anschließt. Die Musik wird ausgetragen von Mitgliedern der Kapelle des 80. Infanterie-Regiments, für den gesanglichen Teil ist Herr Oehlinger Amtsrichter gewonnen worden und für den humoristischen Teil jungen Mitgliedern des Vereins.

— Eisenbahnverkehr. Im Anschluß an einen von Herrn Heinrich Hößner in der letzten Sitzung der Handelskammer Wiesbaden gestellten Antrag hat die Handelskammer an den Minister der öffentlichen Arbeiten folgende Eingabe wegen Verbesserung des

**Schnellzugverkehr** zwischen Polen (Westland) einerseits und Süddeutschland (Hessenland) andererseits gerichtet: „Die Handelskammer Görlitz, Leipzig, Sagan, Sorau haben an Euer Gezessens unter dem 20. Dezember eine Eingabe gerichtet, in der sie nach Fertigstellung der Strecke Ratisch-Schmiedeberg um Errichtung des Schnellzugverkehrs auf der Linie Warschau-Ostrowo-Piassa-Glogau-Sagan-Sorau-Gothaus-Halle (heute, Leipzig) batzen. Wir erlauben uns, diese Eingabe zu unterstützen, da die angestrebte Schnellzugverbindung auch für den Westen einen Fortschritt bedeutet. Wenn auch Halle und Leipzig von derselben den größten Vorteil haben werden, da sie den Weg Warschau-Leipzig um 100, gegen 80 Kilometer, gegenüber den Wegen über Berlin und Dresden verkürzen wird, so würde durch die neue Schnellzugverbindung auch der Weg von Warschau nach Süddeutschland um etwa 50 Kilometer verkürzt werden. Hat noch wichtiger als diese Verkürzung würde es aber sein, dass das Umsteigen in Berlin, sowie die Fahrt von einem Bahnhof zum anderen in Berlin fortsetzen. Endlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass eine Verbesserung der Anbindungen zwischen Polen und Süddeutschland unserer Kurstadt Wiesbaden besonders nützlich in dem Wettbewerb mit den böhmischen Städten sein würde, da diese böhmischen Städte sich schon sehr gut verbunden mit Nord- und Süddeutschland und mit Polen erfreuen. Wiesbaden und die benachbarten Städte weisen ebenfalls bereits einen starken Bezug zu Polen usw. auf. Dieser Bedarf würde durch die Errichtung des ersehnten Schnellzugverkehrs sehr gehoben werden.“

Die Augenheilanstalt erbittet zu ihrem bevorstehenden Einzug in das neue Anstaltsgebäude gebrauchte Möbel zur Haus- und Kücheninrichtung. Ausbeschörfer sind Bänke mit Lehnen, solide Tische, Stühle und Gartenmöbel erwünscht. Bei Umzug, Neuanordnung, Aussöhung des Haushalts, Wegzugs von Wiesbaden möchte manche Familie sich gern derartiger Möbel entledigen. Hier bietet sich Gelegenheit, damit zugleich ein Werk barmerherziger Nächstenliebe zu unterstützen. Die Möbel werden auf Wunsch abgeholt.

Der Wiesbadener Briefmarkenverein und Sektion Wiesbaden des Internationalen Philatelisten-Vereins Dresden hält am 18. Januar d. J. im Hotel Hahn, Weidenstraße 8, seine 10. jährliche Hauptversammlung ab. Wir erhalten folgenden Bericht darüber: Der Vorstand wurde einstimmig unter Anerkennung seiner bisherigen erfolgreichen Tätigkeit wiedergewählt. Aus dem Bericht des Kassierers und der Obmanns könnte man entnehmen, welche Werte die Briefmarken hantazie haben und dass diese Werte Männer aller Stände und Altersklassen befreien. Bei den 20 Mitgliedern des Vereins wurden im Jahre 61 Sendungen im Wert von 100.000 M. in Umlauf gelegt und davon für 8000 M. Briefmarken geliefert. Wer nur irgend Briefmarken kauft, sollte einem Verein beitreten, denn in diesem lernt man erst, wie man sammeln soll. Wie manche Sammler hat wertvolle Marken durch solche Behandlung verloren gemacht. Wir haben sie los oder bloß an einer Seite in ein Album geklebt, aber er hat sie mit festem, die Marke zerstreuendem Papier recht dauernd befestigt. Schreiber dieser Zeilen erinnert sich, wie wir als Schüler oft in Sammlungen die Marken schauten und aber wertvoller, wenn wir sie fälschlich auf machen oder wenn wir die Rahmen beschädigen und dergleichen. Wie viel wertvoller und schöner wäre heute meine Sammlung, wenn ich in jungen Jahren verstanden hätte, wie man sammeln muss, denn heute werden große Aufsätze an das Ausleben einer Marke gestellt. Die Marke darf nur mit einer Pinzette angefasst werden, die Linie geht von Hand zu Hand und ist während über die Qualität der Marke oder des Stempels vorhanden, so wird sie durch den Obmann an den Prüfler eingeführt. Darauf empfiehlt es sich für jeden sogenannten Sammler, einem Briefmarken-Verein beizutreten. Ähnliche Auskünfte erüttelt der Vorsteher Herr Huguenot-Gärtner, Sachsenstraße 6.

**Feuerwehr-Verbandsitag.** Der 18. Verbandsitag der freiwilligen Feuerwehren des Regierungsbezirks Wiesbaden findet, nachdem die Genehmigung des Verbandsausschusses eingetroffen ist, am 15., 16. und 17. Juli in Hochheim a. M. statt.

Die Organisation des Hessischen Verkehrs-Vereins schreitet weiter voran; eine Reihe älterer Verkehrsvereine und Kommissionen zur Erhaltung des Kreisverkehrs haben sich mit Beiträgen in namhafter Höhe angegeschlossen, so u. a. die Vereine in Mainz, Frankfurt, Bonn, Koblenz, Aachen, Trier, Koblenz, Darmstadt, Giessen und andere. Von einer Reihe von weiteren Städten, wie Köln, Hamburg v. d. O., Münster, Kreuztal, Krefeld, Übersee, liegen Anträge auf Aufnahme vor, und ein großer Teil der Stadtverwaltungen hat erhebliche Beiträge, bis zu 8000 M. jährlich, zugesetzt, so dass erhebliche Summen zusammenfließen, um die heikliche Straßengangs durchzuführen. Viele Städte haben ebenfalls ihren Beitrag erbracht und zahlreiche Vereine in teilweise erheblichen Beträgen, darunter aber ist hier die Norm von 1 M. pro Bett und Jahr für Hotels ersten Ranges und 50 Pf. für Hotels zweiten Grades angenommen, eine Norm, welche die Kosten gleichmäßig verteilt, ohne dem einzelnen zu hohe Belastung aufzulegen. Da die Großgäste-Durchläufe und die Vorarbeiten für die Annoncen dennoch fertig gestellt werden müssen, seien an dieser Stelle diejenigen Hotelbesitzer, welche ihre Annoncen noch nicht eingesandt haben, darum aufmerksam gemacht, dass eine sehr baldige Anmeldung erforderlich ist, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, nicht zu berücksichtigt zu werden, wie sie es etwa wünschen. Anmeldungen sind an zentral an das Zentralbüro in Koblenz.

Eine prächtige Eisenbahn hat sich auf der dritten Rhein-Zeile unterhalb Wiedrich gebildet. Seit heute ist das Betreten des Tales, das eine Stärke von ca. 20 Metern erreicht hat, bedrohlich gefährdet. Grenze des gesunkenen Schiffschuhspurts ist daraus aufgestellt gemacht.

**Desinfektion durch - Kasse.** Als dieser Tage eine Mutter ihren vom Scharlach genesenen Jungen wieder zur Schule brachte, fragte der Lehrer deselben, ob denn auch die Wohnung gründlich sei desinfiziert worden. Da meinte die Frau: „Na, wir hatten ja alle den Scharlach, ich und die drei Kinder; da ist ja egal! Aber um doch vorsichtig zu sein, habe ich einige Pfund Kassen geholt, und den gebrannt, und beim Kaffeekochen machte ich alle Stubentüren auf, damit der Dunst in die Stuben dringen konnte. Das ist so gut wie Desinfektion.“ Weil also in der Familie alle den Scharlach hatten, deshalb ist die Desinfektion überflüssig. So sollte man nicht denken, denn sonst werden wir die Epidemie nicht los. Freilich bliebe noch zu erwägen, ob bei unbemittelten Leuten nicht auf Kosten von Staat oder Kommune die Desinfektion ausgeführt werden müsse. Auch verdient die Anregung sicherlich Beachtung, bei Familien mit zahlreicher Kinderzahl, in denen die häuslichen Verhältnisse so liegen, dass eine Isolierung der gesunden Kinder nicht durchgeführt werden kann, möge man die gefährdeten Kinder im Kinderhort oder in der Kinderbewahranstalt unterbringen, um auch solcherart der Verbreitung der tödlichen Krankheit nach Möglichkeit Einhalt zu tun.

Ein ungeratener Sohn hat seine Mutter, die Witwe B. in der Hohenstraße, in der höchsten Weise hinterzogen. Die Frau, deren Mann längst gestorben, erhielt aus zwei Kassen größere Geldbeträge, die sie als „Hilfe in der Not“ bei einer Bank anlegte. Ihr ungeratener, 20 Jahre alter Sohn, der hieron Kenntnis hatte, suchte sich in den Besitz des Geldes zu setzen, um es dann natürlich in leichtfertiger Gesellschaft durchzubringen. Auf recht rostinierte Weise gelang ihm dann auch der schlechte Streit. Unter Beihilfe einer Brautperson, die die Rolle seiner Mutter spielt, riss er die Bank zu bestimmen, das Guthaben von über 1000 M. an ihn auszuzahlen. In Begleitung eines Freunden, der Helferhelfer und seiner Braut entstieß er von hier. Die Kriminalpolizei hatte aber rechtzeitig seine Spur entdeckt, sie führte nach Aschaffenburg, wo die ganze Gesellschaft von der telefonisch benachrichtigten Polizei am Bahnhof in Empfang genommen und hinter Schloss und Riegel gebracht wurde. Das erkranktadelte Geld wurde zum größten Teil noch bei den Ausbrechern vorgefunden.

**Handelskreisler.** Die unter der Firma G. Schärmann u. Sohn in Wiesbaden durch den Einzelhändler Paul Schärmann betriebene Zweigstelle wird als selbständiges Geschäft unter der bisherigen Firma durch den Kaufmann August Schärmann als Wiesbaden weitergeführt. Bei der Übernahme des Handelsgeschäfts sind die im Betriebe desselben begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers von dem Erwerber nicht übernommen worden. — Die Firma Hotel und Bäder zum Engel und Schwan, Louis Neuenhoff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist durch Wechseln der Generalversammlung vom 21. Dezember 1904 umgedeutet in: „Palais-Hotel“, normal Hotel und Bäder zum Engel und Schwan, Louis Neuenhoff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“.

**Diebstähle.** Nach einer längeren Pause ist gestern wieder im Dachstock eines Hauses in der Wilhelmstraße das Blei vor aus dem dort befindlichen Klosett herausgerissen und gestohlen worden. Die Hausbesitzer seien hiermit vor dem raffinierteren Dieb gewarnt. — In der letzten Zeit treibt wieder ein Mansardendieb die Räume in seinem Umkreis. In dieser Woche sind mehrere in Dachstühlen versteckte Diebstähle bei der Polizei zur Anzeige gelangten. Es ist daher geboten, den Mansarden wieder etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Anfangs dieses Monats wurde aus dem Hause Neugasse 15 eine gelb gezeichnete Stehlater, 1,50 Meter hoch, mit sieben Stufen gestohlen.

**Unfall.** Heute vormittag ist in der Schloßhausstraße ein Arbeiter von einem Fuhrwerk überfahren und dabei so erheblich im Rücken verletzt worden, dass er wegstarb. Ein Sandfuhrmann nahm den Verunglückten auf seinem Wagen mit zur Stadt, von wo er mittels einer Drosche nach seiner Wohnung in Schlierstein fuhr.

**Beschwerde.** Herr Droschkenbesitzer Georg Walther hat sein Büro Adelheidstraße 9 neues Geschäft an Herrn Droschkenbesitzer Wilhelm Michaeli hier, Dogheimstraße 10, verlost.

**Hattenheim.** Hattenheim, 21. Januar. Freunde des Glaspalastes rufen aufmerksam gemacht, dass hier oberhalb Hattenheim eine spiegelglatte, über 2 Kilometer große Eisbahn befindet.

**Pöchlarn.** Pöchlarn, 21. Januar. Im benachbarten Dorfshaus verlor die gestern nachmittag der Eisenbahnpavillonarbeiter Paul Tiefel was auf dem Eisenbahndamm mit dem Güterwagen von Asazienheden beschäftigt, als er plötzlich anhielt und den boden warm berührte. Hierbei zog er sich schwere innerliche, sowie Verletzungen am Kopf zu.

**Mainz.** Mainz, 21. Januar. Abendpegel: 07 cm gegen 11 cm am gelagerten Vormittag.

## Sport.

**Fußball.** Das Wettkampf der ersten Mannschaften vom „Sport-Verein“ und des Darmstädter Fußballclubs „Olympia“ beginnt um 2 Uhr. Anschließend oder wenn möglich gleichzeitig mit den ersten Mannschaften wird auch das Beispiel der zweiten Mannschaft gegen die zweite Hanauer „Viktoria“ beginnen.

## Vom Wetter.

**Wetzlar.** Wetzlar, 20. Januar. Im Saale-Gebiet erfolgt in der letzten Nacht mehrere Erdbeben mit Gewittererscheinungen.

**Triest.** Triest, 20. Januar. Die Stadt hat über Nacht an Helligkeit angenommen. An gefährdeten Punkten der Stadt mussten Leinen gezogen werden. Man befürchtet zahlreiche Unfälle zur See.

**Wien.** Wien, 20. Januar. Der Lloyd-Dampfer „Galopps“ ist am 15. Januar nachts bei bestigem Norweststurm bei Heraklea an der anatolischen Küste gleichzeitig mit einer größeren Anzahl anderer Fahrzeuge gesunken. Die Bemannung ist in Sicherheit. Einzelheiten fehlen.

**Leipzig.** Leipzig, 21. Januar. Der ganzen Departement ruht ein durchbarer Schneesturm. Der Schnee fiel in solcher Menge, dass die Eisenbahnanbindungen nur mit Mühe aufrecht erhalten werden können. An gewissen Stellen ist der Schnee 5 Meter hoch.

**Athen.** Athen, 20. Januar. In der vergangenen Nacht wurde in ganz Thessalien ein heftiges Erdbeben verstorben. In Larissa sind einige Häuser eingestürzt.

## Letzte Nachrichten.

### Kontinental-Telegraphen-Kompanie.

**Budapest.** Budapest, 20. Januar. Der frühere Ministerpräsident Groß-Julius Szapolyai ist in Budapest gestorben.

**Paris.** Paris, 21. Januar. Die Auseinandersetzung des Präsidenten Loubet zu dem Präsidenten der Deputiertenkammer, Léon, gelegentlich des geirrigten Empfanges des Vorsitzenden der Kammer, das gegenwärtige Eintritt und Verabschiedung im Interesse der Republik und des Kaiserreichs notwendig seien, wird in den Kreisen der Deputierten niemals lebhaft erörtert. Einige wollen darin ein Anzeichen erblicken, dass Präsident Loubet die Absicht habe, den bisherigen Finanzminister Rouvier mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen, dem zum mindesten ein diffidenter Radikalier und vielleicht auch ein gewählter Republikaner angehören würden. Die Republikaner bemerkten über die Auseinandersetzung des Präsidenten Loubet, dass die gewöhnliche Sprache des Präsidenten sei und keinen Fingerzeig über seine Absichtnahme vertheile der Lösung der Ministerfrage biete. Immerhin verlautet gerümsweise, dass Präsident Loubet heute vormittag den Finanzminister Rouvier zu sich berufen wolle, um ihm die Bildung des

Kabinetts zu übertragen. Von den Radikalen und Sozialisten wird noch immer ein Ministerium Sarrien-Clementeau befürwortet. Der bisherige Finanzminister Rouvier äußerte gegenüber einem Journalisten, er glaube, dass die nächsten Ministerien nicht sehr langsam sein werden. Das National-Komitee der französischen Sozialistenpartei vertritt gegen eine Sitzung ein, um über die Frage zu beraten, ob ein sozialistischer Deputierter in das Kabinett einzutreten dürfe, und ob Vertreter der sozialistischen Deputiertengruppe an den Beratungen der übrigen Gruppen teilnehmen sollen. Die Sitzung dauerte nachts 1 Uhr nach vor, ohne dass Komitee zu einem endgültigen Beschluss hätte kommen können; doch heißt es, dass die Mehrheit des Komitees sich gegen den Eintritt eines Sozialisten in eine „Bourgeoisieregierung“ ausgesprochen habe.

**Washington.** Washington, 20. Januar. (Reuter.) Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela sind entschieden gespannt. Der amerikanische Gesandte in Caracas, Bowen, meldet, die Botschaft des Präsidenten Castro für die Regelung der Angelegenheit der Asphalt-Schmiede und anderer streitiger Punkte seien derartig, dass es für Amerika unmöglich sei, sie anzunehmen. Präsident Castro hat, als ihm hieron Mitteilung gemacht wurde, die Verhandlungen abgebrochen, wenigstens für einige Zeit, indem er die Hauptstadt auf unbefestigte Zeit verlassen hat. Es ist beinahe als sicher anzunehmen, dass die Vereinigten Staaten eventuell zu Zwangsmahnseln gezwungen werden, aber man wird dazu nicht eher die Zuflucht nehmen, als bis alle Mittel der Diplomatie erschöpft sind, da die Regierung der Vereinigten Staaten nicht befähigt, mit übertriebener Eile vorzugehen.

### Deutschen Bureau de Presse.

**Weihenstephan.** Weihenstephan, 21. Januar. Eine von etwa 1000 Personen besuchte Schuhmacher-Versammlung beschloss die Überreichung eines einheitlichen Sohntarsifs an die Schuhfabrik.

**Wien.** Wien, 21. Januar. Der Lemberger „Wiel“ meldet aus Wien: Dort wurden seit einigen Tagen revolutionäre Flugschriften verbreitet, worin für die nächste Zeit eine gewaltsame Erhebung in ganz Österreich angekündigt wird, wenn der Zar sich nicht für Gewährung einer Verfassung entschließe. Führt den Ausbruch der Revolution sei bereits alles organisiert.

**Wien.** Wien, 21. Januar. Der Weißrussische Marschall, dessen Erneuerung zum Professor an der Kunsthochschule solchen Auftrieb hervorrief, dass die Akademie seit zwei Monaten geschlossen war, hat auf seine Wahl verzichtet. Dadurch und durch die Amtseinführung des Kunstsreferenten im Unterrichtsministerium, Hofrat Wiener, ist der im Reichsrat erworbenen Angripen wegen Protestation bei der Verabsiedlung des sozialen Antrifts der Boden entzogen.

**Paris.** Paris, 21. Januar. Die Vizepräsidenten der Kammer wurden abends von Loubet empfangen. Der Staatschef spricht sich entschieden für die Notwendigkeit der Einigung aller republikanischen Parteien und gegen das Ausflugsjetzett aus, das übrigens auch unter den früheren Regierungen Gefangenheit gewesen sei, Loubet dürfte morgen Kowier berufen.

**Wien.** Wien, 21. Januar. In der letzten dreitägigen Freizeit im Thüringer Wald sind 9 Personen der Kalte zum Ofen gefallen.

**Bremen.** Bremen, 21. Januar. Der schon seit langem überfällige Bremische Robert Niemann gilt als vertreten.

**Wien.** Wien, 21. Januar. Auf dem Binnensee bei Römis ertranken beim Schiffsabsturz der Lehrer Rehberg und dessen Tochter, der Schüler Kind.

**Berlin.** Berlin, 21. Januar. Ein Zusammenstoß, der den Brand zweier Wagen zur Folge hatte und eine leichtläufige Verletzung verursachte, ereignete sich gestern abend auf dem Eisenbahngelände zwischen Ringbahn-Station Putzigstraße und Wedding. Der Materialwagen ist bedeutend. Sein Apparthal trug nach den bisherigen Feststellungen einen der Lokomotivführer, der leichts geworden ist.

**Berlin.** Berlin, 21. Januar. Die „Nationalität“ schreibt: Der Handelsminister wies die Königliche geologische Landesanstalt und Bergakademie an, eine ausführliche Untersuchung von Wasserversorgungen in allen Höhlen, wo ein überwiegend öffentliches Interesse vorliegt, durch ihre Beamten gegen alleinige Errichtung der Tagelöcher und Rieselfilter ohne Förderung eines besonderen Honorars ausführen zu lassen.

## Volkswirtschaftliches.

### Marktberichte.

**Frankfurt am Main.** Frankfurt am Main, 20. Januar. Die allgemeine Tendenz für Brokkoli ist etwas stiller durch stärkeres Angebot aus den Apfel-Bäumen. Der Umsatz auf dem heutigen Markt war reger als vorige Woche. Preiserste ist geblieben: 100 Kilo Weizen, Röllchen und Pfälzer 18 M. 50 Pf. bis 18 M. 80 Pf., 100 Kilo Rote, Röllchen und Pfälzer 14 M. 40 Pf. bis 14 M. 50 Pf., 100 Kilo Karlsruhe, Röllchen und Pfälzer 18 M. 30 Pf. bis 18 M. 50 Pf., La-Vieta-Weizen 18 M. 40 Pf. bis 18 M. 75 Pf., Pfälzer Weizen 18 M. 50 Pf. bis 19 M. 25 Pf., Dörfel 14 M. 50 Pf. bis 15 M. 50 Pf.

### Geldmarkt.

**Frankfurter Börse.** Frankfurt, 21. Januar, mittags 12<sup>½</sup>, Uhr. Kredit-Aktien 212, Diskonto-Kommandit 191.20, Deutsche Bank 235.50, Staatsbank 188.50, Lombarden 17.40, Bauröhl 266, Böckeler 228.50, Gesselschaften 219, Darpener 200. Tendenz: schwach auf Arbeitserneuerungen in Ausland.

**Wiener Börse.** Wien, 21. Januar. Österreichische Kredit-Aktien 675.50, Staatsbank-Aktien 649, Lombarden 89.70, Marknoten 117.50. Tendenz: still.

## Wetterdienst

### der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

**Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 22. Januar 1905:**

Rur schwachwindig, zeitweise nebelig und trüb, ein wenig milder.

Genaueres durch die Weilburger Wetterstation, welche an der Plakatstange des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angekündigt werden.

### Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Druckereibesitzer Reaktion für Politik und Freiheit: W. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den Druck und Verlag: Dr. Röhlisch; für die Redaktion und Redakteure: G. Tornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der 2. Schlesischen Zeit

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 20. Januar 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = .8 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lef. = .8 0.80; 1 österr. fl. I. G. = .8 2; 1 fl. ö. Whrg. = .8 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = .8 0.85; 1 fl. holl. = .8 1.70; 1 skand. Krone = .8 1.125; 1 alter Gold-Rubel = .8 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = .8 2.16; 1 Peso = .8 4; 1 Dollar = .8 4.20; 7 fl. südtirolische Whrg. = .8 12; 1 Mk.-Eko. = .8 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

21. Staatspapiere.	3. Karlsruhe von 1886 .8 92.20	6. 2/3 El. Lahmeyer .8 130.75	5. Ks. F. Nb. v. 721. S. d. fl. —	4. M. B. C. A. (I. Gr.) II .8 100.50	6. St. Ls. Fr. M. W. Div. —
3/4 D. R.-Anl. (abg.) .8 101.90	3. do. .8 1899 .8 —	5. do. v. 1887 I. Silb. .8 101.20	4. do. Ser. III .8 100.50	6. St. Louis Wicb. u. W. —	
3/4 — .8 102. .8 —	3. do. .8 1896 .8 —	4. Licht. u. Kr. .8 125.90	4. do. Ser. III .8 100.50	6. Union Pacific I. Mg. —	
3/4 do. .8 102. .8 —	3. do. .8 1897 .8 90.80	5. Schuckert .8 128.30	4. do. unk. b. 1906 .8 86.	6. West. N.Y. u. P. I. M. —	
3/4 P. C. St.-A. (abg.) .8 101.90	3/4 Kassel (abg.) .8 98.30	6. Slem. u. H. .8 181.	5. Nass. Lds. Lf. Q. .8 102.5	6. Gen. M. Bds. u. C. —	
3/4 — .8 101.90	3/4 Köln von 1900 .8 —	7/1 do. Zürich .8 162.	6. Gr. Köl. v. 1902 Kr. .8 99.50	6. (Income-Bds.) —	
3/4 — .8 101.90	3/4 Limburg (abg.) .8 —	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —	* Kapital und Zins in Gold.	
3/4 — .8 101.90	3/4 Ludwigshafen von 1900 .8 —	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —	+ Nur Kapital in Gold.	
3/4 Bad. St.-Anl. .8 104.70	4. do. v. 1890 u. 1892 .8 —	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 104.70	4. do. v. 1896 .8 99.40	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 104.70	4. Magdeburg von 1891 .8 103.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 104.70	4. Mainz von 1891 .8 —	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 Bayr. Abl.-Rente s. fl. .8 102. .8 —	4. do. .8 1899 .8 —	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1900 .8 —	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1878 u. 1883 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1886 u. 1888 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1889 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1890 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1891 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1892 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1893 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1894 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1895 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1896 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1897 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1898 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1899 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1900 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1901 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1902 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1903 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1904 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1905 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1906 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1907 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1908 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1909 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1910 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1911 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1912 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1913 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1914 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1915 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1916 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1917 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1918 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1919 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1920 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1921 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1922 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1923 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1924 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1925 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1926 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1927 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1928 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1929 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1930 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1931 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1932 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1933 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1934 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1935 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1936 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1937 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1938 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1939 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1940 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1941 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1942 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1943 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1944 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1945 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v. 89 I. G. .8 —		
3/4 — .8 102. .8 —	4. do. .8 1946 .8 98.50	7/1 do. Zürich .8 162.	4. do. v.		

# Reichshallen-Theater.

Allabendlich 8 Uhr:

# !!9 Schlager 9!!

Sonntags 2 Vorstellungen,  
Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr.

Donnerstag, den 26. Januar:  
Benefiz für Herrn Ludwig Mayo,

anschliessend

Tanzkränzchen und Tombola.

Nassanische landwirtschaftliche  
Genossenschaftskasse,  
Wiesbaden, E. G. m. b. H.  
Telephon No. 405.

Nicolasstrasse 25.

**Wir nehmen  
Spar-Einlagen**

Zinsfuß bis auf Weiteres 4 %.

Zur Sicherheit dient die von den ange-  
schlossenen Genossenschaften über-  
nommene, gerichtlich eingetragene Haft-  
summe von Mk. 3.000.000.—

Prima Kalbfleisch pro Pf. 60 Pf.  
sowie Rindfleisch pro Pf. 56 Pf., Hammel-  
fleisch pro Pf. 68 Pf.

Mehgerei Straub, Wörthstr. 13,  
Gute Nahmstr.

**Räucherlachs**  
im ganzen Pfund 1.40,  
ausgeschnitten  $\frac{1}{4}$  Pfund 40 Pf.

Hochfein geräuchter

**Flusslachs**

im ganzen Pfund Mk. 2.50,  
 $\frac{1}{4}$  Pfund 70 Pf.

**J. C. Keiper,**

52 Kirchgasse 52.

146

Telefon 114. — Delikatessenhandlung.

Junge Hähne ver Pf.  
Junge Hühner 70 Pf.

Kölner Consum,  
Wellstrasse 42.

Junge Gräben, 2-Pf.-Dose von 50 Pf. an,  
Schinken u. Brühwurst 8. 32 Pf. an,  
Brühwurst, 2-Pf.-Dose von 60 Pf. an,  
Stangenkäse, 2-Pf.-Dose von 1.20 an,  
in Blättern, 2-Pf.-Dose von 50 Pf. an,  
sowie Jämmel, Gemüseconsernen u. Confiture  
die in nur reell. Verz. zu bill. Preisen.  
Ph. Lüsser, Oranienstr. 82, Off. Goethestr.  
Telef. 2717. 72

**Wagen- und Steinwinden**  
kauf man vorzüglich bei

A. Baer & Co., Wellstrasse 24.

**"Hermetikon"**,  
beste Verdichtung gegen Zugluft,  
empfiehlt  
Tapetenhaus Georg Diez,  
Tel. 3025. Adolfsstrasse 5.

Echte Portugiesische Douro

# Portweine

der Real Companhia Vinícola do Norte de Portugal, Oporto.

(Höchstgeehrte Nordportugiesische Weinbau-Gesellschaft.)

Kontraktlich gegründet mit der Portugiesischen Regierung.

Grundkapital: 5 Millionen Mark. Grösstes Weinlager und feinste Gewächse Portugals.

Edle, bouquetreiche Frühstückss- wie auch Stärkungsweine für Kräne und

Schwächliche empfohlen zu Mk. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— p. Fl. exkl. Glas.

Besonders alte Eliteweine bis zu Mk. 10 per Flasche.

Allgemeiner Verkauf für Bremen-Nassau u. einziges Zolllager dieser Weine in Deutschland:

Kellerei: Adolfstrasse 8.

Zollkell.: Adelheidstr. 34.

**W. Nicodemus & Co.,**

Adelheidstrasse 21. Telefon 785.

Niederlagen: A. Berling, Gr. Burgstr. 12. C. Brodt, Albrechtstr. 18.

F. Gross, Goethestr. Ecke Adolfsallee, Gg. Klein, Schier-

steinerstr. G. Drogerie Mühs, Tannusstr. 25. F. A. Müller, Adelheidstr. 32.

W. Pries, Bismarck-Ring 1, Zentral-Drogerie W. Schild, Friedrichstr. 16. 3083



## Karneval-Drucksachen



Liefert die  
L. Schellenbeig'sche  
Hof-Duchtdruckerei  
Langgasse 27.

Meine als vorzüglichst anerkannten Trink-Hier,  
täglich von der Geflügel-Zucht abgeholt,

zu 12 und 14 Pf. per Stück, empfiehlt ich verschwieg. allen Nichtfeinden.

### Abschlag! Butterpreise! Abschlag!

In Rands- oder Kochbutter à Pf. Mk. 1.15, 5 Pf. Mk. 5.50.

In Droschka-Butter à Pf. Mk. 1.20, 5 Pf. Mk. 5.75.

Feinste Süßrahm-Butter à Pf. 1.25, 5 Pf. Mk. 6.—.

Werter bringe ich empfehlend in Erinnerung alle Sorten

Käse, Wurst- u. Aufschnittwaren, Taselobst u. Süßfrüchte in vorzügl.

Qualität.

Grisch eingetroffen! Apfelsinen Grisch eingetroffen!

10 Stück 40 Pf., 10 Stück 70 Pf. und 10 Stück 90 Pf.

Rheinstr. 59. „Helvetia“, Juh. J. Schulz, Rheinstr. 59.

Specialhaus ersten Ranges der gesamten Lebens- und Genussmittel-Branche.

Wir suchen für eine Wiesbadener Gesellschaft einen tüchtigen

## Geschäftsführer.

der sich mit Mk. 15.000 beteiligen kann. Gehalt Mk. 4000 und Gewinnanteil.

**Lüthi & Buhtz, Berlin,**

Friedrichstrasse 238. (Bk 9111) F 97

## Walhalla - Restaurant.

Ochsenschwanzsuppe.

Zander in Weisswein, Kartoffeln.

Roastbeef oder Kalberücken, garniert.

Gem. Eis.

1.75 Mk.

Poulards, Salat, Compôte.

Von 7 Uhr abends ab:

**Soupers à 1.20 u. 2 Mk.,**

sowie reichhaltige Abendkarte.

Gut bürgerlicher Privat-Mittags- und  
Abendstisch, Nähe Bismarckstr., gefüllt. Off. mit  
Preis unter F. M. Hauptpostamt gernd.

**Bayerische Bierhalle,**

Adolfsstrasse 3.

Sonntag von 4 Uhr an:

**Frei-Concert.**

Heute Samstag:

**Schlachtfest.**

Go lobet freundlichst ein

**W. Ehrke, Restauration zur Linde,**

Dogheimerstrasse 22.

**Bäcker, Conditore, Schreiner, Spengler**

oder Kaufmannsgeschäft bietet sich Gelegenheit

zur

## Etablierung

in Limburg a. L. verkehrtreichste Straße durch

Nauf eines Hauses und geeigneten Anbau (Object

a. W. 17.000) unter günstigen Bedingungen.

Off. int. F. 4 L. 4002 an Rudolf Messe,

Limburg a. Lahn. (F. L. 4002) F 97

# PFAFF



Reichhaltiges Lager bei:

**Carl Kreidel**

86 Webergasse 26. 151

Reparatur-Werkstätte.

Wurzelholz à Cir. 2.10 | frei Haus.  
Brennholz à 1.20

**Heh. Becht, Frankenstr. 7.**

## ALBION

verleiht der Haut blendende Weisse und entfernt  
Sommersprossen und Mitesser (Flacon 1 Mk.).

## ALBION PUDER

völlig unsichtbar und garantiert unsohlidlich  
(à 60 Pf.).

## ALBION SEIFE

unentbehrlich für empfindliche Haut (Carton  
à 3 Stück 1.25).

## ALBION Zahnpasta

macht die Zähne blendend weiss (à 60 Pf.).

Aecht in  
Apotheker Blum's Flora-Drogerie.  
Große Burgstrasse 5.

**Georg Rasche,  
prakt. Zahnarzt,**

Kirchgasse 62, I.  
Sprechst. 9—12, 2—6 Uhr.

## Ein Fräulein

sucht als Kochstudentin die feinste franz. Küche  
zu erlernen. Öfferten erbitten unter G. 516 an  
den Tagbl. Verlag.

E. Klavier u. Violinist, empf. sich den Ver-  
Gesell. u. Hochzeit u. Spielen. Blücherstr. 7. B.

**Böpse** werden von 1 Mk. an fest und  
dauerhaft angefertigt, sowie  
sämtliche Haararbeiten billig bei

**W. Grässer, Kellner, Grabenstrasse 6.**

Wollseifuren wird ang. Jahrstr. 26. Part.

**Wohrenologin** Zangg, 1 r.,

Damen sind, bietet Rat u. sichere Hilfe

5. a. Frauenl. Off. u. F. 482 a. d. Tagbl. Verl.

**Ein Vierd.**, für leichtes Karren-  
und Poli-Überzüher geeignet, steht  
billig zu verkaufen Viehstr. Badgasse 24.

Dochir. Aus z. verl. Mambo, Unterg. 28.

**Ein idomeret, wasserdichter, schier  
Zuden-Winterüberzüher, ein**

schwerer neuer Winterross, 2 alte Holländer

Seebilder, Schillerd. Werke in 6 Doppelbänden

billig zu verkaufen Schönstraße 1, 1 links.

Mehrere zurückgesetzte

**Koffer und Handkoffer**

billig. **Frank A. A. Kurfürstplatz 1.**

**Pferdegeschirr**, ein Einspanner und  
ein Zwei-Spanner, zu verkaufen Grabenstrasse 9.

**Regen-Todesfall** bill. zu verl.: Blütet, Antichte,  
ovaler Ausziehtisch, Consolchen, Potenzial, rothe  
Blüthägen, (Sopha, 2 Sessel, Stühle), ov. Tisch,  
alles Meba, Schwarz, Damen-Schreibtisch, franz.  
großes Himmelbett, 2 Betten, Nachttische, gr. Tisch,  
Kuchenherrichtung, Sessel, Gasheiz, mehr. Bilber,  
2 vergoldet gr. goldenen Rahmen, Regulator,  
Studienuhr, Doppelsteiger (verstellbar, für Tapet.),  
verfl. Tapetenschr., Lampen für Gas und  
Petroleum Emserstraße 20, 1.

**Laden-Theke**,

fast neu, mit Marmorsplatte und Knauf billig zu  
verkaufen Bleichstrasse 12, im Laden.

Im Klingofen geätzten Grubenrand ab-  
zugeben. Nähers. Biehlerstrasse 45.

**Gebr. Glaschen** faust  
L. Kraus, Walramstrasse 20, Off. D. L.

**Männer-Gesangverein  
„Cäcilia“.**

Morgen Sonntag, den 22. Jan.  
Nachmittags:

**Familien-Ausflug**

nach Schierstein in Saal „Zum Tivoli“,  
Mitglied C. A. Schmidt.

Hierzu laden wir unsere verehrliche  
Gesammitgliedschaft, sowie Freunde des  
Vereins höchstlich ein. F 367

Der Vorstand.



**Bädergehülfen-Verein**

(gegründet 1882)

hält Sonntag, den 22. d. M., seine  
Nachfeier vom Weihnachts-Ball,  
verbunden mit Tanz u. humoristischer Unter-  
haltung in der Männer-Turnhalle, Blätter-  
straße 16, wozu wir Freunde und Gönner des  
Vereins höchstlich einladen. Anfang 4 Uhr.  
Der Vorstand.

Tanzleitung: Herr Max Kaplan, Tanzlehrer.

**Peter Kilb,**

Steingasse 32. Telefon 2629.

Special-Geschäft für Oesen und Herde.

Reichaltiges Lager in

**Amerikaner Oesen „Los“**

mit Central-Regulirung.

**Reguliröfen mit doppelten Schlittellostern.**

Ganz besonders empfehle die am hiesigen  
Platz so beliebt gewordene

Irischen Dauerbrand-Oesen „Nixe“.

Große Auswahl der rühmlichst bekannten

**Röder'schen Kochherde**

für Kohlen- und Gaskoch-Einrichtung.

Billigste Preise. Prompte Bedienung.

NB. Setzen der bei mir gekauften

Oesen und Herde gratis.

3762

**Linoleum-**

**Ausverkauf**

wegen Aufgabe des Lagers zu  
**spottbilligen Preisen**

**Tapetenhaus**

**Robert Wets,**

22 Luisenstrasse 22.

**Span. Burgunder Fl. 80 bei 13 Fl. 75 Pf.  
Priorato . . . . . 85 „ 13 „ 80 „  
aus importierten Trauben gekeltert, kräftige volle  
angenehme Weine, welche jeden Liebhaber dieser  
Sorten befriedigen werden.**

195

**F. A. Dienstbach, Herder-  
str. 10.**

**Großer Fleisch-Abschlag!**

Verläufe von heute an:

Prima Rindfleisch . . . . .	56 pf.
Koalbfleisch . . . . .	70 "
" Zenden . . . . .	100 "
" Kalbfleisch . . . . .	60-66 "
" Schweinfleisch 20-90	

Ludwig Klotz, Albrechtstrasse 13.

**Geräuch. Lachs**

(1/4 Pfund 45 Pf.) empfiehlt

**Aug. Kortheuer,**

Telephon 205. Nerostrasse 26.

**Café-Wintergarten**

Sehenswürdigkeit, Nerostrasse 35.

Damen - Bedienung.



# Grosser

Man warte!  
Es lohnt sich!

# Kehraus

Wo?

119

Erlaube mir, dem gesuchten Publikum ergebenst  
anzugeben, daß ich eine

## Kaffee- und Speisewirthschaft

errichtet habe.

Guter Mittagstisch von 50 Pf. an,  
Abendtisch 40 Pf., sowie warme Speisen  
zu jeder Tageszeit.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Franz Ramecker, Wittwe,  
Gerichtsstraße 3, Bart.

**L. Schwenck,**  
Mühlgasse 9/13.

Hervorragende  
Auswahl in

## Damen-Westen

**Golfblusen**  
Schulterkragen.

Billige Preise

## Achtung für Raucher!

Um wegen anderweitigen Unternehmen die im  
Land noch befindlichen Cigarren u. Zigaretten  
schnell zu räumen, verlaufe die selben in Kistchen  
von 25, 50 und 100 St. zum und unterm Ein-  
kaufspreis. Alles nur prima gute Qualität.

**Cigarrengeschäft**  
10 Ellenbogenstrasse 10.

**Apfelsinen!**  
Valencia-, Murcia-, Messina-, Dukend von  
40 Pf. an, sowie Citronen, Feigen, Datteln,  
Mandarinen.

Achtungsvoll!

**Karl Muth,**  
Südfrüchte-Geschäft Mauerstrasse 2,  
früher Schillerplatz 3.

**Kommwibrod** 36 Pf. per Stück  
bei Bäckerei Schmalbacherstrasse 18.

Für Dauerbrandöfen aller Systeme ver-  
lange man:

**Belgische Anker - Anthracit - Würfel**  
„Bonne Espérance, Herstal“, gesetzlich geschützte Zechen-Marke, im Preise äußerst  
günstig!

Allerlei Niederlage:

Kohlen-, Coks- u. Brennholz-Handlung,  
Nerostrasse 17. Telefon-No. 274.

**Th. Schweissguth,**



## Deutscher Reichstag.

Intervallation wegen des Kohlenarbeiterstreits.

Berlin, 20. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Intervallation Auer, betreffend den Bergarbeiterstreit im Ruhrrevierbezirk.

Abg. Hug (Soz.) begründet dieselbe. Er konstatiert zunächst, dass die Nachrichten über Belästigungen Arbeitswilliger nicht richtig, mindestens aber übertrieben seien. Diese Nachrichten seien ausgespielt worden, um den Streikenden die Sympathien des Publikums zu nehmen. Dann habe er im Auftrage der Bergarbeiter zu erklären, die Ausständigen suchten eine Ehre darin, den Kampf in voller Stärke durchzuführen. Wenn die Behörden unsere Ordnungsmaßnahmen unterstützen, ist kein Ausbrechen zu befürchten. Bis jetzt liegt allgemein kein Anlass vor, über die Behörden im Ruhrrevier zu klagen. Beiderseiten aber Anzeichen vom Gegenteil beweisbar. Die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können, müsse er bejahen. Hätte Stines Entgegenkommen geahnt und gefragt, wenn die Umbauarbeiten erledigt seien, werde die alte Seilfahrt wieder eingeführt werden, dann wäre es nicht zum Streik auf der Zeche „Bruchstraße“ kommen. Redner bedauert, dass der Minister Möller gedämpft habe, die Arbeiter hätten wenig Achtung vor dem Gesetz, und dass er die ungesehnte Verfügung der Reichsverwaltung nicht brandmarkte. Die gesetzliche Regelung der Verhältnisse wiesen die Unternehmer schroff zurück. Wir wollen heute noch Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Die Worte des Reichskanzlers im Landtag wirkten sympathisch, doch man glaubte, der Streik würde vermieden werden. Aber Minister Möller hätte die Unternehmer. Hätte er geschwiegen, so wäre es zu einer Einigung gekommen. Könnte die Regierung den scharfen Standpunkt der Unternehmer nicht beugen, so bräuchte die Autorität Möllers völlig im Volke zusammen. An die Unternehmer allein wandte sich Herr Möller. Den Dank hat er in der Antwort des Bergbauenden Vereins. Seit Monaten wusste Möller, was vorging, er tat aber nichts, um Material zu schaffen. Seit Jahren hielten wir die Massen zurück. Jetzt ist das Maß übergelaufen. Dafür die Führer verantwortlich zu machen, dazu gehörte eine sehr dicke Stirn. Das Unternehmertum bestand auf dem Streik heraus; man habe kein befreies Zeugnis für die Notwendigkeit einer Kastprobe, als den pöblichen Zusammenschluss der vier Organisationen. Alle seien einig. Die Arbeiter kämpften für die Einhaltung des bürgerlichen Rechtsbodens. Die bürgerliche Presse tritt für die Bergarbeiter ein, die nicht unter Kontraktbruch in den Ausstand getreten sind. Wollte man annehmen, es läge Kontraktbruch vor, so hätten die Unternehmer zuerst Kontraktbrüchig gehandelt, denn sie verlängerten die Seilfahrt erheblich, ohne die Bergleute zu hören. Die Abmachungen des Bergbauenden Vereins, durch welche im Jahre 1899 der Streik im Ruhrrevier beigelegt wurde, wurden von den Unternehmern seit Jahren gebrochen. Diese Abmachungen betrafen die achtstündige Arbeitszeit und die einstündige Seilfahrt. Die Forderungen der Arbeiter sind bekannt; sie sind minimal. Um Wagnissen herab ein empörendes System. Bis aufs Blut peinigte man die Arbeiter mit dieser Maßregel. Die Unternehmer verlaufen die genossenen Wagen so teuer wie die ungenossenen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dazu kommen die Doppelschichten. Wir verlangen den Achtfunderttag seit Jahren, und wollen warten, wenn der Reichstag nicht vorzieht, durch Gesetz einzutreten; wir verlangen die Aushebung des Wagnisschlusses und der Arbeiterschutz, und sind bereit, sie zu bezahlen; wir wollen Tarifverträge, um auf dieser Grundlage zu Minimalschlägen zu kommen. Er behauptete, der Streik sei inszeniert, um die Kohlenpreise noch mehr zu steigern und um die Verschärfung der Bedenken zu fordern gegen alles, was Staat und Gemeinden für die Allgemeinheit tun. Es wäre Zeit, dieser Ausbeutung des Volkes durch ein Gesetz ein Ende zu machen, zumal unsere Kohleschäfe immer mehr in ausländische Hände kommen. Schließlich fordert der Redner die Regierung auf, einzutreten zur Ausrechterhaltung der Gerechtigkeit. (Beifall.)

Reichskanzler Graf Bülow erklärt, er habe bereits im Abgeordnetenhaus ausgeführt, dass die Regierung bei Streiks eine doppelte Aufgabe habe, — zunächst dafür zu sorgen, dass Ordnung und Ruhe unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben, dann durch ihre Organe auf den Ausgleich der Gegenseite hinzuwirken und damit für das gesamte wirtschaftliche Leben größeres Unheil zu verhindern. Die preußische Regierung wird mit den vollen Machtmitteln des Staates einsetzen, wenn der im Ruhrrevier entfesselte Wohltamps in Eggesie ausarbeit. (Austimmung redet.) Die bisherige ruhige Haltung der Bergarbeiter überhebe ihm nicht der Mahnung an die Arbeitnehmer, nicht zu Gewalttäglichkeiten sich hinreißen zu lassen. Insbesondere sei es die Pflicht der Behörden, die persönliche Freiheit zu schützen. Wenn der Mensch das Recht zum Streiken habe, so habe er auch das Recht zum Arbeiten. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Ich beklage tief, dass noch keine Einigung zu stande gekommen ist. Die zur Vermittelung berufenen Staatsorgane haben das Ihrige und werden sich auch weiter dahin bemühen. Die Schuld an dem Ausstand werde von den Parteien verschieden angegeben. Sollten die Vertreter der Grubenbesitzer den Wunsch der Staatskommunisten nach gemeinsamen Verhandlungen mit den Arbeitervertretern ignorieren, so würde er das gerade so missbilligen, wie er die Einstellung der Arbeit ohne eine vorherige Kündigung missbillige und bedauere. Es bedarf einer strengen Untersuchung, das Mögliche von dem Agitatorischen und Utopischen zu scheiden. In den Aussführungen des Vorredners und in der bürgerlichen Presse seien ihm Klagen begegnet über die angebliche Rauh- und Machtlosigkeit des Staates. Wir stehen hier vor einem schwierigen Problem, das in anderen Staaten ebenso wie bei uns noch der Lösung harrt. Bei uns ist die Aufgabe in einer Richtung erleichtert. Ich denke dabei an die vorbildlichen Werke der Sozialpolitik und an

die Wohlfahrtsanstalten für die Arbeiter. Andererseits liegen die Verhältnisse bei uns schwierig. Die Arbeiterorganisationen sind in Deutschland nicht aus wirtschaftlichen Motiven entstanden, sondern sie sind wesentlich die Werkzeuge der politischen Parteien. (Widerpruch.) Auch bei den kirchlichen Arbeitervereinen spielen die Parteiinteressen hinein, wollend bei den sozialistischen Gewerkschaften. Was die englischen Gewerkschaften Großes leisteten, leisteten sie auf freiwirtschaftlichem Boden, ohne Ansehen der Partei. Was bei uns und mir ist, sei die Emanzipation der in Bergwerken organisierten Arbeiter von der Parteipolitik einer Partei, die jeden wirtschaftlichen Fortschritt in der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung für ausgeschlossen erklärt und die in dem Geiste des Streiks nur ein Mittel zur Schürung des Hasses und zur Stärkung der Klassegefühle im Parteiinteresse. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Durch die Schärfe im „Vorwärts“ erleichtern sie die Verständigung im Ruhrgebiet nicht, von der der Vorredner behauptet, dass sie ihm am Herzen liege. Hug führt den Ausdruck des Streiks auf die machiavellistische Taktik der Arbeitgeber und die aufreizenden Artikel in den bürgerlichen Blättern zurück. So einfach liege die Sache nicht. Redner hofft mit der größten Mehrheit des Hauses, dass der Streik sich nicht weiter ausdehnt und dass die verübten Arbeiter und ihre armen Familien nicht in Elend und Not kommen. Er hofft ferner, dass diese Beratung getragen sei von jenem Geiste der Besonnenheit und Mäßigung, welchen er allen im Ruhrgebiet nochmals aus Herz lege. (Lebhafte Beifall.)

Handelsminister Möller erklärt, die Aussführungen Hugs mächtten es ihm unmöglich, die unparteiische Rolle weiter zu spielen. Seine Mittel seien noch nicht erschöpft, aber zurzeit auf einem toten Punkt angelangt. Er habe es sehr bedauert, dass die Arbeitgeber die kontraktionsen Verhandlungen mit den Arbeitnehmern ablehnten. Die Regierung habe bei der jüdischen Bruchstraße gehandelt, was sie tun konnte. Es sei den Führern nicht gelungen, die Massen zur Vernunft zu bringen. Die Regierung halte sich nach beiden Seiten hin neutral. Nur so könne sie vermittelnd wirken. Deshalb müssen die Führer des Streiks auch die parteididaktischen Rückfests zurückstellen. Es handele sich bei dem Streik um eine große nationale Frage. Der Minister hofft, dass die Lage im Streikgebiete so ruhig bleiben werde. Wenn man meinte, er habe zugunsten der Unternehmer gesprochen, so müsse er auf Grund des vorliegenden Materials so sprechen. Sei dies falsch gewesen, so sei er der Belehrung zugängig und werde seine Haltung ändern. Der Minister legt dann dar, dass er alles getan habe, um der Wurmfrauenheit Herr zu werden. Heute habe die Krankheit ihren Höhepunkt überschritten. Wir haben den Gesetzentwurf, der den § 86 des Berggesetzes ändert, fertiggestellt; er unterliegt den letzten Prüfungen. Was das Nutzen betrifft, so habe er bereits erklärt, dass im Höchstfalle zu 3 Prozent genutzt werde. Nach den neuen Berichten sei der Prozentsatz erheblich höher in einzelnen Kameradschaften. Er erklärte nochmals, wir haben unsere Schuldigkeit getan und erwarten von allen, die einen wahren Frieden wollen, dass sie ihn dadurch nicht erstaunen, dass sie eine Partei gegen die andere aufreihen.

Abg. Stöbel (Geotr.) sieht aus: Seiner Partei sei der Streik nicht überraschend gekommen. Die Organisation habe ihn nicht verhindern können, weil die Unternehmer jede Verhandlung ablehnen. Der Bergbauende Verein trieb die Arbeiter in den Streik. Das Zentrum habe bereits bei der Beratung des Berggesetzes im Landtag einen erheblichen Teil der Forderungen, die bis jetzt gestellt sind, geschaeferisch festlegen wollen. Es werde nicht mehr lange dauern, bis der ganze Kohlenbergbau in den Händen des Zundfats sei.

Abg. v. Normann (Cons.) sagt: Seine Partei lehne es ab, so lange die unter Kontraktbruch vollzogene Arbeitsaufstellung fortzuführen, in eine Besprechung der Gründe des Ausstandes einzutreten. Nach Aufnahme der Arbeit treten wir wohlwollend in eine Prüfung nach beiden Seiten hin.

Sodann vertrat der Reichstag die Weiterberatung auf morgen. Außerdem Handelsvertrags-Intervallation. Schluss 6 Uhr.

\*

Berlin, 20. Januar. (Budgetkommission des Reichstags.) Erzberger zieht seinen Antrag, betreffend die Entschädigung der Ansiedler, zurück und hält die Beschränkung der Förderung auf 3 Millionen aufrecht. Im Laufe der Debatte bespricht der Kolonialdirektor die Reibungsgegenstände zwischen den Massen in den Kolonien. Die Ansicht, dass nach dem Ausstand ein dauernder Friede herrschen werde, könne er nicht teilen; deshalb habe er auch die Intention der Entwasserung der Eingeborenen. Dadurch beantragt, Notstandsgelder für den gesamten Bereich des Saargebietes zu bewilligen. Die Kommission nahm den Antrag Müller-Sagan an, Notstandsgelder im gesamten Saargebiet zu verteilen, sowie die Anträge Baden und Erzberger, setzte die Entschädigungssumme auf 3 Millionen fest, genehmigte unverändert Titel 6 bis 9 und vertrat sich darauf bis zum nächsten Dienstag.

## Preußischer Landtag.

Berlin, 20. Januar. Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. Längere Auseinandersetzungen knüpften sich an die geforderten 2 Millionen Mark zur Förderung der inneren Kolonisation der Provinzen Ostpreußen und Pommern. Der Landwirtschaftsminister bemerkte: Zuwendungen sollen nur soße Ansiedelungsgesellschaften erhalten, die den öffentlichen Interessen dienen und großes Risiko bei kleiner Verzinsung haben. Er teilte mit, dass fünf Domänen in Polen und eine in Westpreußen der Ansiedelungskommission zur Aufstellung überwiesen worden seien. Die Landbank habe in letzter Zeit immer den Wünschen der landwirtschaftlichen Verwaltung entsprochen und habe namentlich in Oberschlesien

die staatlichen Interessen vertreten. Die 2 Millionen werden genehmigt mit dem Befrage, dass etwaige Rücknahmen dem Fonds wieder zugeschrieben sollen. Bei dem Etat der Gesamtverwaltung würde daraus hingewiesen, dass aus Frankreich für 7 Millionen aus Russland für 13,7 Millionen Mark Pferde aus Deutschland eingeführt werden. Die diesjährige Remission ist so für Gräfz mit einem Nettogewinn von 328 000 M. ab. Dass man in Baden-Württemberg gegenüber den Franzosen ungünstige Erfolge gehabt habe, liege daran, dass seit einigen Jahren dort die Pferde unter dem gleichen Gewicht liegen. Künftig wird die Proportion wieder dahin gehen, dass die Franzosen wieder 7 Pfund mehr zu tragen hätten. Dieser Ausgleich sei gerechtfertigt, weil die Franzosen viel größere Mittel zur Verfügung hätten für die Herde als wir, die namentlich auch aus den Erringen des Totalitarismus fließen. Bei der Erörterung der Einnahmen der Forstverwaltung kamen Wünsche der Stadt Cleve hinsichtlich des dortigen Tiergartens zur Sprache, welcher eine königliche Domäne ist. Der Minister stellte, ohne Widerspruch zu finden, fest, dass der Staat nicht die Aufgabe habe, Parks für die Städte zu unterhalten. Der Staat könne den Kommunen nur hinsichtlich des Verkaufspreises entgegenkommen, und zwar auch nur dann, wenn diese sich verpflichten, den Wald zu unterhalten. Es sei einstellen nicht Absicht, den Clever Tiergarten abholzen. Bei dieser Gelegenheit wies der Minister darauf hin, dass die Forstverwaltung in der Umgebung von Berlin noch gar keine Abholzungen vorgenommen hat, während die Berliner städtische Verwaltung 500 Hektar bei Berlin im flaschenartigen Interesse habe abholzen lassen. Die nächste Sitzung findet am 24. Januar statt.

## Sport.

\* Nordische Spiele. Alle zwei Jahre veranstalten die Skifahrer abwechselnd in den Hauptstädten Christiania und Stockholm ein großes Wintersportfest, zu denen sie Sportliebhaber und Freunde der winterlichen Natur einladen und wenn nicht alles leicht, so wird die diesmalige „Stockholmer Woche“ ein Ereignis ersten Ranges werden. Anmeldungen von überall im Ausland sind erfolgt und die ersten Amateure und Sportlizen von Beruf werden sich an den Rennen beteiligen. Dem reichsweitigen Programm entnehmen wir: Am 4. Februar: Europa-Meisterschaft auf Schlitten 500 und 1000 M.; 5. Februar: Slalomrennen auf Schlitten um die Weltmeisterschaft 1000 und 10.000 M.; Eislaufwettbewerbe, Automobile auf Eis; 6. Februar: rodeln, Eislauf-Sochsen, Hockey und Curling-Wettbewerbe, Illuminationsfest; 7. Februar: Skirennen auf Eis (Schneekub), Distanzläufen auf Eis mit Pferd, Preispringen in Pferde, Vorführung im Königlichen Opernhaus; 8. Februar: Distanzläufen auf Rennwagen, Triabrennen; 9. Februar: Rutschfahrt, Pierberennen; 10. Februar: Dampferrennen (mit Booten), Rodeln zu Fuss; 11. Februar: Rennrennen auf Eis; 12. Februar: Bergwettbewerbe, Schluskonkurrenz. Die Schriftleitung der Nordischen Spiele, Berlin S. Mittwoche 3, verleiht ansichtliches Programm mit Illustrationen und erteilt jede weitere Auskunft kostenfrei.

## Volkswirtschaftliches.

Das schwimmende Material der Rheinschifffahrt bestand im Jahre 1904 aus 10 012 Fahrzeugen mit 29 508 Mann Beiblatt. Daraunter befanden sich 1190 Dampfschiffe mit zusammen 247 001 indizierte Pferdekraften der Maschinen und 880 Schleppfähne oder Segelschiffe mit einer Gesamttragfähigkeit von 3 148 302 Tonnen (à 20 Zentner). Gegen das Jahr 1903 erhöhte die Anzahl der Dampfschiffe eine Abnahme von 17, eine Erhöhung der Gesamtferderkräfte der Maschinen jedoch um 1602. Die Zahl der Schleppfähne und Segelschiffe hat sich im gleichen Zeitraum um 455 mit einer Gesamttragfähigkeit von 265 275 Tonnen vermehrt. Von den 1190 Dampfschiffen sind 160 Radfahrer und 1000 Schraubendampfer. Letztere hatten Maschinen mit insgesamt 95 220 indizierten Pferdekraften, letztere mit 151 883. Nach der Art ihres Dienstes gehörten diesen 70 Dampfer der Personenbeförderung, 19 der Personen- und Güterbeförderung, 177 ausschließlich dem Gütertransport, 18 für Gütertransport und Schleppen, 49 verschieden Zwecken, aber 788 Dampfer und 98 Proz. der ganzen Dampfschiffe überwältigt. Von den 880 Schleppähnen und Segelschiffen waren jedoch ebenfalls im Schleppdienst beschäftigt. Von den 880 Schleppähnen und Segelschiffen waren 309 mit 2 380 903 Tonnen Tragfähigkeit aus Eisen oder Stahl, 387 mit 57 514 Tonnen Tragfähigkeit aus Eisen oder Stahl erbaut. Letztere sind hauptsächlich Segelschiffe, es gibt jedoch auch eine große Zahl moderne eiserne oder hölzerne Rheinschifffahrt, namentlich hölzerne oder belgische Nationalität, worüber eine getrennte Statistik nicht besteht. Von der zusammengefasst 10 012 Schiffe darstellenden Flotte sind 158 Dampfer und 200 Schleppähnen und Segelschiffe, zusammen also nur 3149 Schiffe in deutschen Rheindalen beheimatet und kann hierbei die betrübende Tatsache nicht verwundern, dass eine große Anzahl, namentlich deutschen Privatdampfern geborgte Fahrzeuge bei Holländischen Verhören registriert ist und dementsprechend unter holländischer Flagge führt. Auch die frühere Rheinische Transportgesellschaft William Gauß in Ko. seinerzeit in Frankfurt a. M., hat jetzt als rheinischer Lloyd in Antwerpen mit 17 Dampferdampfschiffen aus zusammen 882 Tonnen Tragfähigkeit ihr Domizil im Ausland. Das aufgezählte gesamte Material verteilt sich auf drei größere Personen-Dampfschiffsfabrikationsgesellschaften (die vereinigte Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Niederrheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft und die Mühlheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft), 4 Frachtdampfschiffen und 21 größere Privatdampfer unterteilt. Die Rhein- und See-Schiffahrtsgesellschaften in Köln vergrößerte ihren aus 18 Güterdampfern bestehenden Fuhrpark durch Anfang der acht Dampfer der Amsterdamer Van-Main-Strombooi-Maatschappij und die Hörpener Bergbau-Gesellschaft übernahm den ganzen Betrieb der Taunus-Altena-Gesellschaft in Auktionsgesellschaft vom Geb. Kannengießer, deren Vereinigung schon vorher aufgelöst war. Die Größe der Rheinschiffe ist in den bisher erreichten Grenzen geblieben. Der größte Dampfer in „Amsterdam XI“, ein Frachtdampfer von 85 Meter Breite und 200 Meter Länge mit voller Ladung von 10 000 Zentner. Der größte Schleppahn ist 100 Meter lang, 12 Meter breit und hat mit einer Ladung von 10 800 Zentner einen Tiefgang von 2,75 Meter. Von den Radfahrschiffen sind die stärksten „Mathias Stinner VII“ und „Franz Daniel X“, welche je 100 000 Zentner in 4 bis 5 Schleppähnen mit einer Fahrgeschwindigkeit von 1½ bis 5 Kilometer in der Stunde zu Berg zu schleppen vermögen. Die größeren Radfahrschiffe sind zurzeit 70 bis 75 Meter lang, aber 10-12 Meter breit und über die Radläden 15 Meter breit, bei 1 bis 1,18 Meter Tiefgang. Unverachtet an Größe und Stärke steht unter den Schraubendampfern immer noch der schon seit einer Reihe von Jahren im Betrieb befindliche Schlepper „Franz Daniel III“ da. Er ist 45 Meter lang, 7,5 Meter breit, geht 2,50 Meter tief und schleift 80 000 Zentner, eine Leistung, welche ihm seinerzeit den bezeichnenden Beinamen „Dose“ eintrug. H.

**Haarunterlagen,**  
auf Holzgestell gearbeitet 2 Mk.,  
mit Deckblatt 3.50 Mk.  
**H. Giersch,** erster Laden v. d. Langgasse.

## Herrschaffs-Billa

In schönster Lage Wiesbadens, mit schönen Wohnräumen, ist sehr preiswürdig bei möglicher Anzahlung zu verkaufen. Die Villa eignet sich auch für seine Pension oder für einen Herrn Arzt. Off. unter H. 517 an den Tagbl.-Verlag.

## Im nordwestlichen Landhausviertel

Haus mit 2 Etagen à 5 Zimmer, Badezimmer und 2 Giebelwohnungen neb-  
**10 a 75,50 Garten**

und bebauter Fläche für 60,000 Mk. zu verk.  
**J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.**

**Ich wünsche auszuleihen**  
auf 2. Hypothek 40–50,000 Mk., auch in Theilbeträgen. Oferren bitte u. E. 517 an den Tagbl.-Verlag.

**40,000 Mark**

(oder auch etwas mehr) will ich auf 1. Hypothek ausleihen. Briefe zu senden unter F. 517 an den Tagbl.-Verlag.

**Trauerstoffe,  
Trauerkleider,  
Trauerröcke,  
Trauerblusen**

in allen Preislagen.

**J. Hertz,**  
Langgasse 20.

Gegründet 1865. Telephon 25.  
Beerdigungs-Anstalten

**„Friede“ und „Pietät“**  
Geme

**Adolf Limbarth,**  
8 Glenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

**Holz-  
und Metallsärgen**

zu reellen Preisen.

68  
Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung.

Lieferant des Beamtenvereins.

## Familien-Nachrichten

Für die uns aus Anlass des  
Ablebens unserer lieben Schwester,  
Schwägerin und Tante, 200

**Fran Sophie Knoch,**  
Witwe,

erwiesene vielseitige Teilnahme lagen  
wir hierdurch unseren wärmen Dank.

Wiesbaden, 20. Januar 1905.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Glindt.**

## Danksagung.

Allen Denen, welche an dem und  
so schwer betroffenen Verluste durch  
das Hinscheiden meines lieben Gatten,  
unseres guten Vaters so innigen  
Anteil genommen haben, sowie für  
die vielen Blumenschenden lagen wir  
hiermit unsern innigsten Dank.

Im Namen  
der trauernd Hinterbliebenen:  
**Fran Eugenie Fischer, Wiesbaden,** 21. Januar 1905.

**Gesucht auf 1. Hypothek**  
werden auf ein erschöpfendes hiesiges Haus  
200,000 Mk. von privater Seite v. Dan.  
oder April 1905. Der Betrag wird 50%  
der feldgerichtlichen Taxe nicht übersteigen.  
Oferren erbettet unter **G. 517** an den  
Tagbl.-Verlag.

## Auf prima 2. Hypothek

werden 35–40,000 Mk. für gleich ob. später zu  
leisten gefordert. Gute Bitten werden bewilligt.  
Oferren u. **E. 517** an den Tagbl.-Verl. erb.  
**9–12,000 Mk.** gegen **prima** Nach  
hypothek zu 5–5½% auf  
ein Geschäftshaus im Stadtinnern ges.  
Off. u. Ch. u. **99** Hauptpostlagernd.

## 5-Zimmer-Wohnung, 1. Etage,

Moritzstraße 27, unter besonderen Vergünsti-  
gungen (event. bis 1. April gänglich mietfrei!)  
verboten ob. später zu verm. Näh. daselbst. 897

Herderstr. 25, 3. Etg., eleg. 3-Zimmerwohn.  
Junges braves Mädchen für Haushalt bis  
Mittags geliebt. Bisameric. 38, 3 L.

Zutötige Angestellten sofort gesucht.  
Berliner Neuwalcherei, Bertramstr. 9.

**Großer Weinkeller,**  
Goethestraße 4, ca. 100 Stück fassend, mit  
hydraul. Aufzug, event. auch Kontor und Pad-  
raum, per 1. April oder Oktober zu vermieten.  
Ruhes Moritzstraße 27, 1.

**Partie 4–5 - Zimmerwohnung**  
in Wilhelmstr. oder Nerothal für sofort ob. 1. April  
gel. Off. u. Preisang. u. **L. 525** a. d. Tagbl.-Verl.

Rheinstraße 24, 2, gut mögl. Zimmer frei.

**Austräge zur Vermietung von  
Villen, Wohnungen**  
und Geschäftslokalen nimmt an  
**J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.**

**Eine kinderlose Familie**  
sucht eine 3–4-Zimmerwohnung mit Bad und  
Zubeh. in einem ruh. Hause möglich ob. bis 1. März.  
Off. mit Preisang. unter **J. 515** a. d. Tagbl.-Verl.

**Zu pachten gesucht!**  
ein gutes Koblenzgeschäft, welches nachweislich  
einen Umsatz von 120–150 Waggon hat.  
Oferren mit Preisangabe sind unter **W. 515**  
an den Tagbl.-Verl. zu richten.

**Dienstmädchen** zu kleiner Familie gesucht  
Wörthstraße 6, 2.

Junges braves Mädchen für Haushalt bis  
Mittags geliebt. Bisameric. 38, 3 L.

Zutötige Angestellten sofort gesucht.  
Berliner Neuwalcherei, Bertramstr. 9.

Unschuldiger Sohn achtbarer Eltern kann  
bei sehr viel beschäftigtem Zahnarzt die

## Zahn-Technik

unter günstigen Bedingungen gründlich  
erlernen. Antritt gleich oder später. Zu  
erfragen im Tagbl.-Verl.

## Todes-Anzeige.

Hierdurch die schmerzhafte Mitteilung, daß unser lieber, guter Vater,  
Schwiegervater und Großvater,

## Herr Adam Faust,

und plötzlich durch den Tod entlassen wurde.

Wiesbaden, den 21. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. Januar, vormittags  
10½ Uhr, vom Leichenhause aus statt.

## Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter  
Vater und Großvater,

## Joh. Pet. Kuhn,

königl. Steuerausschreiber a. D.,

Freitag Nacht 3½ Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um fülliges Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Elberfeld, Duisburg, Canb., den 20. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Montag, den 22. Januar er., nachmittags 2 Uhr, vom  
Trauerhause, Platterstraße 50, aus statt.

## Todes-Anzeige.

Bewandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß  
meine liebe, gute Frau, unsere gute, treuorgende Mutter, Großmutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Johannette Wenzel,

geb. Stütte,

heute Morgen infolge einer Herzähmung uns plötzlich durch den Tod  
entlassen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Jakob Wenzel, Tünchermeister.**

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause,  
Seerobenstraße 26, aus statt.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem uns betroffenen  
schweren Verluste herzinnigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Emilie Fischer, geb. Heuser.**

Junger Mann s. auf 8 Tage Aushülft. irg.  
m. Art. Näh. im Tagbl.-Verlag.

## Berloren

am Freitag, den 20. Januar d. J., vor dem  
Hause Kais.-Friedr.-Ring 19 ein schwarzes Feders-  
fäschchen (Inhalt: Portemonnaie mit 17 Mk.).  
Dem Wiederbringer gute Belohnung. Kaiser-  
Friedr.-Ring 19, Part. Dr. Scholz.

**Engl. Bulldogge** entlaufen. Ab-  
Belohnung Frankfurter Straße 15, Cigarrenladen.

## Heirat.

Junger Hotelier wähnt die Bekanntschaft  
einer Dame zu machen, zwecks Heirat, etwa Ver-  
mögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Oferren er-  
bitten man mit Bild unter größter Discretion an  
den Tagbl.-Verlag unter **C. 516**.

## Solider Mann.

Bäder, 28 J., fach.,  
Geld, sucht sich mit lädt. Mädchen mit gleicher  
Vermögen zwecks Nebennahme einer Bäderi zu  
verheiraten. Einheim. Off. unter **F. 518** an  
den Tagbl.-Verlag. Anonym verbeten.

## Nenuero.

Brief holen angegebene Stelle. **F. w. 518.**

**Ich glaube** in. Gras.

**Bitte** mir. Brief abh. **F. 8.**

## Gel. Kind!

Habe fruchtb. Schwie., wie geht es Dir,  
reicht gute Brust, bitte schreibe doch oft. Herz-  
liche Grüße. **D. tr. Märtchen.**

**Aus den Wiesbadener Civilstandesregistern**  
Geboren, 15. Jan.: dem Adj. Regierungsschreiber  
Karl Leber e. L. Maria Juliane, 16. Jan.;  
dem Tagbläher Martin Kron e. S. Emil  
Heinrich, 17. Jan.: dem Schreinergesellen  
Josef Voggenreiter e. L. Rosa Katharine.

**Aus den Döbheimer Civilstandesregistern.**

Geboren, 2. Jan.: dem Tänzer Emil Schäfer e. S., Wilhelm Emil, 5. Jan.: dem Schneider-  
gesellen Philipp Adam Martin Wilbert e. S., Adam Nag., 8. Jan.: dem Fabrikarbeiter  
Heinrich Kopp e. S., Oskar, 12. Jan.: dem  
Metallarbeiter Heinrich Sieber e. S., Johann Franz, 14. Januar: dem Dachdecker Heinrich  
Nies e. S., Wilhelm.

Ausgetragen, 4. Jan.: Bildhauer Georg Lippe  
daher mit Sophie Waller zu Frankfurt a. M.  
5. Jan.: Tagbläher Wilhelm Rudolf mit  
Wilhelmine Elise Gruber, beide dahier, 13. Jan.:  
Fuhrmann Martin Christian Dauer mit Auguste  
Wagner, beide dahier; Müller Georg August  
Legner mit Anna Philippine Welsch, beide dahier.  
Berechelt, 14. Jan.: Schmid Philipp Siegfried mit  
Margaretha Josefa Schmidt; Schlosser August  
Stamm mit Josephine Wilhelmine Heberling,  
15. Jan.: Landmann Andreas Steinbach mit  
der Witwe Amalie Luise Rosel, geb. Höhler.  
Gefürbten, 11. Jan.: Tänzer Johann Philipp  
Rosel, 78 J., 13. Jan.: Philippine Wilhelmine  
Höhl, geb. Rosel, 47 J.

**Aus anwältigen Zeitungen und nach  
directen Mittheilungen.**

Geboren, Ein Sohn: Herr Hauptmann Reicherrn  
Dionys von Monteton, Kassel. Herr Lieutenant von  
Wichmann, Berlin. Eine Tochter: Herr Hauptmann  
Graf Ritterberg, Frankfurt a. O. Herr  
Staatsanwalt Oskar Gid, Augsburg.  
Verlobt, Fräul. Bettina Wohlfeil mit  
Friedrich Schröder, beide dahier. Herr  
Gerichts-Meister Dr. Eduard Leonhardt, Frankfurt  
a. M., Berlin. Fräul. Maria Habig mit  
Herrn Lieutenant Paul Hunzinger, Wien-  
Münster i. W. Fräul. Thea Neuer mit Herrn  
Oberleutnant Moritz Schitter, Bonn-Koblenz.  
Berechelt, Herr Dr. med. Adolph Pflegel mit  
Fräul. Elisabeth Seidel, Leipzig. Herr Amts-  
richter Friedrich Gräbe mit Fräul. Käthe Koenig,  
Königsberg i. Pr., Goldey. Herr Ministerial-  
rat von Thümen mit Fräul. Gertrud von  
Loebell, Waldrogäsen. Herr Gerichtsassessor  
Dr. Adolf Bernick mit Fräul. Käthe Borchert,  
Mathes. Herr Oberleutnant Alfred Merz mit  
Fräul. Sophie von Gregor, Leipzig. Herr  
Hauptmann Ludolf von Lechten mit Fräul.  
Klara von Mansberg, Braunschweig. Herr  
Amtsrichter Ernst Müller mit Fräul. Elise  
Kohl, Chemnitz-Altenburg.  
Gestorben, Herr Sanitätsrat Dr. Hermann  
Schleiner, Berlin. Herr Justizrat Berthold  
Dani, Berlin. Herr Gymnasial-Professor Dr.  
Georg Erzgräber, Güstrow.

## Visiten- Karten

in jeder Ausstattung

fertigt die

**L. Schellenberg'sche  
Hofbuchdruckerei**

Wiesbaden - Langgasse 27.